

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen
Allgemeine Zeitung für Berg und Markt

12
Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten
Einzelpreis 15 Pfg.
Montag den 12. Oktober 1931
Nr. 239 - 45. Jahrgang

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten
Einzelpreis 15 Pfg.
Montag den 12. Oktober 1931
Nr. 239 - 45. Jahrgang

Der Landtag beginnt morgen mit der politischen Aussprache

Wahl eines Vizepräsidenten nötig.

Berlin, 12. Okt. (Huntpr.) Die das Nachrichtenbüro des Reichspräsidenten meldet, wird gegen die ursprünglichen Dispositionen der preussische Landtag bereits in seiner ersten Plenarsitzung nach der Sommerpause, am Dienstag dem 13. Oktober, die Beratung der Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brauns und damit die große politische Aussprache beginnen. Der von der deutschen Volkspartei gestellte Vizepräsident, Abgeordneter von Gynern hat nach seiner Auseinandersetzung mit dem Führer der deutschen Volkspartei Dingeldey noch am Sonnabend dem Landtag offiziell mitgeteilt, daß er sein Abgeordnetenmandat niederlege. Der Landtag hat die Austrittserklärung schon an den Reichspräsidenten weitergegeben. Da Präsident Paulding noch immer erkrankt ist, besteht das Landtagspräsidium zurzeit nur aus dem Vizepräsidenten Dr. von Kries (Dn.) und Baumhoff (Ztr.). Erster Verhandlungspunkt der morgigen Landtagssitzung ist nach der geordneten Tagesordnung deshalb die Wahl eines neuen Vizepräsidenten anstelle des Herrn von Gynern. Für den im Wahlkreis 10 (Magedeburg) gewählten Herrn von Gynern würde nach dem Wahlvorsatz der deutschen Volkspartei der Gewerkschaftsvorsitzende Georg Streiter-Berlin in den Landtag einziehen. Zur großen politischen Debatte ist jetzt auch noch ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Kultusminister Grimme eingebracht worden, der mit dem Abbau der Schul- und Bildungseinrichtungen begründet wird.

In seinem Schreiben, worin er dem Führer Dingeldey seinen Austritt aus der deutschen Volkspartei erklärt, begründet Herr von Gynern seinen Schritt damit, daß er den Weg der Annäherung an die Rechte nicht für gangbar halte. Er schreibt u. a. noch: Im Kabinett des Reichsfanzlers Brüning sehe ich trotz aller Fehler, die zweifellos begangen worden sind, eine Regierung der Mitte. Wenn die Deutsche Volkspartei jetzt die Regierung fallen läßt, so entfernt sie sich von der natürlichen Richtung, die dem deutschen Bürger durch die Geschichte vorgezeichnet ist. Ich vermag nicht daran zu glauben, daß eine Regierung der Rechten imstande ist, die durchgeführten Gefahren zu meistern, die uns in diesem Winter bedrohen. Neue, vielleicht größere Gefahren sehe ich heraufziehen. Ich glaube auch nicht, daß die Deutsche Volkspartei innerhalb einer solchen Regierung in der Lage sein wird, die Grundzüge des Liberalismus aufrecht zu erhalten, die ihrem Wesen entsprechen.

Der Verwaltungsrat der B.Z. tagt

Basel, 12. Okt. (Huntpr.) Der Verwaltungsrat der B.Z. trat heute morgen um 10 Uhr in Basel zu einer ordentlichen Sitzung unter Vorsitz des Präsidenten Mac Garrah zusammen. Die Vertreter Deutschlands, Reichsbaupräsident Dr. Luthar, Bankier Dr. Melchior und Generaldirektor Aesch sind bereits seit gestern in Basel anwesend. Der Leiter der holländischen Notenbank G. Bifferting hat es sich trotz seinem leidenden Zustand nicht nehmen lassen, zum letzten Male an der Baseler Verhandlung teilzunehmen. Der Verwaltungsrat wird zunächst die laufenden Geschäfte erledigen und im zweiten Teil der Sitzung in eine Aussprache u. a. über die Währungsprobleme, die internationale Kreditlage eintreten.

Vorbereitungen.

Basel, 12. Okt. (Huntpr.) Die Schweizerische Depeschengeneratoren berichten über die Vorbereitung der Leiter der Hauptnotenbanken und anderer bekannter Bankmänner, die gestern als Aufruf zur Sitzung des Verwaltungsrats herangeführt wurden. Nach dem Bericht der Schweizerischen Depeschengeneratoren soll sich bereits eine Klärung der internationalen Devisenmarktprobleme und der Goldfluktuationsprobleme ergeben haben. Bei allen Anwesenden hätten die Vorschläge des Vizepräsidenten der Federal-Reservebank, Randolph Burgess, die von dem Leiter der Bank von England, Montague Norman, unterstützt worden

Fällt die Aufrückungssperre für preussische Beamte?

Berlin, 12. Okt. (Huntpr.) Das preussische Kabinett wird am Montagmorgen zum Landtag zur Beratung der Aufrückungssperre für Beamte. Dabei soll auch die Entscheidung darüber fallen, welche Regelung für Preußen getroffen werden soll, nachdem die Reichsnotverordnung eine allgemeine Aufrückungssperre der Beamten nicht vorsehen hat. Am Montagmorgen hatte sich bereits der interfraktionelle Ausschuss des Landtages in vertraulicher Sitzung mit dieser Frage befaßt. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß die Aufrückungssperre für Preußen fällt. Das Kabinett wird darüber zu beschließen haben, wie für den finanziellen Ausfall Ersatz zu schaffen ist.

Die Entschließungen von Harzburg

Die Rechtsopposition, die am gestrigen Sonntag in Bad Harzburg getagt hat (wobei wir einen ausführlichen Bericht in der Beilage bringen), hat folgende Anträge angenommen:

1. Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen.
2. Der Reichspräsident wird ersucht, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen am Sonntag, den 8. November 1931, anzusetzen.
3. Die von dem Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung seit dem 10. Februar 1931 erlassenen Verordnungen sind außer Kraft zu setzen.
4. Die Zahlung der Polizeikostenzuschüsse an Preußen ist mit dem 31. Oktober 1931 einzustellen.

Eine gemeinsame Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Die Nationale Front, einzig in ihren Parteien, Ständen und Gruppen, von dem Willen befeuert, gemeinsam und geschlossen zu handeln, gibt folgendes Fund:

Die Nationale Opposition hat seit Jahren vergeblich gewartet vor dem Verfall der Regierungen und des Staatsapparates gegenüber dem Minister des Reiches, vor dem fortschreitenden Auflösungsprozeß und der Zerschlagung der Nation durch den Klassenkampf, vor der planmäßigen Ausbeutung der nationalen Kräfte aus der Leitung des Staates, vor einer Politik, die in der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Entwertung des Deutschen Reiches noch über das Diktat von Versailles hinausgeht, vor einer Politik, die die heimische Wirtschaft gegen den Weltwirtschaftlichen Kollaps preisgibt, vor einer Politik der Unterwürfigkeit dem Ausland gegenüber, die weder die Gleichberechtigung des Deutschen Reiches gebracht hat, noch den vertriebenen Osten vor einem

gemeinen Aufrückungssperre der Beamten nicht vorsehen hat. Am Montagmorgen hatte sich bereits der interfraktionelle Ausschuss des Landtages in vertraulicher Sitzung mit dieser Frage befaßt. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß die Aufrückungssperre für Preußen fällt. Das Kabinett wird darüber zu beschließen haben, wie für den finanziellen Ausfall Ersatz zu schaffen ist.

kriegertischen Eindruck bewahrt. Entschlossen, unser Land vor dem Chaos des politischen und wirtschaftlichen Verfalls zu bewahren, unsere durch wirksame Selbsthilfe aus dem Sturz des Wirtschaftskollapses zu retten und damit der Welt zum wirklichen Frieden zu verhelfen, erklären wir:

Wir sind bereit, im Reich und in Preußen in national getragenen Regierungen die Verantwortung zu übernehmen. Wir haben keine Handhabe, die sich zu wirklichem ehrlichen Zusammenarbeiten anbieten. Wir müssen es aber ablehnen, die Verantwortung eines solchen Scheiterns und die Fortsetzung eines solchen Scheiterns in einer nur national getragenen Regierung der bisherigen Kräfte irgendwie zu führen. Jede Regierung, die gegen den Willen der geschlossenen Nationalen Opposition gebildet werden sollte, muß mit unserer Gegnerschaft rechnen. So fordern wir den sofortigen Rücktritt der Regierungen Brüning und Brauns, die sofortige Aufhebung der diktatorischen Vollmachten für Regierungen, deren Zusammensetzung nicht dem Volkswillen entspricht, und die sich nur noch mit Notverordnungen am Leben halten. Wir fordern sofortige Neuwahlen der überalterten Volksvertretungen, vor allem im Reich und in Preußen. Im vollen Bewußtsein der damit übernommenen Verantwortung erklären wir, daß die in der Nationalen Opposition stehenden Verbände bei kommenden Unruhen wohl Leben und Eigentum, Haus, Hof und Arbeitsstellen derjenigen verteidigen werden, die sich mit uns offen zur Nation bekennen, daß wir es aber ablehnen, die heutige Regierung und das heute herrschende System mit dem Einsatz unseres Blutes zu schützen. Wir verlangen Wiederherstellung der deutschen Wehrfähigkeit und Rüstungsangleich. Einig sehen wir zu diesen Forderungen. Geachtet ist jeder, der unsere Front zerschlagen will. Wir beschwören den durch uns gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dem stürmischen Drängen von Millionen vaterländischer Männer und Frauen, Frontsoldaten und Jugend entspricht und in letzter Stunde durch Vernunft einer wirklichen nationalen Regierung den rettenden Kurswechsel herbeiführt.

Die Träger dieser nationalen Regierung wollen die Wille und die des deutschen Volkes aus ihrer blutigen Verbundenheit mit diesem. Sie haben die Entwicklung der letzten Jahre vorausgesehen. Der Abstieg der Weimarer Republik hat die Notwendigkeit der Übernahme der Regierungsgewalt. Nur der starke nationale Staat kann die nationale Arbeitskraft schützen, nur der starke nationale Staat kann das Leistungsprinzip in jeder Form verwirklichen und die zur Selbstbehauptung einer wahren Volksgemeinschaft notwendigen sozialen Maßnahmen durchführen. Wir verlangen von allen Volksgenossen Pflichterfüllung und Opfer. Wir glauben an die Erfüllung unserer Aufgaben, weil wir auf die deutsche Kraft, auf die Zukunft unseres Volkes vertrauen.

Die Teilnahme des Generalobersten von Zeck an der Harzburger Tagung ist auf dessen persönliche Beziehungen zu den Wehrverbänden zurückzuführen.

Die erste Kraftprobe.

Eigener Drahtbericht.

Berlin, 12. Okt. Schon bei der ersten Kraftprobe morgen dürfte es zu einer Kraftprobe zwischen den beiden Parteien kommen. Nach der großen Erklärung des Kanzlers soll, wie auch sonst üblich, die Sitzung auf Mittwoch vertagt werden. Die oppositionellen Parteien auf der rechten und linken Seite des Hauses wollen nun dieser Absicht widersprechen und die sofortige Aussprache verlangen. Ueber diesen Antrag muß dann abgestimmt werden, und die Vorabstimmung wird bereits eine Ueberrumpfung über die Verteilung der Kräfte sein. In politischen Kreisen verläutet, daß Dr. Brüning nicht nur politisch, sondern auch persönlich die gegen ihn gerichteten Angriffe und den offensichtlichen Mangel an Vertrauen sehr schwer genommen hat. Er soll zwar den Glauben an sich selbst und seine Mission nicht verloren haben, aber doch Zweifel hegen, ob seine Kraft ausreichen werde, dem fortgesetzten Ansturm standzuhalten, zumal er sich mehr und mehr von Volk und öffentlicher Meinung im Stich gelassen fühlt. Trotzdem sei er natürlich entschlossen, morgen im Reichstag es auf eine weitgehende Rechtfertigung und Abrechnung ankommen zu lassen und einen letzten Versuch zu machen, für die neu gebildete Reichsregierung eine Mehrheit zu sichern. Mit dem gestrigen Sonntag ist der Kampf in ein neues Stadium eingetreten — die Schicksalsfrage bleibt: Wie wird zu weissen Gunsten wird er enden?

Die Beratungen der Parteien.

Berlin, 12. Okt. (Huntpr.) Bei den Beratungen aller Parteien nimmt die Stellungnahme zu der am Sonntag in Bad Harzburg abgehaltenen Tagung einen breiten Raum ein. In parlamentarischen Kreisen hat bereits ein lebhaftes Rätselraten über den vorläufigen Ausgang der Reichstagsverhandlungen eingesetzt. Das Ergebnis läßt sich noch in keiner Weise voraussagen. Man wird annehmen müssen, daß außer der Volkspartei mindestens auch die Wirtschaftspartei sich gegen das neue Brüningkabinett erklärt. Zweifelsfrei bleibt auch noch die endgültige Haltung des Landvolkes. Kein zahlenmäßig würde sich für die Regierung eine kleine Mehrheit ergeben, wenn man damit rechnet, daß Volkspartei und Wirtschaftspartei nicht reißlos der Fänge der Führung folgen und die 136 Sozialdemokraten andererseits sich für die Regierung erklären. Man weiß aber, daß bei den Sozialdemokraten sich die Opposition gegen die Haltung der Reichstagsführung nicht nur auf die sieben Abgeordneten beschränkt, die aus der Fraktion ausgeschieden sind, sondern daß ein weiterer Teil der Fraktion bei früheren Abstimmungen seiner abweichenden Auffassung dadurch Ausdruck gegeben hat, daß er sich an der Abstimmung nicht beteiligte. Man wird also auch auf die 136 Sozialdemokraten nicht voll rechnen können.

Die Dauer der bevorstehenden Reichstagsagung ist noch unbestimmt. Die Regierung möchte den Reichstag möglichst schon nach einigen Tagen wieder beenden. Es ist aber das wird erreichen lassen, wird sich erst in einigen Tagen zeigen. Der Reichstagspräsident, der heute um 5 Uhr zusammentritt, wird über diese Frage noch keine Entscheidung treffen. Er wird sich darauf beschränken, die für morgen festgesetzte Tagesordnung zu bestätigen und die Dauer der Aussprache zu bestimmen. Ferner wird der Reichstagspräsident die Anträge feststellen, die mit der politischen Aussprache verbunden werden sollen. Die Tagesordnung des Reichstags wird nach der Erklärung des Kanzlers vertagt werden. Die Aussprache, die dann am Mittwoch beginnt, wird voraussichtlich am Freitag geschlossen werden.

Abwehrberatungen der Spitzen-Gewerkschaften.

Berlin, 12. Okt. (Huntpr.) Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund stellt mit: Die Spitzen-Gewerkschaften aller Richtungen einschließlich der Beamtenverbände kamen heute zu einer Besprechung zusammen. Zu erster Linie galt diese Besprechung der Abwehr der Gefahren, die durch die Umwälzungen der Reaktion, insbesondere für die Lohn- und Sozialpolitik entstehen. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Severing zur politischen Lage.

Dortmund, 11. Okt. (Drahtb.) In einer heute vormittag hier abgehaltenen Parteiverammlung der SPD, ergriff auch Innenminister Severing das Wort, um sich mit der Klärung der rechtlichen Oppositionen in Harzburg zu befassen. Er erklärte, die Wäre dieser Opposition liegen sich an den Händen der beteiligten Führer erkennen. Die bedeutende Zerschlagung des Tarifrechts, Abgrenzung des Lohnabzugs und Zusammenschluß gegen den Wider-

stand der Arbeiterschaft. Diefem müffe ein ge-
schlossenes Heer einiger Republikaner entgegen-
gefeuert werden. In feinen weiteren Ausführun-
gen wandte sich der Innenminister der jetzt er-
folgten Regierungsumbildung zu und
sagte, daß Umwidlungen in der Reichsregierung
immer von Ubel feien, weil sie allzu oft die
Stabilität der Reichsregierung gefährdeten. Er
wandte sich dann gegen die Behauptung, als ob
die neue Zusammensetzung des Kabinetts einen
Rück nach rechts bedeute, was die gestrigen Aus-
fäffungen Dingeldeys und die Stellung der
Wirtschaftspartei widerlegt haben. Ein wirklicher
Rück nach rechts, d. h. ein Eintritt der Deutsch-
nationalen und Nationalsozialisten in die Regie-
rung, würde die Dinge nicht bessern, sondern im
Gegenteil die Arbeiterschaft verschärfen. Polizei
und Reichswehr in der Hand der National-
sozialisten bedeute Aufhebung eines jafchistischen
Regimes. Was die Polizei bedeute, werde viel-
leicht in diesem Winter recht häufig der Öffent-
lichkeit demonftriert werden müssen. Allein Fi-
nanz- und Wirtschaftstragen ließen
sich nicht mit dem Gummistückel, sondern nur
durch Intelligenz lösen. Abschließend
bedachte sich Eberding mit den Abfaltungen
in der SPD., die, wie er erklärte, das Wert des
Weitraufbaus demütigen. Wer dieses Wert zu
fördern wünfche, der bleibe so wie er auf seinem
Posten.

Die Befprechungen der Wirtschaftsführer mit Brüning.

Sowohl die Demokratische Parteiforfepon-
denz als auch die Frankfurter Zeitung debap-
tel, daß mehrere Wirtschaftsführer, mit denen
Reichsfanzler Dr. Brüning, Reichsfina-
nzminister Dietrich und Reichsbankpräsident Dr.
Fischer in den letzten Tagen vor der Kabinetts-
umwidlung Befprechungen abhielt, der Regie-
rung und der Reichsbank nahegelegt hätten, sich
auf die Bahn der Inflation zu be-
geben, um den Betrieben die überhöhte
Schuldenlast abzunehmen, und daß die Erfül-
lung dieses Verlangens mehr oder weniger als
Boraussetzung der Unterstützung des Reichs-
fanzlers oder des Eintritts von Wirtschaftsfü-
hrern in das Kabinet bezeichnet worden sei.
Der Reichsfanzler habe dabei die Frage an-
geschüitten, wie sich die Industriellen
denn die Lage der Export dächten, worauf
einer von ihnen erklärt haben soll, „die
Export müßten dann reden von vorne
anfangen“. Der Reichsfanzler, wie der
Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsi-
dent hätten jedoch in voller Einmütigkeit, ihrer
gesamten bläherigen Haltung entsprechend, dem
Drängen inflationistischer eingestellter Kreise
juchend widerstand geleistet und ihr Verlangen
zurückgewiesen.

Es werden in diesem Zusammenhang Namen
nicht genannt, sondern es wird nur behauptet,
daß die Mitteilungen „aus der Umgebung eines
der beteiligten Exportindustriellen“ stammen.
Solchen Behauptungen gegenüber muß auf die
„Gemeinsame Erklärung deutscher Wirtschaftsfü-
hrer“ vom 20. September verwiesen werden.
Die sind u. a. unterfchrieben vom Reichsverband
der deutschen Industrie, von der Vereinigung der
deutschen Arbeitgeberverbände, vom Deutscher
Gewerkschaftsbund, vom Zentralverband des deutschen
Handelsgewerbes sowie von den verschiedenen
Groß- und Kleingewerkschaften, Einzel-Handels-
verbänden und von den Gewerkschaften und Grund-
besitzervereinigungen. Unter Punkt 6 dieses
Wirtschaftsprogramms der vereinigten deutschen
Wirtschaftsverbände heißt es aber ausdrücklich:
„Es ist eine grundlegende Notwen-
digkeit, die Währung gesund zu er-
halten. Wir lehnen ganz entschieden
jede Währungsreform ab.“ Diese

Sätze sind so deutlich und erfreulich klar, daß sie
sich mit den Behauptungen von ungeheurer
und feibolen Neuktionen nicht im mindesten
vereinbaren lassen und man wird diese deshalb
als Erfindung bezeichnen dürfen.

Die Lage der Reichsbank und der Währung.

Berlin, 12. Okt. (Drahtb.) Das Volkliche
Büro teilt mit: In einer politischen Rede in
Bad Dargburg ist die Lage der Reichsbank und
der Währung als bedenklich bezeichnet worden.
Insbesondere seien der Öffentlichkeit wesentliche
Tatsachen hierüber verschwiegen worden.
Hieran wird uns von ausländischer Stelle
mitgeteilt, daß die in der Rede erwähnten
Dinge, soweit sie tatsächlich richtig sind, der
Öffentlichkeit niemals verheimlicht worden sind.
Schlicht sei zu bemerken, daß die Inanspruch-
nahme eines Kreditkredit zur Auffüllung
des Gold- und Devisenbestandes der interna-
tionalen Übung gegenseitiger Unterstützung der
Notenbanken entspricht. Was die Auslands-
verschuldung betrifft, so hat die Überarbeit-
ung der noch nicht völlig abgeschlossenen Sta-
tistik tatsächlich etwas höhere Zahlen er-
geben, ohne daß sich die daraus zu ziehenden
Folgerungen verändert hätten. Ebenfalls ist
der Öffentlichkeit nie verheimlicht worden, daß ein
Teil der Wechsel des Reichsbankportefolles
Finanzwechsel, nicht Warenwechsel sind. Diese
müßten bei der Wiederingangnahme des Zah-
lungsverkehrs insbesondere zur Aufnahme der
Auszahlung bei den Exporten, heringekom-
men werden. Dieser Teil des Wechselportefolles
wird sich automatisch verringern. Iobald

die zur Zeit „anormal“ geringe Umlauf-
geschwindigkeit des Geldes nach Überwindung
des derzeitigen Depressionszustandes wieder er-
höht hat. Daß dieser Rückgang beginnt, ergibt
sich schon heute aus der Tatsache, daß die Er-
höhung des Notenumlaufs nicht entfernt die
Höhe der Sparfassenauszahlungen erreicht. Die
Verwendung von 150 Mill. RM. aus dem
Minagewinn des Reiches zum Rücklauf eines
Teiles der der Dresdner Bank übergebenen
Sparbankweisungen ist ebenfalls ein Schritt in
der erwähnten Richtung.

Die in dieser Mitteilung von ausländischer
Stelle gegebene Entgegnung bezieht sich offenbar
auf die Rede Schachts. Der von der in diesem
Fall als parteilofstlos anzusehenden Tele-
graphen-Union verfaute Bericht über diese
Rede enthält die betreffenden Ausführungen
nicht.

Nach anderen Berichten hat Schacht wörtlich
gefaßt:
„Unsere auswärtige Verschuldung ist wesent-
lich höher, als in dem Baseler Bericht dargestellt
worden ist. Aber niemand mag es, dies öffent-
lich zu sagen. Aus Angst, das Publikum könne
nervös werden, sagt man ihm nicht, daß das
Reichsbankportefolles nur noch zu einem Bruch-
teil aus reichsbankfähigen Wechseln besteht, und
man schließt in die Berechnung der Golddeckung
einige hundert Millionen geliebene Devisen ein,
die in Kürze zur Rückzahlung fällig sind. — Aber
niemand mag es öffentlich zu sagen.“ Im An-
schluß hieran erhob Dr. Schacht Angriffe gegen
die Währungspolitik der Reichsbank. Man
übersehe, daß die Unwahrhaftigkeit der schlechte
Bericht für Vertrauen sei, im Inlande wie im
Auslande.

Die Lage in der Mandschurei Japan lehnt jede Einmischung ab

Kein Abbruch des militärischen Vorgehens.
Stimson fordert den Druck des Völkerbundes.
Amerika will „unabhängig“ vorgehen.

Eigener Drahtbericht
WS. Tokio, 12. Okt. (United Press.) In
einer außerordentlichen Kabinettsitzung
über die Lage in der Mandschurei wurde be-
schlossen, alle Interventionsbefre-
hungen des Völkerbundes oder der
Vereinigten Staaten energisch zu-
rückzuweisen. Japan werde auch weiter
darauf bestehen, daß eine eventuelle Beilegung
des Konflikts mit China ohne Ein-
mischung dritter Parteien zu erfolgen
habe.

An der Sitzung nahmen auch die Chefs des
japanischen Generalstabes und des Ad-
miralstabes teil. Der japanische Kriegs-
minister erklärte über die Lage in der Mandschu-
rei Bericht und erklärte, das militärische
Vorgehen könne in diesem Augenblick unter
seinen Umständen abgebrochen wer-
den.

Inzwischen läßt sich Japan in seinen Hand-
lungen nicht füren. Veflern, Sonntag, hat ein
japanischer Kreuzer in Schanghai 300 Seefoldaten
zur Verstärkung des Schutzes für die japanischen
Staatsangehörigen gelandet. In einer Schritt an
das Völkerbundssekretariat erklärte Japan auf die
chinesischen Forderungen nach Rückzug der japani-
schen Truppen, daß der Völkerbundsrat über-
haupt nicht den Rückzug der japanischen Truppen
vor der nächsten Völkerbundsversammlung und in
der bestimmten Form, wie es China behauptet, an-
geordnet habe. Im übrigen hält Japan an
seiner bisherigen Auffassung fest,
daß direkte Verhandlungen zur Wieder-
herstellung normaler Beziehungen unternommen
werden müßten. Japan sei bereit, wenn eine
Veruhigung der Gemüter eingetre-
ten sei, seine Truppen in die Eisenbahnzone
zurückzuziehen und die Aufrechterhaltung der
Ordnung wieder den früheren Behörden zu über-
lassen. Es würde auch jederzeit mit bevoll-
mächtigten Vertretern der chinesischen Re-
gierung über die zu ergreifenden Maßnahmen
direkte Verhandlungen aufnehmen.

In Tokio wurde das Telegramm der Vereini-
gten Staaten, daß die Möglichkeit einer Interven-

tion Amerikas im mandschurischen Konflikt andeu-
tet, lebhaft kommentiert. Eine Verhinderung des
japanischen Außenministeriums erklärte, ganz im
bereits mitgeteilten Sinne, daß Japan auf der
Politik des Hands off beharre, mit anderen Wor-
ten, eine Intervention ablehne und die Ange-
legenheit als eine lokale betrachtet wissen
wolle, die zwischen China und Japan gelöst wer-
den sollte. Er fügte hinzu, daß fremde Ein-
flüsse Japan lediglich irritieren
würden und so den Bemühungen der Regierung,
eine Verschärfung der Lage zu vermeiden, Scha-
den zufügten.

Der Bombenangriff auf Schanghai.

Eigener Drahtbericht.
WS. Washington, 12. Okt. (United Press.) Von
japanischer Seite wird der Bombenangriff
auf das Hauptquartier des Mar-
schalls Chiang Kai-shek in Schan-
ghai am 9. Oktober mit der Behauptung be-
gründet, daß dort nicht weniger als 100 000 chi-
nesische Soldaten versammelt waren, um Kufden
von den Japanern wieder zurückzuerobern.

Stimson über die Haltung Amerikas.

Washington, 11. Okt. (Neuter.) Staatssekretär
Stimson hat an den Generalsekretär des Völ-
kerbundes, Sir Eric Drummond, ein Tele-
gramm gerichtet, in dem er ihn auffordert, zur
Beilegung des Streites um die Mandschurei, je-
dlichen Druck und seine ganze Autorität „je-
tzt innerhalb seiner Machtbefugnisse“ zur Anwen-
dung zu bringen. Wenn auch, so heißt es
in dem Telegramm weiter, der Völkerbund der
Zusammenarbeit Amerikas versichert sein könne,
so behielten sich die Vereinigten Staaten
doch das Recht vor, unabhängig von der
Unterstützung durch den Völkerbund
zu handeln oder den Kelloggspakt an-
zuerkennen.

China beantragt Entsendung einer Untersuchungskommission des Völkerbundes.

Genf, 11. Okt. Der Vertreter Chinas im Völ-
kerbundsrat, Tse, hat dem Generalsekretär des
Völkerbundes mitgeteilt, daß er die Entsen-
dung einer Untersuchungskommis-
sion des Völkerbundes beantrage, die
nach Kintschau geschickt werden soll, um festzu-
stellen, daß japanische Flugzeuge die Stadt Kintschau,
wohin sich die chinesischen Zivilbehörden von Kul-
den zurückgezogen hätten, bombardiert und großen
Schaden angerichtet hätten. Japan habe sich in
den bisherigen Verhandlungen des Völkerbundes
entschieden geweigert, seine Zustimmung zu ir-
gendeiner Art von Untersuchungskommission zu
geben. Da nicht anzunehmen ist, daß sich die bis-
herige grundsätzliche Haltung Japans geändert hat,
glaubt man im Völkerbundssekretariat, daß
die chinesische Forderung des Völkerbunds-
rat vor eine sehr heikle Aufgabe stellt.

Studentenausschreitungen in Kanton.

Zwölf Tote, zwanzig Verletzte.
Kanton, 11. Okt. Ein großer Trupp Studen-
ten drang hier in ein Warenhaus ein und holte
alle Waren japanischen Fabrikats
auf die Straße, wo ein Scheiterhaufen
errichtet und angezündet wurde. Die Polizei
schritt sofort ein und verhaftete den Häufel-
führer. Die Volksmenge versuchte den Verhafteten
zu befreien und bombardierte die Polizeiwache.
Die Polizei feuert darauf eine Salve ab. 3 Wöl-
f

Die deutschen Wagen auf dem Pariser Auto-Salon

Die Umgebung des Grand Palais gleicht
einem unübersehbaren Heerlager von Auto-
mobilen aus aller Herren Länder. Auf den
weiten Flächen rings um dem unformlichen
Ausstellungsgebäude stehen eadlose Reihen fast
militärisch aufgereihter Wagen. Sogar die
breite Straße Alexanders III. muß die Hälfte
ihrer reichlich bemessenen Fahrbahn als Park-
platz abtreten. So wird, noch ehe man die Aus-
stellung betreten hat, schon der Eindruck ver-
mittelt, daß dem 25. Pariser Automobil-Salon
eine Bedeutung beigemessen wird, die sogar der
an Ereignissen und Verkehr überfülltesten
französischen Hauptstadt ihren Stempel aufzu-
drücken vermag.

Die Ausstellung im Grand Palais bietet —
bei den Franzosen verhältnißmäßig — in erster
Linie Gelegenheit zu Lobeshymnen auf die nationale
Automobilindustrie. In unangenehmen
der Pariser Presse wird tagtäglich wiederholt,
daß Frankreich neben den Vereinigten Staaten
an der Spitze der Nationen marschiere. Allen-
falls wird noch die britische Industrie gel-
ten gelassen, während die deutsche nach Mo-
glichkeit mit Stillschweigen über-
gangen wird. Es ist bezeichnend, daß
die Franzosen in diesem Jahre besondere
Anstrengungen im Karosseriebau gemacht haben,
worauf sie sich der deutschen Industrie im vorigen
Jahr zweifelloserweise überlegen gezeigt
hatten. Man glaubt in Paris, den deutschen
Vorprung mit der diesjährigen Leistungsprobe
annähernd wieder eingeholt zu haben.

Es soll rubig anerkannt werden, daß der
Automobilverkehr in Frankreich und die fran-
zösische Automobilindustrie in den letzten Jahren,
gesehen auf die beispiellose Wohlfaht des Lan-
des, einen bewundernswerten Aufschwung ge-
nommen haben. Während es 1918 in ganz Frank-
reich aus 94 000 Wagen gab, war 1923 die halbe
Million erreicht. 1928 war die Million-Grenze
überfchritten und 1930 wurden bereits 1 544 000
Wagen gezählt. In demselben Jahre wurden in
Frankreich 230 700 Wagen — 70 pro Tag —
hergestellt. Damit hand die französische Auto-
mobilindustrie hinter der amerikanischen mit
2 550 000 und der englischen mit 2 282 286 Wagen
an dritter Stelle. Insgesamt 510 000 Personen
sind in der französischen Automobilindustrie be-
schäftigt. Auf nur 27 Einwohner
entfällt bereits ein Auto, in
einigen Orten sogar auf einen, also weniger
als der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten.
In diesem Rahmen müssen die Leistungen

der deutschen Aussteller betrachtet wer-
den, um deren Erfolge richtig zu bewerten. Es
ist tatsächlich schwer, die Mauer des etwa 60pro-
zentigen (vom deutschen Verkaufspreis berechnet)
Zolls und der feindlichen Einstellung des größ-
ten Teils der Presse zu überwinden. Um so mehr
wird man sich darüber freuen können, daß sich
die deutschen Leistungen trotzdem auch in Paris
durchgesetzt haben. Das
Publikum drängte sich unter Nichtachtung der
in den Zeitungen gegebenen Ratshläge vor
den deutschen Ständen. Vor dem aus-
gestellten Motor und Fahrgeheß der Mercedes-
Benz-Werke wiederholt sich tausendmal das
Zwiesgespräch: „Ca c'est splendide!“ — „Oui,
c'est vraiment magnifique!“ In dem Stand der
Adler-Werke wurden bis zu 40 Besucher in der
Minute gezählt.

Auf dem Stand der Mercedes-Benz-
Werke erragte die größte Bewunderung ein
an Formen Schönheit und Eleganz kaum zu über-
treffendes Sport-Rabriolett. Aber auch der neue
Typ 170, der „kleine Mercedes“, der in Frank-
reich für 41 000 Francs (das sind 6647 Mark;
100 Francs = 16,70 Mark) einschließlich Zoll ver-
kauft werden kann, fand starke Beachtung.

Gerade gegenüber, auf dem Stand der Adler-
Werke, fällt auf ein hervorragendes Sport-
Rabriolett mit Gruppen-Karosserie und Schlaf-
gelegenheit für zwei Personen auf. Zwei Stan-
dards haben vorzügliche Karosserien von
Racman (Dachstuhl).

Eine Lebenswürdigkeit des Auto-Salons ist
auf dem benachbarten Stand der Horchwerke
deren neuer Typ 670, Zwölfsilinder, als Sport-
Rabriolett, eigene Karosserie. Die Hamburger
Glasuritwerke haben einen wunderbaren
gelben Kabriolett geliefert, der der deutschen
Karosserie Ehre macht. Immer wieder
müssen die Verkaufsvertreter den vorbeistromen-
den Besuchern die hervorragenden Ver-
besserungen der Maschinenteile und die ver-
schönernde Inneneinrichtung erklären und
vorführen. Obgleich zu dem deutschen Verkaufs-
preis von 120 000 Francs noch etwa 80 000 Francs
an Zoll hinzukommen, konnte der Wagen bereits
auf der Ausstellung mehrfach verkauft werden.

Immer ausdauer arbeiteten die Wanderer-
Werke im nördlichen Flügel ihren 12/65 PS
Reise- und Sportwagen dem interessierten Pu-
blikum, das gern gekauft hätte, wenn der Zoll
wenigstens nur 40 statt 60 Prozent betragen
hätte. Aber der Verkaufspreis des Wanderer-
Wagens wird durch den Zoll von 77 000 auf
124 000 Francs erhöht.

Von der Autowerkzeug-Industrie hatten vor
allem die Continental- und die Deutsche
Dunlop-Gummiwerke und die Robert-
Bosch-Werke, die die Pads und Farben
für fast sämtliche deutschen Wagen geliefert
hatten, waren durch ihre französische Tochter-
gesellschaft vertreten.

Der Tempus schrieb zu dem neuen Horch-
Zwölfsilinder u. a.: „Wir sehen vor allem —
und das ist das Ereignis des Auto-Salons —
den Horch 120 PS. Es ist unmöglich, an dieser
Stelle den neuen Zwölfsilinder-Motor zu be-
schreiben, der die letzten Errungenschaften im
Automobilbau der Welt vermischt. Be-
schreiben wir uns auf die Erwähnung... (es
folgt eine Aufzählung der technischen Neue-
rungen). Dieser fräftige und trotzdem geräusch-
lose Wagen hat eine bewundernswerte Strahlen-
lage in allen Gängen und auf jedem Terrain.
Es ist ein bewundernswertes Sport-Rabriolett
in gelber Lackierung und mit braunem Verdeck.
Alle nur erdenklichen Raffinements, alle nur
möglichen Bequemlichkeiten sind in diesem Wa-
gen vereint. Der Erbauer hat an alles gedacht,
was es an Nützlichkeit und Angenehm gibt.
Das ist ein Wagen, der nicht nur für Europa
erzucht und geschaffen ist, sondern für alle
Länder der Erde; seine hervorragenden Eigen-
schaften werden ihm in der ganzen Welt einen
außergewöhnlichen Erfolg sichern.“ So schreibt
der Tempus. Wenn man weiß, wie schwer es
diesem chauvinistischen Blatt wird, eine deutsche
Leistung anzuerkennen, so kann man in Deutsch-
land über einen solchen Erfolg mit Recht
froh sein.

Training der großen Zehe.

Unter den 830 000 Knaben und Mädchen der
Ackerbau-Klubs der Vereinigten Staaten wird jetzt
eine neue hygienische Propaganda
durchgeführt; sie erhalten nämlich Unterricht im
richtigen Gebrauch ihrer Zehe, damit sie besser
gehen lernen. Bis vor einiger Zeit war man
der Ansicht, daß die Zehe leicht nach aus-
wärts gedreht werden, Fußspezialisten haben

aber herausgefunden, daß diese Form des Gehens
falsch ist und daß die natürliche, anmutigste und
bequemste Methode der Fortbewegung auf unseren
Gehwerkzeugen darin besteht, daß man die Füße
gradaus setzt. Damit kommt man auch am be-
sten vorwärts, denn Versuche haben ergeben, daß
man bei dieser Gradaus-Richtung des Fußes
einen Schritt unter sechs spart im Vergleich zu
einer Person, die die Zehe nach auswärtig setzt.
Alle Zehen sind für das Gehen wichtig, aber die
meiste Arbeit verrichtet die große Zehe, und sie
bedarf daher der besten Ausbildung. Wenn die
große Zehe normal geformt und muskelfertig ist,
dann kann man sehr viel besser gehen, als wenn
die große Zehe schwach oder verkrüppelt ist. Be-
sonders ist auf die Fehler der großen Zehe die
Ausbildung des Plattfußes zurückzuführen. Der
Sch-Unterricht der Ackerbau-Gesellschaften legt da-
her den größten Wert auf das Training der gro-
ßen Zehe, und die jungen Leute müssen regel-
mäßig ihre Zehe bei unbefestigtem Fuß üben
und werden darin ausgebildet, kleine Gegen-
stände mit der großen Zehe aufzunehmen.

Sachverständige mahnen seit langem die mo-
derne Menschheit, mehr als bisher auf den guten
Zustand ihrer Füße zu achten, wenn sie nicht das
richtige Gehen ganz verlieren wollen. Jochelloses
sind die Füße der zivilisierten Völker im Laufe
der Jahrtausende außerordentlich verkrüppelt.
Der Rawmenfch ist fast immer ein „Fufkfünfler“
und benutzt die Zehe so gut als Greiforgan
wie die Hände. Bei Völkern, die in Wäldern
leben, erfordert das Klettern auf die Bäume eine
vortreffliche Ausbildung der Zehe. Doch schon
das Barfußgehen bringt eine erstaunliche Bewe-
gung der Füße hervor. Der chinesische Kletterer
benutzt die Zehe ebenso geschickt für seine Arbeit
wie die Finger, der nubische Reiter ist infamde,
die Zügel mit den Zehe zu halten. Orientalische
Handwerker verrichten ihre Tätigkeit ebenso mit
den Füßen wie mit den Händen. Der Australier
trägt seinen langen Speer mit den Zehe und
bückt sich nicht, wenn ihm etwas hinunterfällt,
sondern packt es mit der großen und der zweiten
Zehe und bringt es rasch zu den Händen empor.
Besonders berühmt sind die Bewohner von An-
nam dafür, daß sie sich der Füße ganz so sicher
und geschickt bedienen wie der Hände, und man
beobachtet, daß bei ihnen der Zwischenraum zwi-
schen der großen und der zweiten Zehe unge-
wöhnlich breit ist und die große Zehe wie der
Daumen an der Hand bewegt wird. In der Süd-
see spielt der Diebstahl mit den Füßen eine große
Rolle, und unbedenktlich wiffen die Eingeborenen
auf diese Weise sich herumliegende Gegenstände
anzugreifen. Das „Training der großen Zehe“
soll nun den amerikanischen Landfindern die mit
dem Fortschritt der Kultur verlorenen Fähigkeiten
wieder bringen.

Kugreij
Bäden in
jen. Sta
Strohen.

London,
und For

Fin

Berlin,
finanzmin
heute mitt
Ausführun
dent Dr.
burger
die Wirt
macht hat.
Worten ge
geeignet se
der W
fährt den
Mahnmal
einer Reg
aber niem
des ga
schädig

Finanz
hauptung,
nanzinsti
unrichti
Sergabe
rung von
terstützt.
hauptet w
tät der
Aktionen
fle die Au
und Span
men, die
Nationalb
gefordert
unzurei
Lage, i
zu kom
besten du
Reichsreg
benben S
der letzten
zurück
jelle Sch
Gemein
auch habe
55 000 G
Schwierig
fen nollet
nicht, daß
Finanz

Im r
ging der
Dr. Sch
Berfchu
hat. Der
menhang
Jahr fell
daher ja
nug aus
der Ausst
habe jezt
ausländi
man biß
darüber
Reich
Rallie
fenden
nachzu
bung ent

Zum
her gegen
Probleme
bezeichnet
Volkes, d
Lage f
zen h
fahr für
ner Re
auch de
an Roh
aus, u

Die

Berl
viel er
der 6.
Okt
fionen

„Es
Gention
in die
find, je
erklärt
Artikel
wohler
in h
en hat
„wohler
mögliche
Garanth
tumes a
Eruch
Jahres,
gelegt.
die Reu
Roten
sollen,
fchöbn
wäre.“

Ein Ruf in letzter Stunde

Wuppertals Notgemeinschaft beginnt die Arbeit

Die Notgemeinschaft ein Werk der Nächstenliebe.
Die Läger sind bereit. — Verbilligung der Lebensmittel für Unterstützte. — Auch Seele und Geist sollen nicht verkümmern!

Von der Wuppertaler Notgemeinschaft wird uns geschrieben:

Seitdem vor mehreren Wochen die Wuppertaler Notgemeinschaft mit ihrem ersten Anruf an die Öffentlichkeit trat, hat die Lage sich in jeder Beziehung verschlechtert. Die Zahl der aus Fürsorgemitteln lebenden Personen hat von Woche zu Woche zugenommen, und insbesondere ist mit der fortschreitenden Zunahme der aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschalteten Personen der Anteil der städtischen Fürsorge immer größer geworden. Dabei ist der Tiefstand in der Erwerbslosenfürsorge noch nicht erreicht. Auch in anderen Kreisen, die den Weg zur öffentlichen Fürsorge z. T. noch nicht angetreten haben, hat die Not mehr und mehr Einkehr gehalten. In dem Maße wie die Fürsorgeleistungen sich ständig vermehren, gehen die Einnahmen der öffentlichen Hand von Tag zu Tag zurück. Die öffentliche Wohlfahrtspflege ist nicht mehr in der Lage, allein oder vorwiegend für die bedürftigen Bevölkerungsteile zu sorgen. Sie ist mehr denn je auf die Mithilfe der freien Wohlfahrtspflege und der freiwilligen Liebestätigkeit angewiesen.

In der Erkenntnis, daß da nur ein ganz großzügiges, einheitsvolles und geschlossenes Vorgehen helfen kann, haben sich in Wuppertal alle verantwortungsbewußten Kreise zusammengefunden. Die Hilfsaktion dieses Winters muß umfassender sein als alle früheren Maßnahmen, sie muß ein Wert beiführender Nächstenliebe werden. Mit einer einmaligen Sammlung ist nichts getan. Nur eine fortwährende, mindestens den Winter über andauernde rege Sammelstätigkeit kann eine wirkungsvolle Hilfe gewährleisten. Hunderte von Männern und Frauen unserer Stadt, allen Bevölkerungsschichten entstammend, haben Zeit und Arbeitskraft für das große Werk zur Verfügung gestellt. Die Organisation der Notgemeinschaft will die Gaben an die wirklich Bedürftigen leiten und das Gewissen derer, die noch etwas zu geben imstande sind, bei der großen Zahl von Bedürftigen auf der einen und den nicht mehr allzu reichlichen Mitteln auf der anderen Seite ist es unbedingt nötig, daß die Berber- und Sammelstätigkeit, sowie die Verteilung der verfügbaren Mittel systematisch von einer einzigen zentralen Stelle — der Notgemeinschaft — aus durchgeführt wird. Nur dadurch kann es vermieden werden, daß manchen doppelt gegeben, anderen dagegen gar nicht geholfen wird.

Deshalb werden auch die bereits eingeleiteten Aktionen von politischer und karitativer Seite planmäßig in die Organisation der Notgemeinschaft eingegliedert, damit die Einheitlichkeit und der Erfolg des großen Werkes gesichert ist. Die maßgebenden Vertreter des Zweckverbandes der Egl. Gemeinden (Innere Mission) und des Caritasverbandes im Hauptauschuß der Wuppertaler Notgemeinschaft stehen geschlossen hinter der Notgemeinschaft.

Auch die Preussische Staatsregierung legt den größten Wert auf Zusammenfassung; sie hat die Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten aufgefordert, alle zu einer Zersplitterung der Mittel führenden Condratationen zu verhindern.

Die Sammler der Notgemeinschaft werden in diesen Tagen von Haus zu Haus gehen, um Gaben zu erbitten. Die Sammelstätigkeit ist so organisiert, daß das Gesamtgebiet der Stadt in sieben große Sammelbezirke aufgeteilt ist, von denen jeder durch einen Kleiderauschuß und einen Lebensmittelauschuß verwaltet wird. Es bestehen Bezirke für Varnen-Ost, Varnen-West, Elberfeld-Ost, Elberfeld-West, Vohwinkel, Cronenberg und Ronsdorf. Die leitende Arbeit in jedem dieser 7 großen Bezirke hat jeweils eine von den 7 Spitzenorganisationen der freien Wohlfahrtspflege übernommen. Die großen Bezirke sind wieder in Unterbezirke eingeteilt, meist so, daß jeder von den in dem Auschuß der großen Bezirke stehenden Vertretern der einzelnen Organisationen die Verantwortung für einen Unterbezirk übernommen hat. In den Unterbezirken werden jeweils mehrere Sammlertruppen tätig sein. Alle Sammler der Notgemeinschaft tragen bedruckte und gestempelte Armbinden, die auch zur Entgegennahme von Geldspenden berechtigten Truppführer führen außerdem ein polizeilich abgestempeltes Sammelbuch bei sich. Die eingesammelten Sachen gehen in die eingerichteten Läger und Ausgabestellen, sofern — was bei Hausrat, Schuhwerk, Kleidern und Wäsche häufig der Fall sein wird — nicht zunächst eine Instandsetzung oder Verarbeitung in den zur Verfügung stehenden Instandsetzungswerkstätten und Nähstuben zu erfolgen hat.

Für die Verteilung ist die Stadt in 18 Kreise eingeteilt, die sich mit dem Gebiet der Kreisstellen des Wohlfahrtsamts decken. Die Anträge auf Zulassung von Gaben aus der Notgemeinschaft werden von ehrenamtlichen Sachbearbeitern entgegengenommen, vorbereitet und einem Ausschuss — Verteilungsausschuß — zur Beschlussfassung vorgelegt. Den 18 Kreisen entsprechend sind 18 ehrenamtliche Sachbearbeiter und 18 Verteilungsausschüsse bestellt. Die ehrenamtlichen Sachbearbeiter sind wieder von den Spitzenorganisationen benannt und auch in den Verteilungsausschüssen sitzen neben 2 Bezirksvorstehern, von denen einer den Vorsitz führt, und dem Kreisstellenleiter des Wohlfahrtsamts wieder je ein

Vertreter der freien Wohlfahrtsorganisationen. Die Kreisverteilungsausschüsse entscheiden über die Verteilung aller von den Sammelstellen gesammelten Gegenstände (Kleider, Geld, Lebensmittel u. a. m.) und bestimmen die Hilfsbedürftigen, die für freitags und nachbarliche Hilfe in Betracht kommen. Die den ehrenamtlichen Sachbearbeitern zuzuführenden Obliegenheiten erfordern besondere Opfer an Zeit und ein verständnisvolles Eingehen auf die Not der Mitmenschen. Um ihnen ihre Tätigkeit zu erleichtern, und um ein enges Zusammenwirken mit den Kreisstellen des Wohlfahrtsamts zu erzielen und sich deren Kenntnis der Verhältnisse nutzbar zu machen, haben die ehrenamtlichen Sachbearbeiter ihren Sitz jedesmal bei der für ihren Kreis zuständigen Kreisstelle des

In der zweiten September-Hälfte

Leichte Entlastung auf dem Arbeitsmarkt

Die Zahl der Wuppertaler Arbeitsuchenden um 276 gefallen.
Geringe Belegung in der Textil- und Bekleidungs-Industrie.

Das Arbeitsamt Wuppertal berichtet: In der Berichtzeit vom 16. bis 30. September 1931 erhielt die unglückliche Wuppertaler Arbeitsmarktlage eine leichte Entlastung. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden fiel um 276 auf 48 141 (m. 37 702, w. 10 439). Die Bewegung war ungleichmäßig. Der Stand der männlichen Arbeitsuchenden erhöhte sich um 5; Jugendliche aus der Metallindustrie sowie aus den Außenberufen wurden durch Abgänge in die Textilindustrie sowie in das Bekleidungs- und Veredelungsgewerbe ausgeglichen. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden fiel dagegen infolge saisonaler Belegungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie um 281. An Hauptunterstützungsempfängern wurden 729 (m. 673, w. 56) mehr gezählt als Mitte des Vormonats. Mit einer Gesamtzahl von 28 397 (m. 22 306, w. 6091) ist der winterliche Höchststand der Hauptunterstützungsempfänger um rund 500 überschritten. Von den Hauptunterstützungsempfängern erhielten: Arbeitslosengeld 15 481 (m. 11 528, w. 3953), Arbeitsunterstützung 12 916 (m. 10 778, w. 2138).

Der Umfang der Entlastungen in der Metallindustrie ging etwas zurück; in einzelnen Branchen war sogar eine geringe Aufnahmefähigkeit vorhanden. So bestand vor allem ein regeres Nachfrager nach Elektrikern, Heizungsmonteuren und Klempnern. Auch die Cronenberger Werkzeugindustrie hatte Bedarf an Grobmechanikern und Grobschleifern. Die Kleinmetallindustrie war aufnahmefähig für Polierer. Ungünstig blieb die Lage nach wie vor in den Eisengießereien, die Hand- und Maschinen-

Wohlfahrtsamts. Dies bedeutet auch für die Antragsteller eine Erleichterung.

Die Stadt ist bei der Bildung der Notgemeinschaft mit Absicht im Hintergrunde geblieben. Lediglich im Interesse der Zusammenfassung aller Kräfte hat der Dezernent des Städtischen Wohlfahrtsamts den Vorsitz in der Notgemeinschaft übernommen. Ferner ist im Varmer Rathaus (Zimmer 206, Fernsprecher 61211, Nebenanruf 2196) die zentrale Geschäftsstelle eingerichtet.

Neben der Sammelstätigkeit wird die Notgemeinschaft nach einem Beschlusse des Hauptauschusses die Verbilligung der Lebensmittel für Unterstützte, sowie die Zulassung der verbilligten Lebensmittel betreiben. Auch den Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken hat sie übernommen. Um über der Sorge für die leidliche Wohlfahrt, die Seele und den Geist nicht verkümmern zu lassen, sind für den Winter Konzerte, Unterhaltungsabende, Vorträge, Besichtigungen usw. beabsichtigt. Hierfür haben sich dankenswerterweise eine Reihe von Einzelpersonlichkeiten und Verbände zur Verfügung gestellt.

Schon vor Beginn der eigentlichen Sammelstätigkeit konnte die Notgemeinschaft schöne Erfolge verbuchen. Neben größeren Vereinigungen sind Spenden verschiedener Art gemacht worden (unentgeltliche Ausgabe von Mittagessen durch hiesige Firmen, Bereitstellung von Lebensmitteln usw.).

Der Winter steht diesmal besonders drohend vor der Tür. Hesse daher jeder nach seinen Kräften!

former sowie Kernmacher und Hilfsarbeiter abziehen. Auch die Maschinenbau- und Textilmachindustrie setzte Schloßer und Dreher frei.

In der Textilindustrie vergrößerte sich die Aufnahmefähigkeit, die sich bereits in der vorigen Berichtzeit bemerkbar machte. Bandwebereien, Riemendrehereien, Färbereien und Lüfterereien erwiesen sich vor allem aufnahmefähig. Die Belegung wird kaum von längerer Dauer sein, da infolge der englischen Finanzkrise eine Reihe Firmen bereits über stark rückläufigen Auftragsbestand klagt.

Im Bekleidungs- und Konfektionsgewerbe hielt ebenfalls die Nachfrage nach Maß- und Konfektionschneidern durch Einlegen der Herbstfalten leicht an. Die überaus schlechte Wirtschaftslage läßt auch hier mit einer weiteren Entlastung größeren Umfangs kaum rechnen.

Das Baugewerbe wies gleich wie das Holzgewerbe ansteigende Arbeitsuchendenziffern auf.

Die leichte Belegung im Spinnstoff- sowie im Bekleidungs- und Konfektionsgewerbe brachte auch eine Nachfrager nach Ausbühlerinnen mit sich. Der Stand der ungleitenden Arbeitsuchenden ging infolgedessen etwas zurück.

Der Arbeitsmarkt für männliche Angestellte erhielt diesmal keine besondere Veränderung. Die Vermittlungsmöglichkeiten waren nach wie vor äußerst gering. Verschiedene Behörden hielten Hilfskräfte ein. Der Arbeitsmarkt für weibliche Angestellte zeigte eine bessere Aufnahmefähigkeit. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden ging um etwa 60 zurück; u. a. stellte ein neu eröffnetes Einzelhandelsgeschäft eine größere Anzahl jüngerer Verkäuferinnen ein.

Darf es zur Schließung der Elberfelder städtischen Krankenanstalten kommen?

Vom Stadtverordneten Otto Wülfing.

Elberfeld.

Der im Gen.-Anz. gebrachte Artikel über Verhandlungen, die die Stadt Krankenanstalten in Elberfeld zu schließen, hat in allen Kreisen der Bevölkerung starke Unruhe hervorgerufen. Gerade in Elberfeld hat man sich seit Jahrzehnten alle Mühe gegeben, die Krankenanstalten auf eine hervorragende Höhe zu bringen und zu halten. Es ist das anerkanntermaßen gelungen, durch Heranziehung größter Autoritäten auf den Gebieten der medizinischen Wissenschaft, auf die wir auch heute noch stolz sein dürfen. Dann hat die Stadt keine Kosten gescheut, Laboratorien, Apparate und sonstige Einrichtungen zu beschaffen, die die feinsten Diagnosenstellungen und eine individuelle Behandlung sichern, damit kann unsere städtische Anstalt am Arrenberg mit mancher Universitätsklinik in Wettbewerb treten und viele jungen Ärzte haben hier ihre Ausbildung und Fortbildung erfahren. Ferner werden an der Stadt Anstalt manche Abteilungen unterhalten, die den Privatanstalten naturgemäß fehlen, wie Geschlechtsstationen, Nervenzustationen, die Prosector, ebenfalls in diesem Ausmaß die Abteilung für Anstehende Krankheiten u. a. m.

Wie denkt man sich denn die Verteilung all dieser Abteilungen auf die anderen Anstalten? Oder will man etwa diese kostspieligen Abteilungen der Stadt und die chirurgische und innere Abteilung allein den Privatanstalten überlassen? Wo soll da eine Ersparnis herauskommen und was soll aus unserem in allen Kreisen verehrten und tüchtigen Pflegepersonal werden?

Die Elberfelder Anstalt ist mit 475 Patienten zurzeit belegt, bei einem Bestand von noch nicht 600 Betten. Das ist eine normale Belegungssstärke, wenn man bedenkt, daß ein Teil der Betten für Epidemien, Unglücksfälle und dergl. zur Verfügung stehen muß. Die Varmer Anstalt ist etwas geringer belegt und die Belegung der Privatanstalten ist noch geringer. Warum soll die städtische Anstalt eingehen?

Von den 475 Patienten sind etwa die Hälfte Wohlfahrtspatienten, deren Kosten mit dem Wohlfahrtsamt im Berechnungsweg bestritten werden. Bei einer Übernahme durch die Privatanstalten müßte ein Barausgleich stattfinden, durch den sicher keine Ersparnis, sondern vielmehr eine erhebliche Verteuerung herauskäme.

Wir haben in Elberfeld 2 evangelische und 2 katholische Privatanstalten, deren hoher Wert überall anerkannt wird. Aber waren die Neubauten und Vergrößerungen der letzten Jahre notwendig? Hat man sich nicht auch da übernommen? Jetzt kommt das Ende, die Rentabilität geht zurück, die Zuschüsse fehlen und nun droht noch, wie aus dem Artikel im „General-Anzeiger“ hervorgeht, eine Herabsetzung der Pflegegelder auf Betreiben der Krankenkassen. Da scheint man in den Kreisen dieser Anstalten den gegenwärtigen Zeitpunkt für günstig zu halten, die Stadt Anstalt eingehen zu lassen um die eigenen Kosten zu senken! Daß alle Patienten in die Stadt Anstalt in Varmer aufgenommen werden können, ist selbstverständlich ausgeschlossen, auch infolge der Entfernung würde sich mancher Patient dagegen wehren. Daher ist die Idee der Elberfelder Privatanstalten nicht schlecht überlegt, aber aus den oben erwähnten Gründen muß es als Torheit bezeichnet werden, die größte und bestgerüstete Anstalt zu schließen, wenn auch manche seiner Räume mal nicht mehr ganz zeitgemäß sind. Nicht eine Ersparnis, sondern eine Mehrausgabe wäre das Resultat, ganz abgesehen davon, daß die Gebäude und manche wertvollen Einrichtungen dem Verderben preisgegeben wären.

Also Hände weg von unseren Krankenanstalten am Arrenberg!

Für die Kohlen- u. Kartoffelversorgung

Anträge der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege Wuppertals.

Die sieben Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege Wuppertals haben folgende Anträge an das Wirtschaftsministerium, das Reichsarbeitsministerium und das Reichsministerium des Innern gerichtet:

1. Die Wuppertaler Notgemeinschaft, gebildet aus den sieben Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, beantragt: Die Reichsregierung wolle anordnen, daß dem reichsweitwirtschaftlichen Kohlenfondskartell Steuerermäßigung oder -erlass gewährt wird in dem Maße, wie das Kohlenfondskartell Kohlen zu ermäßigten Preisen oder umsonst zur Verfügung stellt für die notleidende Bevölkerung seiner Versorgungsgebiete. Dasselbe wird erbeten für die Berechnung der Frachten.

2. Die Wuppertaler Notgemeinschaft, gebildet aus den sieben Spitzenverbänden der freien Wohl-

Keine allgemeine Fristverlängerung für Steueranträge.

In einer offiziellen Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß die Gerichte, wonach die Fristen für die Steueranträge und Vermögensverteilung allgemein bis zum 15. November d. J. verlängert würden, jeder Grundlage entbehren. Es ist nicht beabsichtigt, die Frist über den 15. Oktober 1931 hinaus zu verlängern. Obgleich hat die Reichsregierung beschlossen, daß bei Bezeichnung auf die Annahme-Anträge die erste Rate nicht am Rechnungsstichtag, sondern erst am 5. Januar 1932 entrichtet zu werden braucht.

Glossen vom Tage

Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein...

Mit diesem Spruch dürften sich die beiden jungen Leute trösten, die gestern abend, als sie in Varnen am Gemarkter Ufer spazieren gingen, bei dem herrlichen Abend auf einmal das Bedürfnis bekamen, noch eine Fahrt „ins Grüne“ zu machen. Da man aber keinen eigenen Wagen besaß und für eine Tage das Geld nicht langte, taperte man sich einen gepackten Wagen, nachdem man sich vergewissert hatte, daß der Besitzer ein Kino aufgesucht hatte. Es gelang auch, den verschlossenen Wagen zu öffnen und ihn in Gang zu bringen. Gerade war man so schön in Schwung gekommen und freute sich, allmählich dem Großstadtdrücke zu enttrinnen, als aus schon das Verbängnis nahte. Man kam bis zum Langerfelder Markt, als sich plötzlich unangenehmmerweise eine Schuppatrouille gerade fahr für diesen Wagen interessierte und ihn zum Halten zwang. Auf Befragen, wie sie an den Wagen kämen und was sie damit beabsichtigten, erklärten die beiden Burken den Beamten, den Wagen vom dem Besitzer, der „verbrennt“ sei, zu einer Probefahrt erhalten zu haben. Sie markierten die schwer Enttäuschten, als die Beamten ihren Worten keinen Glauben schenken wollten, nickten aber schließlich ganz zusammen, als sie hörten, daß man in der kurzen Zeit schon in Langerfeld wachte, daß dieser Wagen in Varnen zu einer Schwarzfahrt gelehrt worden war. Ja, wäre nicht zufällig der Diebstahl sofort bemerkt und die Richtung festgestellt worden, die die Schwarzfahrer gewählt hätten, und hätten nicht sofort die einzelnen Polizeistellen telefonisch benachrichtigt werden können, dann wären die jungen Leute zu einer schönen Mondsfahrt gekommen!

So aber mußten sie sich schließlich den Mond durch schwedische Gardinen besehen.

Gefährliche Reugier.

Letzt ist in dieser bewegten Zeit hier und da in den Straßen „etwas los“. An den großen Plätzen sammeln sich meist jugendliche Leute und die Polizei bekommt nach einiger Zeit Aufräumungsarbeiten. Das wiederholt sich fast jeden Abend, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen kommt.

Nun kann man mit derselben Präzision die Feststellung machen, daß sich an den betreffenden Straßen und Plätzen um eine gewisse Stunde Reugierige sammeln, die der kommenden Dinge harren. Und zwar mit einer Engelsgebild, die einer besseren Sache würdig wäre.

Die Folge davon ist, daß dadurch überhaupt etwas „los“ wird, wo unter anderen Umständen wahrscheinlich alles friedlich geblieben wäre.

Gefährliche Reugier, die unter Umständen unangenehme Folgen haben kann! Deshalb: fort von der Straße! Macht der Polizei die Ordnungsbewahrung nicht unnötig schwer!

Wie leicht diese „Reugierigen-Staffage“ von rabaukhaften Elementen benutzt werden kann, hat sich wiederholt im Mittelpunkt von Elberfeld gezeigt. Kommt es dann zu der politischen Räumungsaktion, dann wird die Menge in die Nebenstraßen abgedrängt und diese Straßen sind dann durch unbedeutendere als „Unruheherde“ abgehemmt. Darunter haben u. a. auch die dort wohnenden Geschäftsleute zu leiden. Deshalb Plagen darüber kommen besonders aus der Parabeltraße. So werden auch gänzlich Unbeteiligte mit hineingezogen. Deshalb, mehr Vorsicht und Einsicht!

Schreibweise, beauftragt: Die Reichsregierung wolle anordnen, daß das Kartellpatent...
anordnen, daß das Kartellpatent...
wird, daß das Kartellpatent...

Die Kriegsbeschädigten-Versorgung und die neue Rotverordnung.

Unter dieser Überschrift brachten wir in unserer Nummer vom Freitag 9. Oktober einen Auszug der Verbandsleitung des Roten Kreuzes...
Unter dieser Überschrift brachten wir in unserer Nummer vom Freitag 9. Oktober einen Auszug der Verbandsleitung des Roten Kreuzes...
Unter dieser Überschrift brachten wir in unserer Nummer vom Freitag 9. Oktober einen Auszug der Verbandsleitung des Roten Kreuzes...

Wintersemester der Verwaltungs-Akademie.

Die Verwaltungs-Akademie Buppertal eröffnet am 2. November das neue Wintersemester. Der Plan sieht folgende Vorlesungen vor: Rechts-...
Die Verwaltungs-Akademie Buppertal eröffnet am 2. November das neue Wintersemester. Der Plan sieht folgende Vorlesungen vor: Rechts-...
Die Verwaltungs-Akademie Buppertal eröffnet am 2. November das neue Wintersemester. Der Plan sieht folgende Vorlesungen vor: Rechts-...

Peter Frang im Salamander.

Peter Frang, der dem Elberfelder Salamandertheater lange Jahre angehört, ist nicht nur ein...
Peter Frang, der dem Elberfelder Salamandertheater lange Jahre angehört, ist nicht nur ein...
Peter Frang, der dem Elberfelder Salamandertheater lange Jahre angehört, ist nicht nur ein...

Kleine Nachrichten.

Elberfeld.
e. Im hohen Alter. Frau Witwe Herm. Dörner, Leipzigerstr. 24, feiert am Dienstag ihren 81. Geburtstag.
e. Festnahmen. Ein in den mittleren Jahren lebender Einwohner der Gertrudenstr. wurde wegen Zuhälterei in Haft genommen. Wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zum Schaden eines Hamburger Kaufmanns gelangte ein Einwohner der Schreinerstr. und ein in der Südstadt wohnender Rastler zur Festnahme. Ein Lebensgefährte wurde in der Person eines 54-jährigen Einwohners der Eintrachtstr. in Buppertal-Barmen ermittelte und festgenommen. Wegen Zuhälterei wurde ein in den mittleren Jahren lebender Einwohner der Nordstadt zur Untersuchung gezogen. Ferner gelangte wegen Betruges eine wohnungsfähige Person aus Arnsdorf zur Festnahme.

Barmen.
b. Ein Schilling vermisst. Seit dem 29. September d. J. wird der 17-jährige Kaufmannslehrling Herbert Liebnitz, Mittelstr. 7, vermisst. Der Vermisste ist etwa 1,70 Meter groß und kräftig, hat dunkles Haar, gedunkeltes Gesicht, blaue Augen, trägt hellbraunes Gut, graugestrichelten Anzug, gestricheltes Oberhemd, dunklen Selbstbinder und braune Handschuhe. Angaben werden von der Kriminalpolizei entgegengenommen.

Barmen.

b. Seltenes Dienstjubiläum. Am 7. Oktober konnte Altmeyer Adolf Birminghaus in der Ba. Fern. Goebel, B.-Vangerfeld, auf eine 50-jährige Tätigkeit zurückblicken. In gebührender Weise hatte die Firma schon am Sonntag vorher zu Ehren des Jubilärs in den Betriebsräumen im engsten Kreise mit den Arbeitskollegen und Kollegen ein Fest veranstaltet, bei welcher Gelegenheit ihm eine Anerkennung für seine Treue überreicht wurde. Der Reichspräsident überreichte ein Glückwunschtelegramm.
b. Regeln zum Bekken der Rothilfe. Auch der Barmen Reglerverband will mitwirken zur Verringerung der herrschenden grausamen Not. Für Samstag den 17. Oktober, ab 18 Uhr, Sonntag den 18. Oktober, ab 11 Uhr, und Montag den 19. Oktober, ab 17 Uhr, sind zu diesem Zwecke zwei Scherensabende zur Verfügung gestellt. Ge-

Fest der Vereinigt-evangelischen Gemeinde Pfarrer-Einführung in Unterbarmen

Am gestrigen Sonntag wurde in der Vereinigt-evangelischen Gemeinde Unterbarmen wiederum ein neuerwählter Seelforger, Pastor Friedrich Wolf, Nachfolger von Pastor Burdhardt im 7. Pfarrbezirk, feierlich in sein Amt eingeführt. Die Einführung vollzog Superintendent Verkenkamp vormittags im Gottesdienst in der Unterbarmer Hauptkirche. Die Unterbarmer Gemeinde bereitete ihrem neuen Pfarrer bei überaus starker Beteiligung einen würdigen Empfang. Pastor Wolf hielt seine Amtseinführungspredigt und las die Lesarten aus Lucas 17, Vers 5-10, zugrunde. „Herr, stärke uns den Glauben.“ Er führte u. a. aus: „Wir wollen eine Verbindung miteinander eingehen, einen Bund schließen, damit die Arbeit getan werden kann, die Gott der Herr getan wissen will. Wir müssen diese Verbindung schließen in einer großen, zu nützlichen Aufgaben, die nicht zuletzt zurückzuführen ist auf die Arbeit des Menschen von Gott. Aber der Kreis derer, die glauben, in Reifung verharren zu können, wird immer kleiner. In der Kraft des Glaubens werden wir höher steigen, um besser zu sehen den Weg, der unserem Volke in dieser Zeit angewiesen ist.“
Der Kirchenvorstand der Hauptkirche gab mit einigen Worten dem Festgottesdienst einen würdevollen Rahmen.

Am Nachmittag sah der überfüllte große Saal des evgl. Vereinshauses die Mitglieder der Unterbarmer Gemeinde zur Gemeindefeier versammelt. In zahlreichen Begrüßungsreden wurden dem neuerwählten Pfarrer Grüße und Glückwünsche ausgesprochen. Dabei hob Hauptkirchenmeister Fernau die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller in der Kreisgruppe zusammengekommenen Gemeinden besonders hervor. Als Vorsitzender des Presbyteriums der Unterbarmer

Kirche sprach Pastor Hansmann warme Worte der Begrüßung. Superintendent Verkenkamp erinnerte in seinem Grußwort daran, daß schon der Großvater von Pastor Wolf, Pastor Joseph Wolf, in der Buppertaler Gemeinde gegenwärtig tätig war. Weitere Grüße überbrachten die Schulverwaltung durch Stadtschulrat Adams, die Rheinische Mission durch Missionsinspektor Biering, die höheren Schulen des Bezirks und der 7. Pfarrbezirk durch Studienrat Hölthöfer und Rektor Brinmann. Das Unterbarmer Waisenhaus an der Medelstr. prüfte als Nachbar des neuen Seelforgers durch innige Blumen Spenden.

Überbringermeister Friedrich nahm als Vertreter der Stadt ebenfalls an der Feier teil. Er wies in seiner Begrüßungsrede auf den schweren Stand hin, den der Großstadtspastor heute in der Notzeit in erhöhtem Maße hat. Er ermahnte, in der Liebevolligkeit nicht zu erlahmen und christliche Nächstenliebe in den kommenden schweren Zeiten zu üben, ohne Ansehen der Person und weltanschaulicher Gegensätze. Er wünschte, daß die Arbeit des neuen Pfarrers auch unter diesem Zeichen stehen möge, dann werde auch ihr der Segen ruhen, den wir alle von Gott erhoffen.

Auch diese nachmittägliche Feier, die bei reger Anteilnahme der Gemeindeglieder einen sehr harmonischen Verlauf nahm, und sich bis zum Abend ausdehnte, war umrahmt von Darbietungen des Kirchenchores der Unterbarmer Hauptkirche, des Jungmädchenchores und der Konfirmanden des 7. Bezirks. Pastor Wolf, der aus der Gemeinde Bickelberg im Ravensberger Lande nach hier kommt, gab zum Schluß noch eine interessante Schilderung seines beruflichen Werbens.

Am gestrigen Sonntag wurde in der Vereinigt-evangelischen Gemeinde Unterbarmen wiederum ein neuerwählter Seelforger, Pastor Friedrich Wolf, Nachfolger von Pastor Burdhardt im 7. Pfarrbezirk, feierlich in sein Amt eingeführt. Die Einführung vollzog Superintendent Verkenkamp vormittags im Gottesdienst in der Unterbarmer Hauptkirche. Die Unterbarmer Gemeinde bereitete ihrem neuen Pfarrer bei überaus starker Beteiligung einen würdigen Empfang. Pastor Wolf hielt seine Amtseinführungspredigt und las die Lesarten aus Lucas 17, Vers 5-10, zugrunde. „Herr, stärke uns den Glauben.“ Er führte u. a. aus: „Wir wollen eine Verbindung miteinander eingehen, einen Bund schließen, damit die Arbeit getan werden kann, die Gott der Herr getan wissen will. Wir müssen diese Verbindung schließen in einer großen, zu nützlichen Aufgaben, die nicht zuletzt zurückzuführen ist auf die Arbeit des Menschen von Gott. Aber der Kreis derer, die glauben, in Reifung verharren zu können, wird immer kleiner. In der Kraft des Glaubens werden wir höher steigen, um besser zu sehen den Weg, der unserem Volke in dieser Zeit angewiesen ist.“
Der Kirchenvorstand der Hauptkirche gab mit einigen Worten dem Festgottesdienst einen würdevollen Rahmen.

Am Nachmittag sah der überfüllte große Saal des evgl. Vereinshauses die Mitglieder der Unterbarmer Gemeinde zur Gemeindefeier versammelt. In zahlreichen Begrüßungsreden wurden dem neuerwählten Pfarrer Grüße und Glückwünsche ausgesprochen. Dabei hob Hauptkirchenmeister Fernau die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller in der Kreisgruppe zusammengekommenen Gemeinden besonders hervor. Als Vorsitzender des Presbyteriums der Unterbarmer

Am Nachmittag sah der überfüllte große Saal des evgl. Vereinshauses die Mitglieder der Unterbarmer Gemeinde zur Gemeindefeier versammelt. In zahlreichen Begrüßungsreden wurden dem neuerwählten Pfarrer Grüße und Glückwünsche ausgesprochen. Dabei hob Hauptkirchenmeister Fernau die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller in der Kreisgruppe zusammengekommenen Gemeinden besonders hervor. Als Vorsitzender des Presbyteriums der Unterbarmer

den 16. Oktober: Pastor Bickelberg. Das Geld in der...
den 16. Oktober: Pastor Bickelberg. Das Geld in der...
den 16. Oktober: Pastor Bickelberg. Das Geld in der...

den 16. Oktober: Pastor Bickelberg. Das Geld in der...
den 16. Oktober: Pastor Bickelberg. Das Geld in der...
den 16. Oktober: Pastor Bickelberg. Das Geld in der...

Theater- und Konzert-Einführungen.

e. Städtische Bühnen, Buppertal. Aus der Anzahl der städtischen Bühnen schreibt man uns: Die Operette „Pepi“, die bei jeder bisherigen Aufführung begeisterte Aufnahme gefunden hat, wird am Dienstag um 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) und am Sonntag um 7.30 Uhr im Elberfelder Hause wiederholt. Im Barmen Stadttheater geht am Dienstag um 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) „Carmen“ in Szene. Am Mittwoch 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) ist in Elberfeld die letzte Aufführung des „Blauen Blattes“...
e. Städtische Bühnen, Buppertal. Aus der Anzahl der städtischen Bühnen schreibt man uns: Die Operette „Pepi“, die bei jeder bisherigen Aufführung begeisterte Aufnahme gefunden hat, wird am Dienstag um 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) und am Sonntag um 7.30 Uhr im Elberfelder Hause wiederholt. Im Barmen Stadttheater geht am Dienstag um 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) „Carmen“ in Szene. Am Mittwoch 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) ist in Elberfeld die letzte Aufführung des „Blauen Blattes“...
e. Städtische Bühnen, Buppertal. Aus der Anzahl der städtischen Bühnen schreibt man uns: Die Operette „Pepi“, die bei jeder bisherigen Aufführung begeisterte Aufnahme gefunden hat, wird am Dienstag um 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) und am Sonntag um 7.30 Uhr im Elberfelder Hause wiederholt. Im Barmen Stadttheater geht am Dienstag um 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) „Carmen“ in Szene. Am Mittwoch 8 Uhr (Abonnement 3. Reihe) ist in Elberfeld die letzte Aufführung des „Blauen Blattes“...

Vorträge und Verlesungen.

e. Ein Singkreis. Der Schweizer Dichter und Schriftsteller Prof. Dr. Emanuel Schlegelberger...
e. Ein Singkreis. Der Schweizer Dichter und Schriftsteller Prof. Dr. Emanuel Schlegelberger...
e. Ein Singkreis. Der Schweizer Dichter und Schriftsteller Prof. Dr. Emanuel Schlegelberger...

Ronsdorf

Lohnfragen in der Bandwirker-Industrie.

Am Samstagabend versammelte sich im hiesigen Vereinshaus in der Bergstraße die hiesige Ronsdorfer bergisch-niederrheinische Bandwirkermeisterverbands zwecks Stellungnahme zu dem am 24. Oktober in Barmen stattfindenden Verbands-Generalsammlung. Vorsitzender von Bauer erläuterte den im Vorbericht stehenden Punkt der Tagesordnung: Lohnfragen. Von Fabrikantenseite sei man an den Ausschuss des Verbandes herangetreten mit der Anregung, die Seite 36 der Minimal-Lohnliste, die die Löhne für Gaze, Flor- und Krausebänder regelt, fallen zu lassen. Für die vorstehenden Artikel, die schon in den letzten Jahren verschiedentlich reduziert worden seien, habe man von Fabrikantenseite eine weitere Lohnsenkung für unwirksam, sondern wünsche, mit den Bandwirkermeistern nach freiem Ermessen den Lohn festzusetzen, da man sonst in diesen Bändern überhaupt nicht mehr konkurrenzfähig sei. An die Ausführungen des Vorsitzenden schloß sich eine ausgedehnte Diskussion, in der übereinstimmend zum Ausdruck kam, daß man die Forderung der Fabrikanten prinzipiell ablehnen möchte, denn wenn erst eine Breche in die Lohnliste geschlagen sei, würde es nicht lange dauern, bis die Lohnliste ganz falle. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung des Fabrikantenvorschlags seitens der hiesigen Ronsdorfer. Außerdem wurden die Delegierten ermächtigt, in der in der Verbandsgeneralsammlung stattfindenden Beschlußfassung über den neuen Arbeitsgemeinschafsvertrag dem Verträge zuzustimmen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung noch mit Fragen der Arbeitslosen-Versicherung. Die Entscheidung über die Aufhebung der Heimarbeiter aus der Versicherung, bis zum 31. März 1932 dieses Jahres befristet war, ist bis zum 31. März 1932 vertagt worden. Die seit langem geforderte einheitliche Einführung der Hausbandwirker, die eine wesentliche Vereinfachung in der Versicherungstechnischer Beziehung gebracht hätte, kann als gescheitert betrachtet werden, da seitens des Barmen Bandwirkermeisterverbandes Widerspruch gegen eine derartige Regelung geleistet wurde.

Zum Bürgermeister gewählt.

Der seit längeren Jahren bei der hiesigen Steuerverwaltung tätige Dr. Sieper ist zum Bürgermeister der Stadt Gommern bei Magdeburg, die 5000 Einwohner hat, gewählt worden.

Im hohen Alter.

Am heutigen Montag feiert Frau Witwe Melchor Bickel, Lärchenstr. 83, Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

29745 Ärzte-Gutachten!

Jede Bohne Qualität
Jeder Tropfen Genuß
Jede Tasse Gesundheit
das ist Kaffee Hagl

In jedem Paket ein Gutachten. In Wochenendpaketen auf 40 Gutachten 1 mit. Abholbare mit Kaffee Hagl gratis

Bergisch Land

Nr. 239 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 12. Okt.

Deutsche Volkspartei und RWE-Aktien

Kritik der Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei an der Düsseldorfer Kommunalpolitik.

BS. Düsseldorf, 11. Oktober.

Die Mitglieder- und Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei am 10. Oktober wurde von dem Vorsitzenden Dr. K. B. Carl mit einer kritischen Betrachtung der Kommunalpolitik eingeleitet.

Im Zusammenhang mit der Frage des Verkaufs des Elektrizitätswerks behandelte Stadtverordneter Schäfer den

städtischen Besitz an RWE-Aktien,

zu der wir schon in der Samstagsausgabe kritisch Stellung genommen haben.

Am 9. Oktober seien die Fraktionen zum ersten Mal über Art und Bedingungen des Verkaufs unterrichtet worden. Der Verkauf des RWE, die bürgerlichen Fraktionen und die SPD, dafür verantwortlich zu machen und gegen seine grundsätzlichen Gesichtspunkte, gegenüber den anderen Fraktionen den Oberbürgermeister zu verteidigen, scheiterte schon an der Tatsache, daß die Stadtverordneten zu seiner Zeit die Möglichkeit gehabt hätten, an dieser Frage mitzuarbeiten. Der Oberbürgermeister habe mehrmals in der Öffentlichkeit erklärt, daß er allein dafür die Verantwortung trage.

Am 21. 12. 1927 wandte sich Stadtverordneter Rugeley (DVP) in einem Preßartikel gegen die Erklärung des Oberbürgermeisters, die Düsseldorfer Stadtverordneten würden mit Unterzeichnung und Einbild in die Verwaltungsgeschäfte viel zu gut behandelt. Ein besonderes deutliches Beispiel gegen die Behauptung des Oberbürgermeisters sei die RWE-Angelangelegenheit, von der die Stadtverordneten nichts wüßten und erst über eine Aufsichtsratsbesitzung des RWE einige Unterlagen erhalten hätten. Zu beachten bleibe, daß das Hauptgeschäft des Aktienkaufs durch die Verwaltung im November 1927 abgeschlossen war, denn der damalige Stadtkämmerer Dr. Odenkirchen hat am 2. 12. 1927 in der Zeitschrift Der deutsche Volkswirt berichtet, daß die in Verbindung mit der Aufsichtsratsbesitzung des RWE genannte Summe von 18 Millionen RM Aktienbesitz der Stadt Düsseldorf ungefähr richtig sei. Wenn heute etwa 28 Millionen RM nachgewiesen werden, so ist der Zuwachs an jungen Aktien gekommen, teils aus dem unbekannten, teils aus dem etablierten Besitz. Wegen der Verletzung des Stillschweigens habe die DVP-Fraktion mehrfach deutlich Einspruch erhoben. Die Verwaltung habe Gelegenheit gehabt, von 420 Einzelanläufen mit den Fraktionen Mitteilung zu nehmen. Das sei in keinem Falle geschehen. Im Gegensatz zu dem Vertreter des RWE, der im Finanzamt vor einer Überleitung des Vermögens hinreichend der Verwertung des RWE-Aktienpakets gearbeitet habe, vertrete die DVP-Fraktion die Auffassung,

daß nur geringe Hoffnungen blieben, ohne wesentliche Verluste aus dem Geschäft herauszukommen.

Gemessen an der Kapazität des RWE und an dem Rückgang des Verbrauchs sei die Verbleibung des Dividendenanteils von 10 Prozent fraglich; in der Debatte gewinne zudem das Geld an Wert und nicht die Ware Aktie. Die Frage des Düsseldorfer RWE-Aktienpakets werde weit in die kommunalen Fragen der kommenden Jahre hineinreichen. Der Oberbürgermeister, der kein Spekulationsgeschäft habe treiben wollen, hätte aber unter Ausnutzung der damals noch bestehenden Stadtverordneten ein Geschäft durchgeföhrt, bei dem es keine Berufungsmöglichkeit auf andere Oberbürgermeister oder die Privatwirtschaft gebe. Es sei die höchste

Zeit, daß mit dem Kommunalsozialismus Schluss gemacht und die Erschwerung der Vermögensverhältnisse durch Bildung kommunaler Aktiengesellschaften u. dgl. beseitigt würde.

Der Fall-Brosch.

Herbemont war gerissener als Fall. — Schluss der Beweisaufnahme BS. Düsseldorf, 10. Oktober 1931.

Am letzten Verhandlungstag werden die letzten Zeugen in dem Zuckerkonfektprozess vernommen. Zunächst wird der Zeuge verhört, dem etwas davon bekannt sein soll, daß ein getrennt vernommener Zeuge verurteilt habe, von den beiden Angeklagten 300 000 RM zu bekommen. Der Zeuge, ein Düsseldorfer Rechtsanwalt, erklärt, daß der Mann eines Tages an ihn herangetreten sei und dem Rechtsanwalt vorgetragen habe, er würde in drei Tagen von dem Untersuchungsrichter vernommen und man könne la die Auslage so oder so machen, der Rechtsanwalt möge Fall erforschen, er solle seinen Verpflichtungen bei der Bank nachkommen. Der Rechtsanwalt hat dem Mann erklärt, er müsse natürlich die Wahrheit sagen.

Der Direktor einer Krefelder Firma, die am 1. Oktober 1925 einen Reparationszuckerlieferungsvertrag über 6000 Tonnen abgeschlossen habe, und zwar zum Preise von 41 RM, ist Zeuge, bekundet als Zeuge, daß die Zuckerpresse bei diesen Verträgen weniger in die Waagschale fallen. Die Sache ist nämlich die: In den zerstörten Gebieten Nordrheins hat die französische Regierung den Einwohnern sogenannte Güter für Sachlieferungen ausbezahlt. Mit diesen Scheinen konnten die Einwohner nicht viel anfangen und nun bildeten sich Genossenschaften, die diese Güter

zu 50 Prozent des Nennwertes aufkauften, und dann die Güter mit Waren, so auch mit Zucker, belieferten, und dadurch einen Gewinn erzielten. Der Zeuge wollte sich an dem Geschäft der Minerva beteiligen, weil er es für gesund hielt; daraus wurde aber nichts. Hier stellt der Vorsitzende fest, daß aus den Zuckerpresse den Angeklagten ein Verschulden wohl kaum zur Last gelegt werden kann.

Der Direktor eines Werkes in Ferne stellte Fall ein gutes Zeugnis aus.

Ein Buchhändler, der die Bücher sowohl der Minerva, als auch des Rheinhandelskonzerns nachgeprüft hat, bekundet, daß die Gelder aus der Vorfinanzierung der französischen Regierung, es sind 2 344 000 RM, beim Rheinhandelskonzern der Minerva gutgeschrieben wurden. Über den Verbleib der Gelder bemerkt der Sachverständige, daß eine „Verschiebung“ nach außen nicht stattgefunden hat, daß aber die Summen wohl zur Sanierung der Fall-Unternehmungen verwandt wurden; beim Rheinhandelskonzern sei die Lage vorher dem Bankrott nahe gewesen. Nach den Büchern hat d'Herbemont an Provisionen am 15. September 1927 64 400 RM, und am 21. September 46 880 Reichsmark erhalten, die als Provisionen eingetragen sind. Andere Verionen haben in diesen Monaten 33 400 RM Provisionen bezogen. Nach Ansicht des Sachverständigen hat der Plan vorgelegen, die ganzen Unternehmungen mit einem Schlag gesund zu machen. Fall ist dabei gutgläubig gewesen, hat aber bei dem Käufer des Zuckers, dem Grafen d'Herbemont, einen gerissenen Kontrahenten gefunden, der den Betrug ausführte.

Der Schiedsgericht für die Metallindustrie gegen Schmelz von den Gewerkschaften angenommen.

Schweinf, 11. Okt. Die drei Gewerkschaften haben in ihrer gestrigen Sitzung den am Donnerstag vom hiesigen Schlichtungsausschuss gefällten Schiedsspruch für den Bezirk gegen Schmelz angenommen. Da die Arbeitgeber den Schiedsspruch aber abgelehnt haben, beantragen die drei Gewerkschaften die Verbindlichkeitsklärung. Es ist also anzunehmen, daß in dieser Woche noch einmal vor dem Schlichter als letzte Instanz verhandelt werden muß.

Der Stadt-Kölnener Autopark.

BS. Köln, 12. Okt. Die Massenführung, welche Oberbürgermeister Lebr dem Düssel-dorfer Autopark angeheben ließ, hat auch in den Nachbarstädten Staub aufgewirbelt, indem man sich dort wieder einmal mit der städtischen Wagnerspartei beschäftigt. Es ist nun ganz klar, zu sehen, daß ausgerechnet das Kölner sozialdemokratische Organ die spärliche Vorliebe der heutigen Volksbeamteten gegenüberstellt, welche den Weg vom Kölner Rathaus zum Stadthaus — gut zweihundert Meter — nur mit dem Auto zurücklegen könnten. Der „lange Beder“, einer der Vorstandsmitglieder von Köln, unter dem Namen der „Rote Beder“ weithin bekannt, wird wehmütig zitiert, der, jeden Tag auf dem Fahrrad frampelnd, ins Büro gefahren sei, und der nur bei Bundesweiter Ausnahmefälle die „Vadobahn“ benutzte habe. Nebenbei gesagt, führt auch heute noch ein bekannter rheinischer Oberbürgermeister häufig mit dem Rad ins Rathaus; man frage nur in Duisburg einmal an. — Bemerkenswert ist nun, zu hören, daß die Stadt Köln heute noch 32 (sprich zwoundertzig) Verlosungswagen unterhält, und daß die Unterhaltung selbst des kleinsten städtischen Wagens monatlich auf mindestens 500 RM stellt. Dem Dezentenen der Feuerwehr, der praktisch la nicht allem viel mit diesem Nebenposten an tun hat, stellt man sogar dauernd zwei Feuerwehrenten als Fahrer zur Verfügung, welcher Dienst der Stadt Köln eine nette vierstellte Summe jährlich kostet. Im Gegensatz hierzu wird auf die spärliche Kölner Regierung hingewiesen, die nur einen Kraftwagen ihr eigen nennt, und deren Wagen befindet sich schon seit Monaten in Reparatur.

Bestandteil ist in Wuppertal der städtische Autopark sehr wesentlich vermindert worden, nachdem der General-Anzeiger wiederholt die Herabsetzung der Zahl der städtischen Autos gefordert hatte.

Raubüberfall auf einen Räuber.

Reverfen-Raunfort, 11. Okt. Heute morgen gegen 5 Uhr wurde auf den Räuber und Organisten der Raunforter katholischen Pfarrkirche beim Betreten der Kirche von zwei unbekannten Männern ein Raubüberfall verübt. Die Räuber verhafteten, ihm die Schüssel zu entreißen. Der Räuber setzte sich jedoch heftig zur Wehr. Bei dem Handgemenge wurde er durch sechs Messerstiche schwer verletzt. Die beiden Täter entflohen darauf und entliefen unerkannt. — Bereits vor einiger Zeit war versucht worden, die katholische Pfarrkirche in dem nahegelegenen Leberfuss-Einbüchel in Brand zu setzen.

Wetterbericht.

Montag den 12. Oktober, 8 Uhr morgens.

Station	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. 8 Uhr
Berlin	SW	10	bedeckt	11
Bamberg	SW	10	bedeckt	11
Bielefeld	SW	10	bedeckt	11
Bonn	SW	10	bedeckt	11
Braunschweig	SW	10	bedeckt	11
Darmstadt	SW	10	bedeckt	11
Düsseldorf	SW	10	bedeckt	11
Erfurt	SW	10	bedeckt	11
Frankfurt	SW	10	bedeckt	11
Gießen	SW	10	bedeckt	11
Hannover	SW	10	bedeckt	11
Kassel	SW	10	bedeckt	11
Köln	SW	10	bedeckt	11
Krefeld	SW	10	bedeckt	11
Leipzig	SW	10	bedeckt	11
Münster	SW	10	bedeckt	11
Nürnberg	SW	10	bedeckt	11
Osnabrück	SW	10	bedeckt	11
Paderborn	SW	10	bedeckt	11
Regensburg	SW	10	bedeckt	11
Salzburg	SW	10	bedeckt	11
Stuttgart	SW	10	bedeckt	11
Ulm	SW	10	bedeckt	11
Wuppertal	SW	10	bedeckt	11

7) Zustand der Beobachtungen nach Sonnenlauf.

Station	24 Uhr nachm	24 Uhr abends	7 Uhr morg
Berlin	70.1	70.1	70.1
Bamberg	70.1	70.1	70.1
Bielefeld	70.1	70.1	70.1
Bonn	70.1	70.1	70.1
Braunschweig	70.1	70.1	70.1
Darmstadt	70.1	70.1	70.1
Düsseldorf	70.1	70.1	70.1
Erfurt	70.1	70.1	70.1
Frankfurt	70.1	70.1	70.1
Gießen	70.1	70.1	70.1
Hannover	70.1	70.1	70.1
Kassel	70.1	70.1	70.1
Köln	70.1	70.1	70.1
Krefeld	70.1	70.1	70.1
Leipzig	70.1	70.1	70.1
Münster	70.1	70.1	70.1
Nürnberg	70.1	70.1	70.1
Osnabrück	70.1	70.1	70.1
Paderborn	70.1	70.1	70.1
Regensburg	70.1	70.1	70.1
Salzburg	70.1	70.1	70.1
Stuttgart	70.1	70.1	70.1
Ulm	70.1	70.1	70.1
Wuppertal	70.1	70.1	70.1

Wetterausblick für Dienstag:

Nach sehr kühler Nacht Morgennebel, dann heiter und Temperaturanstieg, im Laufe des Tages zunehmende Aufwindbewölkung, schwache südwestliche Winde.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung:

Zunehmende Eintrübung und Regenneigung.

Böse Lage der Hagener Straßenbahn-N.G.

Für mehrere Millionen Mark Fehlinvestitionen.

Hagen, 10. Oktober. In der Aufsichtsrats-

sitzung der Hagener Straßenbahn N.G. wurde die Lage des Unternehmens eingehend besprochen und ein ausführlicher Bericht vorgelegt. In dem die Verhältnisse des Unternehmens flargelegt und die Ursachen seiner Gefährdung eingehend niedergelegt sind. Eine Bilanz für das am 30. Juni 1931 abgelaufene Geschäftsjahr liegt immer noch nicht vor, so daß man sich ein endgültiges Bild über die Lage des Unternehmens noch nicht machen kann. Der vorliegende Bericht enthält jedoch eine Reihe von Angaben, die als Entwurf einer solchen Bilanz anzusehen sind. Auf Grund dieser Angaben ergibt sich ein vorläufiger Verlust von rund 400 000 RM. Es ist aber noch nicht geklärt, in welcher Weise die Fehlinvestitionen in der kommenden Bilanz zur Darstellung gelangen werden. Der Aufsichtsrat wird hierüber erst in den nächsten Wochen beraten.

Dem Bericht ist u. a. folgendes zu entnehmen: Ueberblickt man die Fehlinvestitionen, so ergibt sich ein zusätzlicher Abschreibungsbedarf in Höhe von mehreren Millionen Reichsmark. Es steht fest, daß die zusätzlichen Abschreibungen die geringen offenen Reserven und das Aktienkapital des Unternehmens sehr stark angreifen werden. Die Höhe dieser Abschreibungen ist auch bestimmend dafür, in welchem Umfang die Stadt Hagen als alleinige Aktionärin Opfer bringen muß. Inzwischen haben Verhandlungen über die Art der vorzunehmenden Sanierung der Hagener Straßenbahn stattgefunden.

Die wichtigste Maßnahme zur Erhaltung des Unternehmens ist, daß das Aktienkapital so weit vergrößert wird, als zur Durchführung seiner Absichten notwendig ist. Die Erhöhung des Aktienkapitals ist ohne Rücksicht auf die (fremden) Mittel möglich, wenn die Stadt den von der Landesbank für die Straßenbahn gewährten Kredit in Höhe von 2 Millionen RM in Aktien umwandelt. Außerdem stehen zur Erhöhung des Aktienkapitals zur Verfügung die der Stadt von der Straßenbahn geschuldeten Beträge an Ertragsrücklagen, Dividenden, Zinsen, Dividenden, Zinsen, und Rückstellungen. Insgesamt handelt es sich hier um einen Betrag in Höhe von 333 000 RM. Der Magistrat wird der Stadtverordnetenversammlung in Kürze eine Vorlage über die Erhöhung des Aktienkapitals ausstellen. Im übrigen beziehen die betreffenden Sanierungsmaßnahmen vornehmlich in der Umwandlung kurzfristiger Kredite in langfristige.

Die Veruntreuungen in Schwerte.

BS. Schwerte, 12. Okt. Wir berichteten in Nr. 238 über die Untersuchung bei der Reichsbahn-Spar- und Darlehnskasse Wuppertal. Danach wurde angenommen, daß die Kasse um 28 000 Mark geschädigt worden ist. Durch die besondere Art der Veruntreuung war der Vertrauensmann B. gezwungen, die durch gefälschte Darlehnsanträge erhaltenen Gelder der Kasse später zum Teil wieder zuzuführen. Infolgedessen beträgt der tatsächliche Verlust der Reichsbahn-Spar- und Darlehnskasse nicht 28 000 Mark sondern 16 000 Mark.

Herbst.

Eine Geschichte von Pauline Hensel.

„So früh schon auf?“ Strehlen sprang schnell die Stufen zu der Veranda hinauf und reichte dem jungen Gast die Hand.

„Langschläferin mußt du zu mir sagen“, lächelte Ilse Randow; „du kommst schon von der Jagd, und ich habe noch nicht einmal gestrichelt!“

„Ach, auch nicht. Soll Mutter für uns beide bedanken?“

„Natürlich, Hans!“

Er hängte die Jagdflinte an die Stuhllehne und legte sich zu dem Mädchen an den esüßber-dachten Tisch, von dem aus man einen schönen Blick auf das in eine Laubbäume gebettete Städtchen hatte.

„Du sollst doch auch lange schlafen, Ilse!“

„Ach, Hans, es lohnt sich nicht, daß du dir so viel Mühe gibst.“

Er sah sie an. Sie sprach doch nur aus Gewohnheit so. Ilse war anders geworden, er fühlte es. Sie hatte nicht umsonst ein paar Monate hier gelebt.

Die innige Freundschaft ihrer Mütter führten Ilse Randow und Strehlen schon in frühen Jahren zusammen. Sie besuchten sich häufig und standen sich nahe wie Verwandte. Daß dann Strehlen, durch seine medizinischen Studien von anderer Gesellschaft abgeschnitten, viel mehr als verwandtschaftliche Zuneigung für das hübsche und temperamentvolle Mädchen gewann, mußte vorausgesehen werden. Aber Liebe sieht viel anders als Kameradschaft, und ein Altersunterschied von zwölf Jahren bringt so viele Widersprüche, Unterschiede und so verschiedenartiges Wollen, daß er nicht überbrückt werden kann. Das haben sie auch ein, es war alles längst vorbei — dieses Vorbeibedeutete allerdings auch eine Trennung.

Strehlen hatte sich in einer kleinen Stadt in schöner Umgebung eine ärztliche Praxis begründet und lebte weiter mit seiner Mutter zusam-

men. Er befaßte sich mit eifrigen Forschungen auf seinem Berufsgebiet, ohne darum ein Einsiedler geworden zu sein; im Gegenteil, man schätzte seine Gesellschaft und war gern bei ihm zu Gast. Und dann, nach Jahren, kam Ilse Randow.

Es muß etwas Arges gewesen sein, eine schwere Enttäuschung, etwas, was sie haltlos gemacht hatte. Sie war zusammengebrochen, und die Mutter wußte sich anfangs keinen Rat. Schließlich schrieb sie der alten Freundin: „Willehelt lebt die Ilse bei euch etwas auf. Ihr wart doch immer gut zu ihr.“

Stetig, müde, interesselos, mit einem Bang, über alles schlecht zu denken — das war von dem Mädchen übrig geblieben, das so oft den gezeigten und begabten Mittelpunkt heiterer und bedeutender Gesellschaft bildete. Da machte es sich der Arzt zur Aufgabe, aus Ilse wieder einen Menschen zu machen, der lachen kann und bewußt und froh ins Leben sieht. Ilse zählte dreißig-jährig Jahre. Wenn der Sommer vorbei war, sollte sie in das Leben zurückfinden, das sie bisher froh gemacht hatte.

Der Arzt und Psychologe fand eine dankbare Aufgabe. Die Brücke, die Strehlen an Ilse Randow schrieb, waren unverfälscht. Und er merkte dabei gar nicht, daß er als Mensch sich um so mehr von ihr entfernte, je mehr er sich als Arzt über ihr wachsendes Lebensverlangen freute.

Als Strehlen Mutter den Frühstückstisch abräumte, sah der Arzt zum Himmel: „Es gibt einen frühen Herbst. Die Vögel ziehen schon fort.“

„Das ist doch nur ein Wort“, sagte Ilse. „Sommer oder Winter — es kann alles ganz schön sein, und es kommt doch immer wieder etwas Neues.“

„Das Neue kennt man nicht. Die Natur hat es besser. Sie deckt das Alte im Winter zu, damit es nicht erfriert, sondern neu aufblühen kann. Das ist doch mehr, als immer wieder einen Schluckstich hinter eine erlebte Zeit zu ziehen.“

„Und wenn die Wälder, die uns erst erfreut haben, abgefallen sind, tritt man auf sie.“

„Streitet euch doch nicht!“ warf gutmütig die Mutter ein.

Mutter ein. Warum werden denn die Bäume im Herbst so schön bunt? Damit der Sommer nicht mit trübem Gedanken ausklingt. Das hilft wohl am meisten über Herbst und Winter hinweg.

Sie ging und ließ die beiden allein. Die heimliche Bitterkeit in Ilse legten Worten hatte den Arzt getroffen. „Du mußt alles vergessen“, sagte er, „dann wird alles gut.“

„Alles?“ fragte sie leise zurück.

Und mit einem Male war es anders geworden. Sie gingen sich in den letzten Tagen fast aus dem Wege. Jetzt, als Strehlen lächelte, daß sich das Mädchen wieder auf die Stadt freute, als lächelte die ankommenden Briefe ahnen ließen, wie Ilse Welt wieder nach ihr griff, jeht, da seine Mühe sich gelohnt hatte, hätte er mit einem Male, wie schwer es sein würde, wenn sie nicht mehr da war, und wie schmerzhaft, an sie zu denken. Aber davon durfte er nicht sprechen, um das alles nicht noch schwerer zu machen. Und das Mädchen überließ oft der Gedanke: Warum sind wir uns so fremd? Es ist doch sinnlos und dumm, daß wir uns nicht ein paar liebe Worte sagen. Wer weiß denn was jetzt kommt?

Am Tage ihrer Abreise erklärte Ilse in einem beinahe festlichen Kleide, frisch und verjüngt.

„So sehr freust du dich auf das Fortfahren, daß du dich so schön machst!“ fragte Strehlen.

Sie trat blut vor ihn hin. „Daß du vergessen, was deine Mutter sagte? Die Bäume schmücken sich im Herbst, damit man noch einmal daran denkt, wie schön und bunt alles war, und damit man sich darauf freut, daß einmal.“

Sie hielt plötzlich inne, so überrascht sah der Arzt sie an.

„Ilse“, sagte er, „nun weiß ich, daß du ganz gesund bist, weil du dein Herz wieder gefunden hast.“

Sie schüttelte leise den Kopf. „Nein, du — ich habe es schon wieder verloren.“

Als die Mutter eine Weile später ins Zimmer trat, sah sie die beiden eng umschlungen im Licht der Herbstsonne stehen.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 239 — 1931

Bellage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 12. Okt.

Die Wertberechnung von Feingoldhypotheken

Notverordnung über die Feingoldklausel

WG. Die neue Regierung Brüning's veröffentlichte eine neue Notverordnung des Reichspräsidenten „zur Änderung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold laufen“. Die Verordnung dient der gesetzlichen Festlegung in Rücksicht auf die Lösung der englischen Währung vom Goldstand bereits bestehender Handhabung. Die wesentlichen Bestimmungen sind folgende: Soll die Höhe einer zu zahlenden Geldsumme durch den amtlich festgestellten Preis einer bestimmten Menge von Feingold bestimmt werden oder die Umrechnung in die deutsche Währung nach dem Mittelkurs der Berliner Börse erfolgen, so ist bei Berechnung der zu zahlenden Geldsumme ein und derselbe Tag für den Londoner Goldpreis und für den Kurs der englischen Währung zugrunde zu legen. Kommen verschiedene Tage in Betracht, so ist jeweils der dem Fälligkeitstermin näher liegende Tag maßgebend. Findet eine amtliche Berliner Börsennotierung für die englische Währung nicht statt, so gelten die im Reichsanzeiger veröffentlichten Kurse. Im Falle der Zwangsversteigerungen ist bei Feststellung des Wertes einer wertbeständigen Hypothek, wenn die im Versteigerungstermin zahlbar wäre, der letzte amtlich festgestellte Preis der vorletzten Werttage zugrunde zu legen. Diese Vorschriften finden jedoch keine Anwendung auf Anleihen der Reichsbahn sowie auf Verbindlichkeiten des Reiches, für die besondere Vorschriften gelten.

Zur Durchführung der Entschädigung auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens

Im Verfolg der oben genannten Berechnungsarten ändert die Notverordnung auch die Verordnung zur Durchführung der Entschädigung auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens vom 14. Juli 1930 entsprechend ab. Danach erfolgt die Umrechnung in die deutsche Währung nach dem Mittelkurs der zuletzt vor diesem Tage an der Berliner Börse erfolgten amtlichen Notierung bzw. es gelten die im Reichsanzeiger veröffentlichten Kurse. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieser Verordnung erforderliche Rechtsverordnung und allgemeinen Verwaltungsvorschriften zu erlassen. Sie kann Ausnahmen zulassen und Vorschriften ergänzenden Inhalts treffen. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 21. September in Kraft. Rechtskräftige gerichtliche Entscheidungen aus der Zeit vor Verkündung der Verordnung bleiben unberührt.

WG. Londoner Goldpreis. Die Reichsbank gibt gemäß § 2 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 29. Juli 1930 bekannt, daß der Londoner Goldpreis ab heute für eine Unze Feingold 107 s 6 d, für ein Gramm Feingold demnach 41,305 Pence beträgt.

Steuerfreie Reichsbahn-Anleihe

WG. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat den Prospekt über die steuerfreie Reichsbahnleihe 1931 durch folgende amtliche Mitteilung abgeändert:

„Die in der öffentlichen Aufforderung zur Zeichnung der steuerfreien Reichsbahnleihe 1931 festgesetzte Frist für die Zahlung der ersten Zinsprovision ist auf den 1. Januar 1932 verlängert worden. Diese Abänderung gilt gleichmäßig für sämtliche bedingte wie für freiwillige Zeichner. Das Recht der Anleihenehmer auf frühere Voll- oder Teilzahlung bleibt unberührt.“

An den Fristen für die Zahlung der drei übrigen Raten sowie an der mit dem 15. Oktober 1931 ablaufenden Steueramnestiefrist, innerhalb dessen der Anleihebedingte die Anleihebeiträge für die ersten drei Raten in voller Höhe einbringen muß, ist keine Änderung vorgesehen.

Die Zeichnungsfristen sind durch diese Änderung also unberührt geblieben. Die allgemeine Zeichnungsfrist läuft mit Jahresverlauf 1931, vorbehaltlich einer etwaigen Vorverlegung, die Steueramnestiefrist mit dem 15. Oktober 1931 ab.

Sinkende Großhandelspreise

WG. Die vom Statistischen Reichsamt für den 7. Oktober berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 107,3 gegenüber der Vorwoche um 0,3 v. H. gesunken. An diesem Rückgang sind die Indexziffern für alle Hauptgruppen beteiligt: Agrarstoffe 99,0 (minus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 93,4 (minus 0,3 v. H.), Industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 91,3 (minus 0,2 v. H.), industrielle Fertigwaren 133,7 (minus 0,2 v. H.).

Die Sanierung der Schröder-Bank

Umwandlung in eine A.-G.

WG. Wie die Leitung der Schröder-Bank mitteilt, ist in den Sanierungsverhandlungen mit dem in- und ausländischen Gläubigern nunmehr eine volle Einigung erzielt worden. Es darf daher schon in den nächsten Wochen mit dem formellen Abschluß dieser Verhandlungen gerechnet werden. Nähere Einzelheiten über die Rekonstruktion der Bank können erst dann von der Bankleitung mitgeteilt werden; jetzt wird aber bereits erklärt, daß die Umwandlung des Unternehmens in eine A.-G. noch in diesem Monat erfolgen soll.

Die Baumwollspinner in der Pfundkrise

Ausgebliebene saisonmäßige Belebung im September

WG. Der Arbeitsausschuß der Deutschen Baumwollspinnerverbände berichtet über die Lage im September: Der weitere Rückgang auf dem Baumwollmarkt sowie die im Zusammenhang mit der Entwertung des englischen Pfundes eingetretenen unsicheren Währungsverhältnisse haben im September keine Besserung in der Geschäftslage der Baumwollspinner aufkommen lassen. Die sonst um diese Zeit übliche saisonmäßige Belebung ist fast völlig ausgeblieben; nur ganz vereinzelt kamen Neuaufträge über größere Mengen zustande. Im allgemeinen hat dagegen die große Zurückhaltung der Abnehmerseite angehalten. In allen Berichten wird über eine weitere Verschlechterung der Spinnmarge geklagt. Durch die Entwertung des englischen Pfundes und deren Folgeerscheinungen ist die deutsche Feinspinnerei besonders betroffen. Die Auswirkung der hierdurch entstandenen Schwierigkeiten läßt sich heute noch nicht übersehen.

WG. Internationale Schlafwagen-Gesellschaft, Brüssel — Kapitalerhöhung beschlossen. Auf der Tagesordnung der HV. stand die Erhöhung des A.-K. um 230 Mill. Franken auf 480 Mill. Franken.

Nach dem Bericht des Verwaltungsrats wird mit der Kapitalerhöhung die Tilgung der Obligationen und der Anleihen der Gesellschaft sowie die Beschaffung der zur Zahlung des rollenden Materials nötigen Beträge bewerkstelligt. Ende 1930 belief sich die Gesamtsumme dieser geschuldeten Beträge auf 8.622.000 Pfund Sterling und 20 Mill. Franken, während das A.-K. 230 Mill. und die Reserven und Ueberträge 17 Mill. Franken betragen. Die Tilgung dieser Schulden wird in diesem Jahr und den drei nächstfolgenden

ungefähr je 500.000 Pfund Sterling und 3,7 Mill. Franken erfordern. Von 1933 an wird eine erhebliche Entlastung in diesen Zahlungen eintreten. Der Bericht des Verwaltungsrats schildert weiter die Entwicklung der Gesellschaft, die unter dem Eindruck der Geschäftskrise stand. Thos. Cook (die Aktien dieser Gesellschaft wurden im Jahre 1928 erworben) wird das laufende Geschäftsjahr mit einem Fehlbetrag abschließen. Der Bericht betont zum Schluß, daß eine Dividendenausschüttung an die Aktionäre in diesem Jahre nicht in Betracht komme.

Der Vorsitzende, Senator Drespret, erklärte, daß die Aktien, die nicht von Aktionären gezeichnet würden, von einem Konsortium übernommen würden. Die Versammlung genehmigte einstimmig die vorgeschlagene Kapitalerhöhung. Die neuen Aktien werden zu pari zuzüglich 12 Franken für Emissionsgebühren, also zu 112 Prozent, ausgegeben. Dem Vorschlag der Verwaltung, die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder, die gegenwärtig 20 beträgt, nicht zu erhöhen, stimmte die Verwaltung zu.

Wechselkurse in Südamerika vom 10. Oktober

Buenos Aires (Kabel) 32 1/2 Pence für 1 Goldpeso
Buenos Aires (Kabel) 188,00 Goldpeso f. 100 U.S.-D.
Rio de Janeiro (Kabel) — Pence für 1 Milreis
Rio de Janeiro (Kabel) — Mk. für 1 Milreis
Jalisco: Neuquén (Kabel) 16,160 Milreis für 1 U.S.-D.

Zürcher Devisen vom 12. Okt. Paris 2007,50, London 1975, Neuquén 569,50, Belgien 725, Italien 2625, Spanien 4690, Holland 206,50, Berlin 118,50, Stockholm 130, Oslo 114, Kopenhagen 113, Sofia 370, Prag 1510, Warschau 5700, Budapest 9002,50, Belgrad 905, Athen 650, Konstantinopel 250, Bukarest 365, Buenos Aires 107, Japan 232.

Amsterdamer Devisen vom 12. Okt. Berlin 5740 bis 5760, London 954 bis 958, Neuquén 246 bis 246,20, Paris 971 bis 973, Belgrad 3435 bis 3465, Madrid 2220 bis 2240, Buenos Aires 107 bis 109.

Londoner Devisen vom 12. Okt. Neuquén 386, Montevideo 427,50, Amsterdam 955, Paris 9825, Brüssel 2762,50, Italien 7300, Berlin 1662,50, Schweiz 1975, Spanien 4300, Kopenhagen 1750, Stockholm 1662,50, Oslo 1137,50, Lissabon 110,87, Helsinki 161, Prag 127, Belgrad 225, Sofia 225, Rumänien 642,50, Konstantinopel 600, Athen 302,50, Wien 3150, Warschau 3450, Buenos Aires 3012, Rio de Janeiro 3150.

Wickingsche Portland-Zement- und Wasserkalkwerke, A.-G.

Eine Versammlung der Aktionäre in Münster i. W.

Ungefähr 300 Aktionäre der Gesellschaft waren heute in Münster i. W. versammelt, um dem Schlußkapitel in der Entwicklung eines der angesehensten Industrieunternehmen beizuwohnen. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Geh. Finanzrat A. D. Dr. Bürgers-Köln, hatte die Leitung inne. Das Bild, das der Zustand der Wickingschen Gesellschaft gebe, sei, so meinte Dr. Bürgers, unter lebhaftem Widerspruch der Versammlung, dasjenige, das sich in der gesamten deutschen Wirtschaft widerspiegeln. Die Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung seien nicht voraussehbar gewesen; aber sie ergäben die Notwendigkeit, daß alle Unternehmungen ihre Bilanzen zugunsten einer Reduzierung des Wertes der Abschreibungen einer Nachprüfung unterziehen müßten. Dr. Bürgers vertrat den Standpunkt, daß auch das solide fundierte und bestgeleitete Unternehmen in nächster Zeit gezwungen werde, seine Aktivwerte im Verhältnis von 2:1 auf einen anderen Stand als in den letzten Bilanzen zurückzubringen.

Was die Entwicklung bei Wickling anbetrifft, so sei die katastrophale Lage des Baumarktes in der Hauptsache an dem Zerfall schuldig. Man hatte damit gerechnet, daß die Jahreswende 1930-31 den Schlußpunkt der schlechten Konjunktur bedeute und daß man 1931 allgemein genommen vielleicht eine Aufbesserung von 10 Prozent in der Produktion erwarten dürfte. Diese Erwartung sei nicht nur nicht eingetreten, sondern das Jahr 1931 habe gegenüber den schon schlechten Absatzmöglichkeiten seines Vorgängers nochmals einen Rückschlag um ungefähr 50 Prozent gebracht. Hinsichtlich der Erweiterungspläne von Wickling sei es ein geradezu tragisches Geschick gewesen, daß in der letzten Zeit jedesmal, wenn die Verträge ziemlich günstig hätten abgeschlossen werden können, Umstände eingetreten wären, welche die Verhandlungen wieder zum Nachteil des Wicklingkonzerns verändert hätten. Die Lage sei seit längerer Zeit so, daß Wickling immer nur von kurzer Frist zu kurzer Frist Kredite bekam, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. In der Erwartung, daß es dem Konzern gelingen werde, aus eigener Kraft sich wieder aufzurichten. Diese Erwartungen hätten sich nicht erfüllt, so daß man schließlich gezwungen war, mit den Dyckerhoff-Zementwerken in Verbindung zu treten, um dort die Rettung zu finden. Der Ernst der Situation für die Wickingschen Werke müsse nachdrücklichst unterstrichen werden. Käme die heutige Generalversammlung nicht zu dem Beschluß, unter den vorgeschlagenen Bedingungen die Vereinigung mit Dyckerhoff durchzuführen, so bliebe der Verwaltung der Wickingschen Werke nichts anderes übrig, als noch im Laufe des heutigen Tages den Konkurs anzumelden.

Der Vorsitzende behandelte sodann die Frage der Einziehung der Vorratsaktien, deren Schaffung formell und praktisch nicht angreifbar sei. Man habe die Vorrats-Aktien vorsorglich zu Angliederungszwecken geschaffen. Diese Vorratsaktien hätten nur Form, aber keinen Inhalt gehabt, und die Verzögerung und das Mißlingen von Angliederungsverhandlungen führte letzten Endes dazu, daß diese Vorratsaktien eben eine Bedeutung nicht mehr haben und für eine künftige Bilanz ohne jeden Wert sind.

Nach langatmigen juristischen Auseinandersetzungen über die Frage, ob die Vorzugsaktien (1 Mill. RM., die sich im Besitz der Verwaltung befinden) berechtigt seien, mitzustimmen, wurde endlich der Öffentlichkeit noch vorerhaltenen Fusionsvertrag mit Dyckerhoff bekanntgegeben. Danach übertragen die Dyckerhoffwerke mit Rückwirkung vom 1. Januar 1931 ab gegen Gewährung von 16 Mill. RM. neuen Aktien der Wickingschen Werke, dividendenberechtigt ab 1. Jan. 1931, ihr Gesamtvermögen auf den Konzern. Dieses Vermögen wird im Fusionsvertrag mit 7.667.971 RM. angegeben, so daß also die Bewertung der Dyckerhoff-Anteile aktienmäßig gerechnet mit etwas über 200 Prozent erfolgt. Die Transaktion ist hinlänglich, wenn die Kapitalerhöhung nicht bis spätestens zum Jahreschluß durchgeführt worden ist, wenn etwa gegen die Beschlüsse der heutigen H.-V. Anfechtungsklage erfolgen sollte oder wenn es nicht möglich ist, bis zum 9. Oktober d. J. mit dem Generaldirektor ten Hompel eine persönliche Vereinbarung über die Aufhebung seines Anstellungsvertrages zu treffen.

Mit ten Hompel ist mittlerweile ein Abkommen getroffen worden, wonach dieser vollständig aus der Verwaltung ausscheidet. Nach Aufforderung der Dyckerhoffgruppe ist der gesamte Verwaltungsapparat, sowohl Vorstand und Aufsichtsrat, zur Verfügung zu stellen. Aus den Vertragsbestimmungen geht hervor, daß, wie schon kurz angedeutet, eine Auswanderung des alten westlichen Konzerns an den Mittelrhein stattfindet, und zwar wird der Sitz der Gesellschaft, der sich jahrzehntlang in Recklinghausen befand, nach Mainz verlegt. Die Firma der Gesellschaft lautet künftighin: Portlandzementwerke Dyckerhoff-Wicking A.-G., Mainz.

Aus den in der H.-V. bekanntgegebenen Einzelheiten geht hervor, daß von den Banken für die übernehmenden 6 Mill. RM. als Gegenleistung folgende Bankforderungen eingetragen werden: Danabank 1,3 Mill. RM., Deditbank 1,250 Mill., Dresdner Bank 1,750 Mill., F. Schröderbank Bremen 1 Mill., Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co. 450.000 RM., Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin, 250.000 RM. Die inzwischen bekanntgegebene Stammliste gibt eine Anwesenheit von 14.285.000 Pfund Aktien von insgesamt 20 Mill. RM. eingezahltes Kapital und 1 Mill. RM. Vorzugsaktien.

Nach einer Sitzung von Aktionären, von der die Öffentlichkeit recht wenig erfahren hat, nahm das Wort Geheimrat Dr. B. omke-Essen, der in recht düsteren Worten das wirtschaftliche Elend schilderte, welches der Zusammenbruch des Wicklingkonzerns und die dadurch erfolgte Stilllegung von Fabriken im Essener Bezirk hervorgerufen habe, ganz abgesehen von der Schädigung, die die Aktionäre aus früheren Geschäften der von Wickling aufgegebenen Werke erleiden würden. Bei allen Unternehmungen, die man früher durchgeführt habe, ergebe sich besonders beim Bau des Neuwieder Werkes, daß sie ohne ausreichende finanzielle Vorbereitung erfolgt seien. Aus diesen Umständen ergebe sich ohne weiteres, daß die Wicklingverwaltung für die den Aktionären zugefügten Schäden regreßpflichtig gemacht werden könne. Gegen 2 Uhr einigte man sich auf eine längere Pause, obgleich der Vorsitzende mitteilte, es werde schwer sein, bis zum späten Abend die H.-V. erledigen zu können.

Soweit unser Mitarbeiter unterrichtet ist, darf an einer Genehmigung der Transaktion Dyckerhoff-Wicking nicht mehr gezweifelt werden.

Janeiro 225, Yokohama 2.650, Montevideo 2100, London auf Bombay 1.375.

Antliche Berliner Devisenkurse

Reichsbankdiskont 8 Proz.	Disk.	12. Oktober		10. Oktober	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Peso	0	0,873	0,877	0,873	0,877
Kanada 1 Kan. Doll.	0	3,797	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	0,84	16,78	16,82	16,78	16,82
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	16,70	16,74	16,65	16,69
Istanbul 1 L. Pfd.	—	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	2	16,30	16,34	16,25	16,29
Neuquén 1 Dollar	2,5	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Jan. 1 Milreis	7,5	0,214	0,216	0,224	0,226
Uruguay 1 Goldpeso	—	1,289	1,291	1,289	1,291
Amsterdam 100 Gold.	3	170,33	170,67	170,08	170,42
Athen 100 Drachmen	12	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel 100 Belga	2,5	59,04	59,16	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	8	2,537	2,543	2,537	2,543
Budapest 100 Pengo	8	73,28	73,42	73,28	73,42
Danwig 100 Gulden	6	82,07	82,28	82,07	82,28
Helsinki 100 Finn. Mk.	8	8,99	9,01	10,34	10,36
Italien 100 Lire	7	21,63	21,67	21,66	21,72
Jugoslavien 100 Din.	4,5	7,473	7,487	7,473	7,487
Kansas 100 Liras	4,5	42,34	42,34	42,34	42,34
Kopenhagen 100 Kron.	6	93,16	93,34	93,16	93,34
Lissabon 100 Escudo	8	14,84	14,86	14,84	14,86
Oslo 100 Kroner	7	92,91	93,09	92,16	92,34
Paris 100 Fr.	2,5	16,67	16,71	16,68	16,72
Prag 100 Kronen	6,5	12,468	12,468	12,47	12,49
Reykjavik 100 Isl. K.	—	73,43	73,43	73,43	73,43
Riga 100 Lats	6	81,32	81,48	81,32	81,48
Schweden 100 Franken	2,5	82,32	82,66	82,32	82,66
Sofia 100 Lira	9,5	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Pesetas	6,5	37,91	37,99	37,86	37,94
Stockholm 100 Kron.	7	97,40	97,60	96,90	97,10
Tallinn 100 Kronen	7,5	112,09	112,31	112,09	112,31
Wien 100 Schilling	10	54,45	54,53	51,95	52,05

Halbamtliche Ostdevisen.

Anzahlung	12. Oktober		10. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Warschau	47,175	47,375	47,15	47,35
Katowice	47,175	47,375	47,15	47,35
Posen	47,175	47,375	47,15	47,35
Note				
Poin. Zloty	47,075	47,475	47,05	47,45
do. kl. St.	—	—	—	—

Warenmärkte.

Bremer Baumwolle vom 12. Okt. 6,80.

Neuquén Baumwolle vom 10. Okt. Schluß. Loco 505, Okt. 560, Nov. 565, Dez. 591 bis 592, Jan. 604 bis 605, Febr. 612, März 621 bis 623, April 630, Mai 640 bis 643, Juni 648, Juli 656 bis 657, Aug. 666. Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 12. Okt., Anfang Nov. — Sakellaridis (520 Upper F.G.F.); Jan. 700 (325); März 711 (—); Tendenz: Stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (American, Universal Stand. Midd.) vom 12. Okt., Anfang Okt. 426, Jan. 430, März 431. Tendenz: Kaum behauptet.

Ägypt. Baumwolle. Alexandria, 12. Okt., Schluß. Nov. 1882, Dez. Ashm. 892, Jan. Sak. 1880, Febr. Ashm. 918, März Sak. 3424, April Ashm. 946, Mai Sak. 1473, Juni Ashm. 976, Juli Sak. 1512.

Berliner Produktenbörse vom 10. und 12. Oktober

	10. Okt.	12. Okt.	
Weizen, neue Ernte Okt.	211,0—214,0	214,0—221,0	sehr fest
Dezember	225,0—227,0	225,0—230,0	—
Dezember	225,0—230,0	235,0—240,0	—
Roggen, neue Ernte Okt.	184,0—186,0	184,0—186,0	sehr fest
Dezember	196,0—198,5	196,0—200,0	—
Dezember	196,0—198,5	—	—
Gerste ab Station Braugerste	159,0—173,0	159,0—173,0	stetig
Futter-u.Ind.-Gerst.	151,0—158,0	151,0—158,0	stetig
Hafer, loco	139,0—147,0	141,0—149,0	fest
Hafer, neue Ernte Okt.	—	153,0—154,5	—
Dezember	153,0—154,5	157,0—160,0	—
Weizenmehl	27,00—32,00	27,25—32,10	behaupet
Roggenmehl	26,00—28,75	26,25—29,00	feuster
Weizenkleie	10,20—10,40	10,20—10,40	instabil
Roggenkleie	9,15—9,40	9,15—9,40	stetig
Raps	—	—	—
Erbsen Vikt.	20,00—27,00	20,00—27,00	—
Futtererbsen	—	—	—
Soysextraktions	—	—	—
schrot. Basis 45%	11,60—20,00	11,60—20,00	—
Leinkuchen	13,20—13,40	13,20—13,40	—
Trockenschrot	6,00—6,10	6,00—6,10	—
Speisekartoff., wße.	—	1,20—1,40	—
„ rote	—	1,40—1,60	—
„ and. gelbf.	—	1,60—1,80	—

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 12. Okt., Anfang. Plantagenreife, Standard: Loco 3,12 Käufer; Smoked ribbed sheets: Loco 3 Wert, Nov. dito, Dez. 3,06 Wert, Jan.-März 3,18 Wert, April-Juni 3,31 Käufer, Juli-Sept. 3,30 Wert. — Tendenz: Ruhig.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 12. Okt. Dez. 32 B 30 G; März 32 B 31 G. (A. lter Kontrakt.)

Berliner Metalle vom 12. Oktober

Elektrolytkupf. (wirebars), prompt, p. 100 kg	69,75
Raffinadekupfer, loco	63,00—65,00
Standardkupfer, loco	64,00—66,00
Standard Blei	21,00—22,50
Original Hütten-Aluminium (99-99%)	170,00
dito in Waage oder Drabbarren	174,00
Reinnickel (99-99%)	350,00
Antimon, Regulus	46,00—48,00
Silber in Barren, ca. 900, fein, per Kilo	42,00—45,25

Londoner Metallpreise vom 12. Oktober

Kupfer per Kasse	34,87	Blei prompt	13,25
per 3 Monate	35,87	enterte Sichten	13,43
Zinn per Kasse	124,65	Zinn prompt	12,93
per 3 Monate	131,75	enterte Sichten	13,50

Viehmärkte vom 12. Oktober.

	Elbert.	Köln	Dortm.		Elbert.	Köln	Dortm.
Ochsen 37-40	33-36	33-36	33-36	Fresser	20-27	20-27	—
32-36	34-37	34-37	34-37	Kälber	55-58	55-58	54-56
30-33	30-33	30-33	30-33	—	48-54	48-54	48-54
—	—	—	—	Schafe	35-44	35-44	40-49
Bullen 28-30	27-30	27-30	27-30	—	—	—	—
25-27	24-26	24-26	24-26	—	—	—	—
20-23	20-23	20-23	20-23	—	—	—	—
—	—	—	—	Schweine	18-23	18-23	—
Kühe 32-34	33-36	33-36	33-36	—	—	—	—
28-31	28-32	28-32	28-32	—	—	—	—
18-25	21-27	21-27	21-27	—	—	—	—
—	16-22	16-22	16-22	—	—	—	—
Färsen 34-37	34-37	34-37	34-37	—	—	—	—
28-33	30-34	30-34	30-34	—	—	—	—
—	25-29	25-29	25-29	Sauen	32-40	32-40	38-45

Bericht der amt. Notierungskommission am Schlachthof Wuppertal-Eilberfeld vom 12. Oktober 1931.

Auftrieb: 699 Stück Großvieh, davon 210 Ochsen, 87 Bullen, 233 Kühe, 123 Färsen (Kalbinnen), 87 Fresser, 488 Kälber, 30 Schafe, 2623 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 14 Kühe, 42 Kälber, 38 Schweine.

Kraftfahrzeug und Wirtschaftskrise!

Adler	Victoria
Ardie	Vomag
Audi	Wanderer
Avis Celer	Weise & Co.
Böhme	Wimmer
B. M. W.	Württembergia
Brennabor	Zündapp
Büssing	Alfa-Romeo
Deutsche	A. J. S.
Werke	Amilcar
D. K. W.	Auburn
E. B. S.	Austro-Daimler
Elfa	Blackburne
Faun	B. S. A.
Goliath	Bugatti
Hanomag	Chandler
Hansa	Chrysler
Hansa-Lloyd	Citroën
Henschel	Essex
Hercules	Excelsior
Horch	Fiat
Horex	F. N.
Hille	Ford
Hulla	Graham-Paige
Imperia	Gillet
Junkers	Harley-
Komnick	Davidson
Krupp	Henderson
Maffei	Hupmobile
Magirus	Isotta-Fraschini
Mammut	Indian
Mannesmann	J. H. C.
M. A. N.	Lancia
Maybach	Mathis
Mercedes-Benz	Minerva
N. A. G.	Motosacoche
N. S. U.	Nash
Nestoria	Oldsmobile
Opel	Overland
O. D.	Packard
Phänomen	Peugeot
Puch	Praga
Röhr	Renault
R. M. W.	Rolls-Royce
Rollfix	Royal-Endfield
Schüttorf	Rudge-
Simson Supra	Whitworth
Standard	Salmson
Stock	Saroléa
Stoewer	Steyr
Tempo	Studebaker
Tornax	Stutz
Triumph	Tatra
U. T.	Willys Knight
General Motors	

Das wirtschaftlich betriebene Kraftfahrzeug ist für seinen Besitzer das beste

Erwerbsinstrument gerade in schwersten Zeiten!

Aber jeder muß das Kraftfahrzeug wählen, dessen Betriebskosten seinem Geldbeutel entsprechen und dessen Leistungen seinen Berufsansprüchen genügen. Damit erfüllt er die wesentlichste Voraussetzung, um sich vor kostspieligen Überraschungen zu bewahren.

Kraftfahrzeug-Industrie und -Handel liefern in Deutschland Fahrzeugtypen für alle, auch die bescheidensten Bedürfnisse. Deshalb ist heute mehr denn je Gelegenheit gegeben, eine zweckentsprechende Wahl beim Kraftfahrzeugkauf zu treffen.

Nicht Spitzenleistungen, sondern gute Durchschnittsleistungen, nicht Höchstgeschwindigkeiten, sondern gute Reisegeschwindigkeiten machen das Kraftfahrzeug zum wirtschaftlichen, zeit- u. geldsparenden Beförderungsmittel.

Kein Kraftfahrzeugbesitzer sollte durch übereilte Stilllegung die Amortisation seines Fahrzeuges verhindern.

Aber: Entscheidend für die Ausbeute eines jeden Fahrzeuges ist

wirtschaftlicher Fahrbetrieb!

SHELL Benzin und das Shell Spezialgemisch Dynamin entsprechen, jedes für sich, in idealer Weise den Anforderungen des modernen Kraftfahrzeuges.

SHELL AUTOOLE, deren sechs Qualitäten auf alle Motortypen und alle Jahreszeiten abgestimmt sind, gewährleisten vollkommene Schmierung.

Unsere Produkte sind entstanden in jahrzehntelanger Arbeit und Erfahrung und in Angleichung an den ständigen Fortschritt in der Kraftfahrzeugindustrie.

In unseren Fabriken, welche die bedeutendsten ihrer Art in Deutschland sind, werden unsere Produkte fortlaufend durch Fachleute überwacht.

Dauerbeanspruchungen durch Fahr- und Verbrauchs-Versuche sowie fort-dauernde Zusammenarbeit mit der Kraftfahrzeugindustrie dienen der praktischen Ergänzung unserer Forschungen, deren ständiges Ziel es ist:

höchsten Nutzeffekt bei wirtschaftlichem Fahrbetrieb

zu bieten durch:

SHELL

BETRIEBSSTOFFE

SHELL AUTOOLE

Rhenania-Ossag Mineralölwerke A.-G.

Die Liebe der kleinen Loison

Roman aus d. französ. Revolutionszeit v. V. Williams

(5. Fortsetzung.)

Wieder glitt ein eigentümliches Lächeln über Grays Züge.

„Ich habe etwas mit, das alle Schloßer sprengt und alle Haftbefehle lösen kann. Sie werden sehen. Sie erlauben doch?“ und er rief: „Hauptmann Montgomerie!“

Hectors Kamerad erschien.

„Ich möchte, daß Mr. Fotheringay mich begleitet.“

Der Offizier verbeugte sich.

„Die Papiere, die Sie mir zeigten, Sir, ermächtigen Sie, über meinen Gefangenen ganz nach eigenem Ermessen zu verfügen“, sagte er.

Ganz verblüfft schritt Fotheringay hinter Mr. Gray die Treppe hinunter und auf die St.-James-Straße hinaus, wo ein Wagen wartete.

Der war dieser Mr. Gray, der mit solchen Nachforschungen ausgehattert war? Der Arme gehörte er nicht an, darüber bestand kein Zweifel. Nach seiner Kleidung zu schließen war er eher ein Rechtsgelehrter. Fotheringay überlegte hin und her, während er an der Seite dieses rätselhaften Mannes durch die engen, finsternen Seitenstraßen von St. James fuhr. Er achtete nicht im mindesten auf den Weg, den sie nahmen, und erst als der Wagen anhielt und Mr. Gray Hectors Begleiter bat, sah er, daß sie jenseits des Paradenplatzes von St. James waren und vor einem Dolmetscher standen, das in eine hohe Mauer eingelassen war.

Mr. Gray entlockte den Dolmetscher, zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete damit das Tor auf. Sie durchquerten einen kleinen Garten.

Überall standen sie vor einer Tür. Mr. Gray klopfte. Sogleich öffnete ein alterer livrierter Diener. Er schenkte Hectors Begleiter zu kennen, denn ohne ein Wort geleitete er die beiden Herren eine niedrige Treppe hinauf, und einen breiten, zerknüllten Gang entlang. Hier öffnete er eine Tür, daß durch eine Gebärde um Schweigen und klopfte an dem inneren Flügel der Doppeltür an.

Eine kleine Pause... dann hörte man eine klare, wohlklingende Stimme: „Herein!“

5. Kapitel

Ueber dem Gang, in den Gray und Hector leise einzutreten, lag vollkommene Stille. Die schwere, gepolsterte Tür, die sich leise hinter ihnen schloß, und die dichten grünen Vorhänge vor den Fenstern hielten ängstlich jeden Laut fern. In der Mitte des Zimmers standen silberne Leuchter, und der gelbliche Strahlengang, den die Wachskerzen verbreiteten, spiegelte sich in der Wandtafelung und in den Scheiben der Bücherschränke, die eine ganze Wand des Zimmers einnahmen.

Auf einem großen Tisch lag eine riesige Landkarte ausgebreitet. Eine schlanke Gestalt, in der einen Hand ein Blatt Papier, in der anderen einen Bleistift, deutete sich über den Tisch und blühte abwechselnd in das Schriftbild und auf

die Landkarte. Der Mann nahm keinerlei Notiz von den Eintretenden.

Mr. Gray legte den Finger an die Lippen und lud Fotheringay durch eine Geste ein, Platz zu nehmen. Auf höchste gespannt, folgte der Offizier der Einladung. Er hatte jetzt in der schlanke Gestalt, die sich vom Schein der Kerzen als Silhouette abhob, in dem charakteristischen Profil mit dem reichen, achseln nach hinten gestülpten Haar den meistgenannten und berühmtesten Mann seiner Zeit erkannt. Es war Pitt.

Volle fünf Minuten saßen Mr. Gray und Fotheringay abseits im Schatten und beobachteten die in unermüdlicher Arbeit versunkene Gestalt dort am Tisch. Von Zeit zu Zeit führte der Mann ein Glas mit Wein an die Lippen, dann starrte er wieder wie traumverloren auf die Landkarte. Endlich, als er sich umwandte, um sein Glas nachzufüllen, schien er zu bemerken, daß er nicht allein war. Er richtete sich auf und ging mit raschem, festem Schritt über den Teppich.

Es war, als wolle er zeigen, daß ihn die ungewöhnliche Zeit seiner Verantwortlichkeit durchaus nicht zu Boden drückte.

„Ach, Gray“, sagte der Minister mit seiner ruhigen, sympathischen Stimme, „die Nachrichten aus Flandern sind wirklich traurig. Wir kommen nicht vom Fleck. Hat mein Bruder keine Nachricht von Lord Howe?“

„Ich war noch nicht bei der Admiralität, Sir.“

„Richtig, richtig“, sagte der Minister und legte seine schlanke Hand an die Stirn. „Sie kamen ja in einer anderen Angelegenheit. Was war es nur?“

„Ich habe den Herrn mitgebracht, von dem ich sprach, Sir“, antwortete Gray. „Wollen Sie gütigst erlauben, daß ich ihn vorstelle.“

Mit einer warmen herzlichen Bewegung reichte der Minister Fotheringay die Hand.

„Vom dritten Garderegiment zu Fuß, glaube ich“, sagte er mit einem Blick auf Hectors Uniform. „Mir ist, als hätte ich Sie schon irgendwo gesehen.“

„Bei White, Sir“, erwiderte Hector.

„Ach, dann sind wir ja Klubkameraden. Ein Glas Wein gefällig?“ Mr. Fotheringay bot ihnen, Gray, weiß ich, daß Sie es nicht ausschlagen. Bitte, nehmen Sie doch Platz, meine Herren!“ Er füllte zwei Gläser.

„Ich höre, Sie sind ein halber Franzose?“ wandte er sich dann an Fotheringay.

„Meine Mutter war eine Marquise de Saint-Valentine.“

„Beherrschen Sie die französische Sprache so vollkommen, daß Sie es wagen könnten, ohne Bedenken als Franzose aufzutreten?“ fragte Pitt.

„Zweifellos, Sir.“

„Und waren Sie bereit, als Franzose, das heißt mit Papieren, die Mr. Gray Ihnen verschaffen wird, nach Paris zu fahren und dort einen bestimmten Auftrag für mich auszuführen?“

„Nichts wäre mir willkommener, Sir!“

Der Minister sah Fotheringay voll an.

„Mr. Fotheringay, Ihre Entschlossenheit gefällt mir.“ Dann lehnte er sich in seinem Stuhl zurück, preschte die Fingerringe gegeneinander und fuhr fort: „Große Dinge stehen in Frankreich bevor. Alles deutet darauf hin, daß die Hilsseelen der Jakobiner bald zur Reize

gehen. Es stimmt zwar, daß ihre Schreckensherrschaft alle Gegner im Lande niederhält und daß ihre Armeen an den Grenzen immer liegen. Frankreich aber ist am Verhungern. Denn auch die schönsten Worte füllen nicht den Magen und die Patrioten brauchen Brot. Ihr Papiergeld hat aber keine Kaufkraft mehr. Der ständig wachsende Mangel an Lebensmitteln schaffte ihm selbst unter seinen treuesten Anhängern Gegner. Um sich an der Macht zu halten, gibt es für ihn keine andere Möglichkeit mehr als den Weg, den er einmal betreten hat, immer weiter zu verfolgen. Es gibt kein Zurück mehr für ihn. Er ist gezwungen, sich in immer wilderen Exzessen zu ergeben.“

Pitt sprach ruhig, jedes Wort war wohl überlegt. Seine schöne, klangvolle Stimme tönte klar durch die Stille des Zimmers.

„Doch ich nehme Ihre Zeit zu lang in Anspruch, Mr. Fotheringay“, sagte der Minister. „Wohlgemerkt war er wieder ein ganz anderer. Seine Stimme klang fest und sachlich. „Europas Zukunft wird sich in den allernächsten Wochen in Paris entscheiden.“

Er hielt inne und musterte Fotheringay mit seinem forschenden Blick. „Und was ich Ihnen jetzt sagen möchte, kann ich Ihnen nur unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit anvertrauen“, fuhr er dann fort. „Durch einen Bankier in Paris — ich will ihn Mr. Engstrom nennen, denn unter diesem Namen ist er dort bekannt — sind wir mit einer bestimmten Gruppe Abgeordneter im Pariser Konvent handig in Verbindung. Diese Herren wollen uns nun einige Anträge zu stellen, mein, so gefährlicher Art machen, daß Engstrom sich mit der Bitte an Mr. Gray, den Chef unseres Nachrichtendienstes in Frankreich, gewandt hat, einen durchaus vertrauenswürdigen Kundschafter nach Paris zu senden, um die Papiere mit diesen Anträgen in Empfang zu nehmen. Und Sie, Mr. Fotheringay, sind der für diese Mission auserlesene Mann. Sie sprechen ausgezeichnet Französisch; auch dem Neuhörsen nach könnte man Sie für einen Franzosen halten. Und Sie sind, wie Mr. Gray mir sagt, vor allem verlässlich und mutig. Mr. Gray wird Ihnen also einen französischen Pass und andere Identitätspapiere besorgen, die jeden Verdacht in Bezug auf Ihre Person weitestgehend ausschalten sollen. Dennoch kann ich Ihnen nicht verbieten, daß Ihre Mission mit den größten Gefahren verbunden sein wird. Die Jakobiner haben allerorten ihre Spione und — wie die Dinge in Frankreich augenblicklich liegen — ist der leiseste Verdacht gleichbedeutend mit der Verurteilung zum Tode. Da Sie nun ungefähr gehört haben, welcher Art Ihr Auftrag ist, frage ich Sie, ob Sie gewillt sind, ihn zu übernehmen?“

„Ja wohl, Sir.“

Der Minister blickte zu Gray hinüber und nickte beifällig.

„Sie fragen gar nicht, welche Belohnung Sie dafür zu erwarten haben?“

„Ich habe Mr. Gray bereits zugesagt, daß ich die Sache machen will“, sagte Hector.

Der Minister erhob sich und seine Gäste standen gleichfalls auf.

„Sie bekommen von Ihrem Regiment mit heutigem Tage für einen Monat Urlaub. Und wenn Sie von Frankreich zurückkommen,

werden wir sehen, wie wir den Hingegangenen belohnen werden, der in dem Klub kein geringes Aufsehen gemacht hat.“

Und ein schelmisches Lächeln lag über Pitts blaßes, müdes und noch junges Gesicht.

„Herrgott, ich habe was drum, wenn ich sein Gesicht hätte sehen können! Also auf Wiedersehen, Mr. Fotheringay“, damit reichte er Hector die Hand. „Mr. Gray wird alles weitere mit Ihnen besprechen. Alles Gute und glückliche Heimkehr! Sie werden alles daran setzen“, wandte er sich dann an Gray, „die Abreise Mr. Fotheringays nicht einen Augenblick länger als notwendig hinauszuverschieben.“

„Mr. Fotheringay wird sofort abreisen. Sir!“

„Verzeihen Sie gütigst, Sir“, warf Hector ein, „es ist da nur noch eine kleine Angelegenheit, die ich vor meiner Abreise noch erledigen muß.“

Der Minister sah ihn kühl an und erwiderte scharf:

„Mein Auftrag duldet nicht den geringsten Aufschub.“

„Eine Ehrenaffäre...“ stammelte Hector.

„Ein Duell?“

Hector verbeugte sich zustimmend.

„Nur so viel Zeit, um einen Franzosen zu töten — und ich sehe zu Ihrer Verfügung. Wir treffen uns morgen um fünf Uhr früh im Hyde Park.“

„Nein. Ausgeschlossen, Mr. Fotheringay! Ich kann nicht riskieren, daß man Ihnen eine Kugel durch den Leib jagt. Gray, Sie werden so gut sein, dieses Duell abzusagen.“

„Sir“, sprach Hector stolz. „Sie haben es verhindert, daß ich in Ungnade gefallen bin, doch das berechtigt Sie nicht, mir jetzt meine Ehre zu nehmen. Ich muß das Duell mit diesem Mann austragen...“

„Besser als Feindling dastehen, als die Pflicht gegen sein Vaterland zu verletzen“, erwiderte der Minister. „Reden wir nicht weiter davon, Mr. Fotheringay. Ich erinnere Sie an Ihr Wort. Ihr Diener, meine Herren.“

Pitt verbeugte sich und wandte sich ab. Und während sie noch der Tür zuschritten, schien er ihren Besuch bereits vergessen zu haben. Genau wie bei ihrem Eintritt stand er wieder im fahlen Kerzenlicht über die riesige Landkarte gebeugt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Geschäftsleben.

Wie schön ist die Wäsche beim Waschen?

Das schöne Einweichmittel „Burnus“ kann hier sehr gute Dienste leisten. Infolge seines Gehaltes an organischen Stoffen, sogenannten Enzymen (d. h. Verdauungssäfte), hat „Burnus“ die Eigenschaft, den Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen so vollständig abzulösen, daß damit fast schon die ganze Wäschearbeit getan ist. Da das „Burnus“-Wäschevermittel wesentliche Erparnisse an Seife, Seifenpulver und Feuerungsmaterial bedeutet, ferner eine große Erleichterung für die Hausfrau und vor allem eine bisher unerreichte Schonung der Wäsche, sollte gerade in den heutigen Zeiten keine Hausfrau an „Burnus“ vorbeigehen.

b150

Etwas ganz Neues bei Hersthal!

Ab morgen Volkstümliche Gardinentage!

Ein großer Teil meines Lagers ist in Preisserien eingeteilt! Diese Veranstaltung habe ich den schweren Zeiten angepaßt, das Aeußerste an Billigkeit ist erreicht, und kann jetzt jeder zu diesen **horrend** billigen Preisen die Wohnung mit

Gardinen, Dekorationen, Läuferstoffen gemütlich gestalten.

Dekorations-Stoffe mod. Muster, durchgewebt, indanthren, 130 cm breit Meter 95 ,-	Stormmeterware mod. Gitterstoff, mit 2 breiten Einsätzen u. Dreiliefranse, volle Höhe Meter 95 ,-	Ripsstoffe neue Muster, für Bezüge und Dekorationen, schwere Qualität, 130 cm breit Meter 95 ,-	Dekorations-Stoffe elegante Muster, herrliche neue Farb., hochlichtecht, ca. 125 cm breit Meter 1.95	Läufer-Stoffe rein. Haargarn, neue Streifen, mit starkem Rücken, ca. 70 cm br. Meter 1.95	Abgepaßte Dekorationen moderne, durchgewebte Muster, mit Fransen garniert, indanthren, 11teilig Fenster 1.95	Bouclé-Jacquard-Läufer neue Must., schwere Qualität, mit starkem Rücken, ca. 70 cm br. Meter 2.95	Kunstseidene Dekor.-Stoffe herrl. Künstlerentwürfe, vorzüglich waschbar, 130 cm breit Meter 2.95	Bezug-Stoffe allerneueste Muster, durchgewebte schw. Gobelinqualität, 130 cm breit Meter 2.95
Gefüllte Kissen aus Resten angelerbt, mit Dreiliefranse garniert Stück 95 ,-	Sie kaufen für 95 ,-	Landhaus-Gardinen neue Muster, mit Volant, Einsatz und Spitze 4 Meter zus. 95 ,-	Tüll-Bettdecken solide Qualitäten, neue Muster Stück 1.95	Sie kaufen für 1.95	Die neuesten Vollvoiles herrl. Muster und Farben, indanthren 115 cm breit Meter 1.95	Dekorations-Stoffe die letzten Muster und Farben, besond. schwere Qualitäten, ca. 125 cm breit hochlichtecht Meter 2.95	Sie kaufen für 2.95	Elegante Faltenstores mit ganz breiten Machramé-Einsätzen und Dreiliefranse, auf neuartig. Stoffen für hohe Fenster Meter 2.95
Schwere Dreiliefranse mit breitem Gitteransatz, 25 cm lang 2 Meter zus. 95 ,-	Spannstoffe prima Qualitäten, nur neue Muster, 130 cm breit Meter 95 ,-	Schwedenstreifen dicke Qualitäten, durchgewebt, indanthren, herrl. Farben 130 cm breit Meter 95 ,-	Orig. Schweizer Markisette besonders gute Qualität, 150 cm breit Meter 1.95	Stormmeterware Mod. Gitterstoffe reich mit Klöppel u. Bogendreiliefranse volle Höhe Meter 1.95	Kunstseidene Madrasstoffe labeledhafte Wirkung, ganz hochwertige Qualität, indanthren 130 cm breit Meter 1.95	Gobelin-Diwan-rückwände herrliche, durchgew. Bilder, mit eingeknüpften Fransen Stück 2.95	Sessel-Garnituren aus hochwertigen Kunstseidenresten 11teilig zus 2.95	Mod. Schweizer Phantasie-Voile entzückende kleine Muster für Gardinen und Bettplatten, 150 cm Meter 2.95

Mengenabgabe vorbehalten!

73b

Das größte Spezialgeschäft des Bergischen Landes mit 10 Schaufenstern.

Hersthal

W.-Barmen, Wertherstr. 43

Mitten im Fußball-Punktekampf

Der westdeutsche Meister auf Kühlenhahn.
Das Elberfelder Ortstreffen im Stadion.
Schwarz-Weiß Barmen erobert sich die Spitze.

Wir stehen mitten im Punktekampf, und das Interesse der Zuschauer wächst. Die Plätze weihen eine von Sonntag zu Sonntag zunehmende Zahl von Besuchern auf. Leider muß dabei eins mit in Kauf genommen werden: Sach- und Regelkenntnis lassen bei vielen Zuschauern zu wünschen übrig und daraus erklärt es sich wohl, daß das Publikum mit den Entscheidungen des Schiedsrichters so häufig nicht einverstanden ist und dann durch Zurufe, oft beleidigender Art, sein Mißfallen zu erkennen gibt.

Dazu ist zunächst zu sagen, daß im allgemeinen unsere Schiedsrichter gut ausgebildet sind und ihr Amt verstehen, jedenfalls besser als die übergroße Mehrzahl der Platzbesucher. Aber selbst, wenn einmal ein Fehlurteil getroffen sein sollte, ein Sportsmann muß ihn hinnehmen als Entscheidung des unparteiischen Schiedsrichters, der nach gewissenhafter Auswahl von der Sportbehörde für das betreffende Spiel angeordnet ist.

Nach den sportlichen Gesetzen ist ein Schiedsrichter eine geheiligte Person, die selbst wenn sie fehlerhaft amtiert, unantastbar bleibt. Wer aber den Schiedsrichter mit Beleidigungen überhäuft oder gar gegen ihn tätlich wird, beweist damit seine mangelhafte sportliche Kinderstube.

Die Bezirksliga.

In der ersten Gruppe

Schiebt sich Fortuna Düsseldorf langsam, aber sicher vor. In Kühlenhahn erschien der westdeutsche Meister mit einer vorzüglichen Mannschaft, in der man lediglich Albrecht vermisse, und gewann gegen Germania nach Gefallen mit 3:0. Relativ nimmt Fortuna schon jetzt den ersten Tabellenplatz ein.

Im Elberfelder Stadion lieferten sich SSV. und Germania Elberfeld einen schnellen, abwechslungsreichen Kampf, in dem Germania eine kleine Plus zu verzeichnen hatte, die Chancen allerdings verteilt waren. Infolgedessen entspricht das 1:1-Resultat dem Spielverlauf.

Der FC Solingen 95 holte sich in einem 2:2-Spiel gegen FC 05 Düsseldorf einen weiteren Punkt.

Im Gesellschaftsspiel unterlag SpVg. Barmen der SpVgg. Barmen mit 1:4.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Punkte
Düsseldorfer FC 99	5	3	1	1	11:5
SpVgg. Ratingen	5	3	1	1	12:7
Fortuna Düsseldorf	4	3	0	1	13:6
SSV Elberfeld	5	2	2	1	11:7
Germania Elberfeld	6	2	1	3	13:18
FC 05 Düsseldorf	6	1	3	2	9:15
SpVg. Barmen	4	2	0	2	9:11
Germ. Kühlenhahn	6	1	1	4	7:14
FC Solingen 95	6	1	1	4	5:12

Schwarz-Weiß Barmen - Turu Düsseldorf.



Links: Der Turustürmer köpft knapp neben das Tor.
Rechts: Die Schwarz-Weiß-Verteidigung lenkt zur Ecke ab.

Germania Kühlenhahn - Fortuna Düsseldorf 0:3 (0:2).

Vor etwa 3000 Zuschauern zeigte der Westdeutsche Meister, der bis auf Albrecht komplett antrat, einen klassischen Fußball. In der ersten Viertelstunde zeigte der Platzverein ein Können, das den Fortunen an Gefährlichkeit vor dem Tor überlegen ist. Allmählich entwickelte dann Fortuna auf der ganzen Linie ein überragendes Können, mit großer Eleganz schied der Internationale Hochgefang innerhalb sechs Minuten zwei unheilbare Tore. Kühlenhahn verlor es nun durch scharfe Verwundung Köblers und Hochgefang das Resultat von 2:0 bis zur Pause zu halten.

In der zweiten Halbzeit verlor Kühlenhahn durch Kampf, der aber jederzeit fair bleibt, die hohe Technik des Gegners auszugleichen. Doch dann auch höchste Aufopferung und letzte Hingabe keinen Erfolg einbringen. Fortuna verlor es trotz Verdrängnis immer wieder, sich durch ihre Spielweise zu ihrem hochschematischen Fußball zurückzufinden. Der 3. und letzte Erfolg der Gäste entwickelt sich aus einer Schräglage Hochgefang an Köbler, der in bekannter Verbissenheit, trotz heftigem Widerstand, in glänzender Manier einsetzt.

5000 im Elberfelder Stadion. SSV. Elberfeld - Germania Elberfeld 1:1 (0:1).

Die beiden Tore fielen von den Flügelherren, und das ist durchaus nicht verwunderlich. Aufmerksam hintermannschaften werden mit unseren verhältnismäßig harmlosen, bergischen Innenstürmern stets fertig, wenn diese nicht rechtzeitig das Spiel auseinanderziehen verstehen. Und auch für unsere Hinterleute, den Torwart ein-

geschlossen, gilt es, darum viel mehr als üblich, den Flankenstürmern vorzulegen. Doch nun zu den Toren! Nach viertelstündigem Spiel erhält Germanias linker Flügelmann den Ball, ein schneller Schräglang zum Tor hin, Mißverständnis zwischen SSV-Verteidigung und Torhüter, der seinen Platz verlassen hat, und schon liegt ein Volltreffer im SSV-Netz. Bei dem Stand von 1:0 für Germania bleibt es bis 5 Min. vor Schluß. Jedermann glaubt auch bei der Unzulänglichkeit des SSV-Angriffs und der guten und gegen das Spielende hin auch zahlreichen Verteidigung Germanias, daß eine Änderung des Resultats unmöglich ist, als der SSV-Rechtsaußen hoch vor das gegnerische Tor flucht, Eckenschwinger ist zur Stelle und köpft ein.

FC. Solingen 95 - FC. 05 Düsseldorf 2:2 (1:1).

Der Kampf blieb ausgeglichen, bis etwa 10 Minuten vor der Pause Solingen zum Angriff überging und durch den neuen Mittelfürmer (früher W. 07 Elberfeld), den Ausgleich erzielte. Nach dem Wechsel ließen die FC stark nach, namentlich im Sturm, und schließlich der Mittelfürmer Hering sorgte dafür, daß die Mannschaft wenigstens noch gelegentlich vorkam. Eine Viertelstunde vor dem Abpfiff machte der linke Verteidiger Solingens einen bösen Schnitzer, und Düsseldorf's Mittelfürmer brachte seine Mannschaft erneut in Führung. Aber Solingens Rechtsaußen, der sonst in jeder Beziehung versagte, rettete zum Schluß noch einen Punkt.

SSV. Weyer unterliegt SSVg. Barmen 1:4 (1:2).

Das Gesellschaftsspiel, das gut geleitet war, wurde manchmal etwas hart, aber im großen und

ganzen fair ausgetragen und hinterließ bei dem zahlreich erschienenen Publikum einen guten Eindruck.

In der zweiten Gruppe

zeigt VfL. Benrath nach wie vor seine überragenden Leistungen. Aber der 1:0-Zieg über den VfL. Hilben genügt völlig, seine Spitzenstellung zu sichern.

Der FC. Sonnborn war in Oberkassel etwas von Pech verfolgt und verlor mit 3:4. Die Oberkasseler kommen dadurch zu ihren ersten Punkten. — Auch die beiden anderen bergischen Mannschaften der Gruppe, die in Düsseldorf spielten, zogen den Kürzeren, SpVg. Langerfeld gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf mit 2:3 und SpVg. Solingen-Gräfrath mit 1:2. Auch hier scheint sich der Kampf um die Plätze am Tabellenende scharfer zuzuspitzen als das Ringen um die Gruppenmeisterschaft.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Punkte
VfL. Benrath	6	5	1	0	28:9
VfL. Hilben	6	3	1	2	14:10
SpVg. Barmen	5	3	0	2	24:15
SpVg. Sol.-Gräfrath	5	2	1	2	7:7
Schwarz-Weiß Düsseldorf	5	2	1	2	17:20
FC. Sonnborn	5	1	2	2	10:19
SpVg. Langerfeld	6	2	0	4	10:10
Rafenp. Gerresheim	7	2	0	5	10:31
SSV. Oberkassel	5	1	0	4	7:13

Rafenp. Gerresheim - SpVg. Solingen-Gräfrath 2:1 (2:1).

In der 7. Minute schoß der Mittelfürmer den ersten Treffer für Gerresheim. Eine Flanke des Linksaußen Gerresheims in der 20. Minute wurde wieder vom Mittelfürmer glatt verwandelt. Solingen kam durch gute Außenangriffe in den Gerresheimer Strafraum, wurde häufig gefährlich, vermochte aber erst kurz vor der Pause ein Tor zu erzielen, das der Halblinke auf sein Konto brachte.

SSV. Oberkassel - FC. Sonnborn 4:3 (2:1).

Nach Spielbeginn liegt Sonnborn zehn Minuten lang in des Gegners Hälfte, zahlreiche Chancen werden ausgelassen, weil bei Einzelaktionen stets leichte Verteidigerarbeit verrichtet werden kann. Nach 22 Minuten endlich flucht Schräglang und Rebling schießt auf fast unmöglichem Winkel ein. Das schönste Tor des Tages. Diverse Chancen für beide Parteien folgen und bleiben ungenutzt. Da macht der Sonnborner rechte Läufer einen Fehler, die Verteidigung bummelt und der Mittelfürmer der Oberkasseler verwandelt zum Ausgleich. Drei Minuten später verfehlen sich wieder rechter Läufer und rechter Verteidiger Sonnborns nicht, vom linken Sonnborner Verteidiger prallt der wichtig geschossene Ball des Düsseldorf'ser Halblinken ab ins Tor. 2:1 für Oberkassel.

Elf Minuten nach Wiederbeginn flucht der nun nach rechtsaußen gegangene Rebling wunderbar ein. Willems ist zur Stelle und der Ausgleich ist wieder errungen. Dann ist's wieder der junge Rebling, der mit Prachtschuß zum 3:2 verwandelt. Es wird etwa 25 Minuten gespielt, da greift die Sonnborner Verteidigung zu spät ein, Goldberg will den Schaden ausmachen, läuft aber nicht schnell genug aus und ins leere Tor hinein hat Oberkassel ausgeglichen. Jetzt legt Sonnborn alles auf eine Karte, Eck auf Eck wird erzielt und ausgelassen. Alles wartet auf den Schluß-

Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen Langerfeld.



Ein wunderliches Kampfbild

gibt diese Spielszene aus dem Fußball-Treffen Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen Langerfeld. Hier erzielte Langerfeld den Ausgleich.

SSV. Elberfeld gegen Germania Elberfeld.

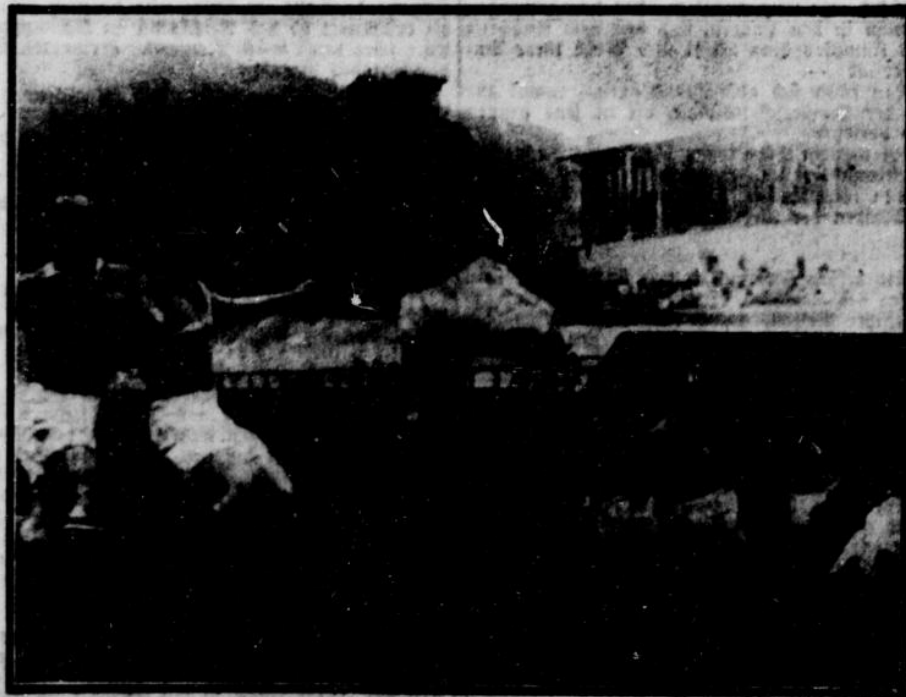


Bild links: Hier hatte Germanias Sturm das Nachsehen, denn der SSV. Torwart war rechtzeitig auf der Hut. Bild rechts unten: Germania versuchte im Endspiel noch Punkte zu erobern, aber die aufmerksame Verteidigung von SSV. ließ keinen Erfolg mehr zu.

bliff, da läßt die Sonnenborner Verteidigung den eifrigen gegnerischen Halbkanten stehen, Goldberg traf auf den Ball los, weicht im Uebereifer mit dem Fuß ab, der Ball prallt jedoch vors Tor, wo der Mittelfürmer der Oberklasse nur einzuschleiden braucht. 4:3 für Oberklasse mit dem Schlusspfeil.

Schwarz-Weiß Düsseldorf - Sportgemeinde Langerfeld 3:2 (2:2).

Innerhalb einer Viertelstunde hatte Schwarz-Weiß zwei gute Kombinationshandlungen erfolgreich abgeschlossen. Die Gäste gingen nun etwas mehr auf sich heraus. In der 40. Minute war Langerfeld zum ersten und nach dem Gleichstand erreichend. Nach Wiederbeginn spielte die Sportgemeinde die bessere Seite und brachte vor allem hart auf Tempo. Offenbarlich wurde die SpG. bei gegnerischem Handspiel im Strafraum einige Male benachteiligt.

Vier Minuten vor Schluss fiel die Entscheidung zugunsten der Düsseldorf, die einen Elfmeterball erfolgreich ausnutzten.

Die dritte Gruppe

Forste wieder einmal für eine große Überraschung: Schwarz-Weiß Barmen fertigte die Düsseldorf Tura mit 6:2 ab. Man hatte allgemein mit einem ausgefallenen Kampf gerechnet und den Schwarz-Weiß einen Sieg zugesagt; aber doch so einbruchslos ausfallen würde, konnte niemand erwarten. Die Schwarz-Weiß haben sich durch diesen Erfolg an die Tabellen Spitze geschoben.

Verein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
Schwarz-Weiß Barmen	6	4	0	2	17:8	8
Tura Düsseldorf	6	4	0	2	18:11	8
Tura Barmen	7	4	0	3	10:11	8
TuSpB. Eller 04	6	3	1	2	13:12	7
FC. Ohligs	6	3	1	2	9:7	7
SV Lüttringhausen	7	3	1	3	18:18	7
FC Schwelm	5	3	0	2	10:10	6
WV. Ohligs	6	2	2	2	14:13	6
SV 04 Düsseldorf	6	1	1	4	9:14	3
Viktoria Düsseldorf	7	1	0	6	8:17	2

Die Barmen Tura ist dadurch etwas zurückgefallen, daß sie in Schwelm mit 0:2 verlor. Nach Verfallpunkten steht der Schwelm mit 3:1 mit Schwarz-Weiß und Tura immer noch gleich.

SV Lüttringhausen schlug den TuSpB. Eller 04 mit 7:3 ziemlich befreit auf. Dagegen verlor die W. Ohligs gegen SV 04 Düsseldorf nur ein unentschiedenes Ergebnis von 3:3 herauszubringen. FC. Ohligs siegte über den Tabellenletzten, Viktoria Düsseldorf, auf dessen Platz mit 4:2.

Niederlande III

Im 1. Spiel am 10. Oktober in Düsseldorf. SV. Kranheim, 10. Oktober. (Traht.) für den Repräsentativkampf Niederlande gegen Westdeutschland am 10. Oktober in Düsseldorf hat der Obdankende Fußballverband seine Mannschaft wie folgt nominiert:

G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)
G. Galle (Go Head)

Wittlinghausen, 10. Oktober. (Traht.) für den Repräsentativkampf Niederlande gegen Westdeutschland am 10. Oktober in Düsseldorf hat der Obdankende Fußballverband seine Mannschaft wie folgt nominiert:

Kritikus schreibt:

Aufbauern haben Gemüt. - Weilen und Wille. - Weilen! - Die armen Kerben.

In jenen vergangenen Zeiten, die wir gemeinlich mit dem Begriff der Tage zu verknüpfen pflegen, soll es heute anders sein. In Kriegsjahren und bei ähnlich unruhigen Verhältnissen Reizungsüberschüssen unter feindlichen Völkern davor, auszufragen, daß die Feinde sich - möglichst auf zwei Füßen - gegenüberlagern und sich damit begnügen, gewissermaßen nur als Hölle zu dienen. Im Vordergrund nämlich, zwischen den beiden Parteien, lagen die Auswärtigen der kriegerischen Parteien in den Jahren, und von dem Ausgang ihres Kampfes hing Wohl und Wehe ihrer Anhänger ab.

Man sieht sich auf Sportplätzen, zumal zur Zeit der Reizungsüberschüsse, oft in jene grauen Tage versetzt. Auf weitem Plan toben die Reden fürchterlich miteinander, und hüben und drüben hangen auf den terrassenförmig ansteigenden Schülern die Scharen der Anhänger um Sieg und Niederlage.

Mit heiserer Inbrunn folgen sie den einzelnen Phasen des Kampfes. Laut und jubelnd ihr stürmischer Beifall, wenn einem der Ihren ein Treffer ins Schwarze gelang - mit atemberaubender Spannung aber verfolgen sie die verabschiedeten Anordnungen des 11. Feindes.

Folgt der hochinteressanten Stellungnahme der beiden Parteien ist gewöhnlich immer nur ein „Gor“ in Tätigkeit, während der andere neue Lust und Kraft schöpft. Ganz wie der „Kommod“ der algerischen Komödie.

Nur ganz selten vereinigen sich die beiden Chöre zu einem gewaltigen Unisono, beispielsweise: wenn ein Nordstrom von Schuß neben dem Hofen hinzieht.

Dann erst wie aus einer einzigen gewaltigen Brust ein Schrei: „Gor!“ Wer den Schrei nicht hören kann, der läßt ihn bluten. So nach der Art des „Luzern“, militärischen Schreies: „Gor!“

Unverständlich erscheint mir, daß es noch Leute gibt, die behaupten, der Fußballsport verzehe den Menschen -

Schwarz-Weiß Barmen schlägt Tura Düsseldorf 6:2 (2:1).

Überaus früh bringt schon die zweite Minute den Schwarz-Weiß die Führung. Es folgt sofort ein zweites Tor, nachdem er den Ball von Lufon auf vorzulegt bekommen hat, und schießt nicht falsch, aber sehr genau in die Ecke. Auch vor dem Barmen Tor gibt es heftige Augenblicke. Tura spielt außerordentlich wuchtig und schnell. In der zehnten Minute setzt der Halbkantler ein zweites Tor, das die Tura durch einen sehr schönen Schuß erzielt vorübergehend den Ausgleich. Tura wird auch weiterhin durch die halbkantlerischen linken Seite gefährlich. Nach durchsichtigen Feldschlägen gelangt der Barmen fünf Minuten vor der Pause der 2:1-Führung durch Elfmeterball, den Schiedsrichter Hart und unglücklich einzieht.

In der zweiten Halbzeit hielten die Düsseldorf das schnelle Tempo, das sie in der ersten Hälfte anbrachten, nicht durch. Schwarz-Weiß blieb durchwegs leicht überlegen, spielte fast recht flug und bediente vornehmlich seine beiden schnellen und schußkräftigen Flügel. Schon nach fünf Minuten eroberte der Barmen Treude durch einen Bombenschuß auf 3:1. In der 23. Minute kam der Barmen Treude auf 4:1 durch und platzierte sich, genau in die Ecke, das vierte Tor. Spieler und Zuschauer kamen nach diesem Erfolg in Stimmung, denn der Kampf schien entschieden. In jünger, glänzender Kombination, in selbstbewusster Sicherheit trug Schwarz-Weiß den Ball nach vorne. Schon zwei Minuten später schloß Treude unter der Latte das fünfte Tor. Verzweifelt warf Tura seine Mannschaft nach vorne und wurde auch zeitweilig überlegen. Aber es tauchten Hindernisse auf. Da waren der linke Flügel Barmen und der rechte Verteidiger Barmen zu überaus großer Form aufgelaufen, hörten und bauten auf, setzten ihre robusten Körper bis an die Grenze des Möglichen ein und rissen durch ihr gleich energisches Spiel die übrigen Spieler mit. Der gefährliche Turaflügel Rudi wurde mattgesetzt. Aber einmal, es war 7 Minuten vor Schluss, war Rudi doch durchgekommen, hatte den Ball erwischt und konnte zu einem zweiten Male für seine blauweißen Farben einstecken. Gegen Ende des Spiels drängte Schwarz-Weiß wieder verschiedentlich bedrohlich. Überaus glänzend war das Abwehrspiel des langen Verteidigers Walger, der vermittelte seiner Körpergröße manchen Ball erwischt und immer wieder jähforstete. Gut meisterte das Düsseldorf Schlußdreieck das zwar technisch reise, aber zu jeder Zeit gefaltene Stürmerpaar des Barmen Antritts. Deshalb mußte der Außenflügel Treude, der fleißiger und wuchtiger doch, für das sechste Tor sorgen, das er wiederum unglücklich in die Maschen setzte, vier Minuten vor dem Abpfiff. Unter wechselnden Angriffen gingen die restlichen Minuten dahin. Schwarz-Weiß hat die Punkte verdient gewonnen.

FC. 06 Schwelm - Tura Barmen 2:0 (1:0).

Nach einem gefährlichen Angriff des Gastes nimmt Schwelm in der ersten Halbzeit die Führung in die Hand. Nacheinander erzielt der Klub 4 Eden, die in Tura's Strafraum beste Situationen hervorriefen. Latenschieße, Wokenschieße, Eden, Strafschüsse - alles geht vorbei, Tura hat mächtig Glück. Hand im Strafraum der Gäste wird übersehen. Nach einer finsternen Ecke kommt Tura vorübergehend auf zwei zu. Schwelm's Wintermannschaft ist nicht ganz auf dem Posten. Das Spiel wendet sich wieder. Birkholz schießt eine Vorlage praxvoll in den Torraum, hier löst Birkelmann unglücklich zum Führungstreffer ein. Schwelm hat noch genug Chancen, aber der Innensturm kann sie nicht verwerten. Nach Halbzeit ist Schwelm sofort wieder im Angriff, aber allmählich erzwingt Tura doch ein

Angriff, aber allmählich erzwingt Tura doch ein

verteilteres Spiel. Nicht ist aber die Wintermannschaft des Klubs nicht mehr zu überwinden. Eden und zwei Strafschüsse für Schwelm bringen nichts ein, der vorzügliche Schenning hat Schußgefahr, doch bei Tura verfehlt Knapp. Dann kommt die Entscheidung. Barmen schießt plötzlich mächtig nach, Tura drängt nun hart, kann aber an dem Ausgang nichts ändern, trotzdem Schwelm schwächer wird.

BV. Lüttringhausen - Eller 04 7:3 (3:0).

Die Lüttringhauser beginnen das Spiel mit schönen Angriffen. Aus einem Gedränge heraus kommen die Bergischen schon bald zum 1. Tor. Zwanzig Minuten später tritt der Einfluß am fallenden Torwart vorbei das 2., dem noch vor der Pause ein weiteres folgt. Nach dem Wechsel zieht Eller vor Lüttringhausen ein Tor, und schon ist ein Tor aufgeholt, als der Lüttringhauser Flügel den Ball ins eigene Tor schießt. Eller ist sichtlich ermuntert, kann aber nicht verhindern, daß der Rechtsaußen im Abgang ein 4. Tor anbringt. Ein Elfmeterball bringt den 4:2-Stand. Wiederum drängt Eller mächtig, holt auf 4:3 auf, und es sieht fast so aus, als ob Lüttringhausen der schon sicher geglaubte Sieg wieder entwunden werden sollte. Die Eller'sche Drangperiode geht aber vorüber, Lüttringhausen macht sich frei und bringt drei weitere Tore an.

VIR. Ohligs - BV. 04 Düsseldorf 3:3 (2:2).

Das Spiel war sehr gut besucht und sah zunächst die Düsseldorf im Angriff. Schon nach 10 Minuten hieß es 2:0 für BV. 04; beide Tore erzielte der bekannte RBer Euler. Dann aber kamen die Ohligs mitwirkte, trat das erste Tor, und der Lüttringhauser Zimmermann gleich noch vor dem Wechsel auf. Nach der Pause sind die Düsseldorf nochmals erfolgreich. Aber ein durch Bed verwandelte Elfmeterball stellt zum Schluss den Gleichstand wieder her.

Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs 2:4 (2:1).

Viktoria spielte zufröhren, nur in den letzten 15 Minuten der 1. Halbzeit konnte das Stürmerpaar gefaßt. Die Ohligs verloren nach 15 Minuten einen Stürmer, boten aber mit nur 10 Leuten einen vorzüglichen Partee und schafften das Treffen in der zweiten Halbzeit überlegen.

1. Bezirksklasse.

Unveränderte Lage in der Wuppertaler Gruppe.

Sämtliche Spiele gingen unentschieden aus. Anfogete, dessen bei sich das Verhältnis der einzelnen Vereine zueinander tabellenmäßig nicht veränderten. SV. B. 1.

Verein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
SV. Barmen	6	4	2	0	21:7	10
SV. Cronenberg	6	4	1	1	15:8	9
Barmen SC.	7	4	1	2	27:16	9
SV. Barmen	6	3	2	1	15:9	8
Viktoria Barmen	6	2	2	2	8:9	6
Union Elberfeld	6	2	2	2	11:16	6
TuSpB. Ronsdorf	5	1	3	1	9:8	5
SV. Heiligenhaus	6	2	1	3	9:14	5
Vorussia Barmen	4	1	1	2	8:15	3
SV. Barmen	6	1	1	4	11:24	3
Almanna Barmen	5	1	0	4	12:15	2
Rot-Weiß Barmen	5	0	2	3	5:11	2

Es genügt nun natürlich nicht, daß der Schiedsrichter eine Pfeife von den Ausmaßen einer Dampfzitrone mit sich führt und damit den Laden zu schmeißen hofft. Auch eine Zitrone ist wertlos, wenn sie nicht zur richtigen Zeit ertönt. Jeder Schiedsrichter mußte vor Bestallung eigentlich erst eine Eignungsprüfung hinsichtlich seiner Reaktionsfähigkeit ablegen. Ein Pfeiff, der auch nur wenige Sekunden später als der Anlaß erfolgt, hat nur noch einen Bruchteil seiner wünschenswerten Wirkung. Der Mensch ist nun einmal so, je schneller die Strafe ihn ereilt, desto vorsichtiger wird er.

Ganz besonders angebracht ist größtmögliche Schnelligkeit in der Entscheidung. Wenn es sich um „Weilen“ handelt. Tatsächlich erfolgt vielfach der Pfeiff erst dann, wenn der Spieler schon nicht mehr absteht. Reflektionen, im guten Glauben oder böswillig, haben dann immer eine gewisse Berechtigung. Jeder Schiedsrichter sollte es sich zur Gewohnheit machen, seine Weisungentscheidung in dem Moment zu treffen, in dem der Ball gespielt wird. Also nicht etwa erst dann, wenn der absteigende Mann den Ball erhalten hat.

Da fällt mir gerade in diesem Zusammenhang eine kleine amüsante Episode ein: Albert, seines Reiches Spiel- und Sturmführer der Germanen, als Strategie bekannt und gefürchtet, hatte dann großer initiativer Begabung vorausgesetzt, daß sein absteigender Reiz aus dem nächsten Moment eine verwertbare Vorlage erhalten würde. Um die allmähliche Chance nicht verstreuen zu lassen, verwickelte er den absteigenden Weisemann mit Blick und Lächeln in eine künstlich gedehnte Kontroverse über die mögliche Auslegung eines vorangegangenen Spieltechnischen Vorganges.

Terzweilen verließ hinter dem Rücken des Schiedsrichters die Sache ganz so, wie Albert es sich gedacht hatte. Von Schwen erhielt den Ball und schloß los, das Publikum brüllte, Herr Schiedsrichter drehte sich um und pfiff, obwohl tatsächlich sein Pfeiff nicht ertönt. Der gerissene Arbeiter der Verfassung schmeckte innerlich, trieb den Ober aber sogar noch weiter, indem er mit ebel beschwörender Geste auf den jetzt natürlich ganz harmlosen Status vordrängte. Kleiner Scherz!

Terzweilen verließ hinter dem Rücken des Schiedsrichters die Sache ganz so, wie Albert es sich gedacht hatte. Von Schwen erhielt den Ball und schloß los, das Publikum brüllte, Herr Schiedsrichter drehte sich um und pfiff, obwohl tatsächlich sein Pfeiff nicht ertönt. Der gerissene Arbeiter der Verfassung schmeckte innerlich, trieb den Ober aber sogar noch weiter, indem er mit ebel beschwörender Geste auf den jetzt natürlich ganz harmlosen Status vordrängte. Kleiner Scherz!

Kleiner Scherz!

Die Vorrunde um den Bundespokal.

Berlin und Nord in der Zwischenrunde.

Von den drei Vorrundenspielen am dem Pokal des Deutschen Fußballbundes sind am Sonntag zwei erledigt worden. Beide endeten mit dem Torergebnis von 4:3 und alles andere als ermutigt. In Braunschweig war zwar Norddeutschland über den Baltischen Verband erfolgreich, aber das knappe Ergebnis entspricht gar nicht den Erwartungen, da man einen überlegenen Erfolg erwarten mußte. In Berlin aber gab es sogar eine lebhafte Sensation. Brandenburg hatte eine dreifache Garnitur gefaßt, die gar nicht gegen den favorisierten Mitteldeutschland gewinnen sollte, aber dank ihres Eifers doch gewann. Damit sind Norddeutschland, Brandenburg und das spielfrei gebliebene Süddeutschland in der Zwischenrunde. Das dritte Treffen ist am eine Woche verlegt worden und bringt am Sonntag in Breslau West- und Süddeutschland zusammen.

Der Spielbericht durch ein 2:2-Spiel gegen den Barmen SC. die Führung und der Eisenberger SC. der an der Auslosung gegen Victoria Barmen nur ein 1:1 erzielte, bleibt auf dem 2. Platz. Lok. SV. Barmen gegen Rot-Weiß Barmen am selben Sonntag. Dagegen entspricht die Resultate der Spiele Ronsdorf gegen Heiligenhaus (2:2) und Union Elberfeld gegen SV. Barmen (2:2) den Erwartungen.

TSV. Ronsdorf - SpV. Heiligenhaus 2:2 (2:2).

Da der Schiedsrichter ausgefallen war, begann dieses Spiel mit sehr einträglichem Verlauf. Ronsdorf hat sofort ein erstes Tor vor und leistet zahlreiche Angriffe ein, die aber zunächst bei der aufmerksamen Heiligenhauser Wintermannschaft ohne Erfolg bleiben. - Erst in der 18. Minute gelingt es Ronsdorf durch einen Stürmer in Führung zu gehen. - Allmählich kommt Heiligenhaus in Fahrt und wird wiederholt sehr gefährlich, zumal die Ronsdorfer Wintermannschaft einseitig den Torwart sehr unglücklich macht. - Die Heiligenhauser sind auch auszuweichen, daß die Heiligenhauser den Ausgleich erzielen und im Anschluß daran den Führungstreffer andrängen können. Erst fünf Minuten vor Schluss vermag Ronsdorf durch ein Tor auszugleichen.

Die zweite Halbzeit sieht ganz im Zeichen der Schwarz-Weiß. Der Sturm ist jedoch zu unglücklich. Auch hatte der Heiligenhauser Torwart einen ausgezeichneten Tag und keine Mannschaft kann es ihm verbieten, daß sie einen Punkt mit nach Hause nehmen konnte. - Ronsdorf versucht durch Umstellung den Sturm durchschlagskräftiger zu gestalten, was sich jedoch ebenfalls als nutzlos erweist. - Einige Torwürde der Heiligenhauser bringen den Ronsdorfern einige Gefahr, dann beendet der Schiedsrichter dieses tolle und sehr durchgeführte Treffen. - Der Schiedsrichter hatte eine kleine Aufgabe und brauchte kaum eingreifen.

Viktoria Barmen - SC. Cronenberg 1:1 (0:1).

Mit sehr stetem Tempo wurde die Begegnung eröffnet. Barmen fand sich logisch und bestrich auch das Feld vorübergehend. Ein Bombenschuß der Barmen brachte jedoch nichts ein, weil der Ball von einem Verteidiger abprallte. Inzwischen gestalten die Cronenberger den Kampf immer offener, wobei sich das Spiel hauptsächlich im Mittelfeld abwickelt. Nach 20 Minuten kam Cronenberg nach einem Rechtsangriff zum Führungstreffer, nachdem der Gegenstürmer von Viktoria geblüht hatte.

Die Chancen waren weiterhin verteilt. Eine Ausgleichschance Barmen's in Gestalt eines Strafschusses blieb unausgenutzt. Im weiteren Verlauf bieten die Änderungen die Angriffe in Schach, so daß sich bis zum Wechsel keine Änderung ergab. Verdict führte der Gast mit 1:0.

Der die Spiele der westdeutschen Bezirksliga häufiger besucht, und ein bisschen vom Fach versteht, der wird mit Bestimmtheit feststellen, daß die Zahl der guten und wirklich brauchbaren Außenflügel immer geringer wird. Ueber die taktischen Möglichkeiten, die gerade in einem intelligenten Flügelstürmerpaar liegen können, werden sie ansehnend von ihren Trainern gar nicht oder nur unvollkommen aufgeklärt. Als vor Jahren der 1. FC. Kölnberg auf dem Kontinent kaum seinesgleichen hatte, da verdankte er seine hohen Torausgaben nicht zuletzt den einflussreichen Außenflügelstürmern Gutor und Strobel. Diese beiden Leute spielen zu sehen, war wirklich ein Genuß. So wie sie einen Ball besaßen, strebten sie auf dem kürzesten Wege dem Tore zu. Wurden sie angegriffen (und sie mußten angegriffen werden, denn sonst war dank ihrer Technik und ihres Schußvermögens sowieso ein Tor fällig), so flankten sie schräg zurück in die Mitte, wo dann einer der Innenflügel so richtig in die Vorlage hineinlaufen konnte. Jeder Spieler weiß, daß Flügel, die auf diese Weise geschossen werden, eine ungeheure Wucht innewohnen.

Man verlange die Sache doch einmal!

Fußball soll zwar auf grünem Rasen gespielt werden, aber das hat manchmal seine unangenehmen Seiten. Rasen neigt zum Glattwerden, besonders, wenn zwischen den einzelnen Feldern der Reibungen hervorsticht, ganz zu schweigen von regnerischen Tagen. Dann muß das beste Schießfließen nicht, wenn der Kamerad beim Aufspiel des Balles ausrutscht, und da muß die beste Vorlage („Einie“) nicht, wenn der Ball zur Linie verlagert und Außenflügel plötzlich auf dem Bause sich wiederfindet.

Die Germanenanhänger konnten einem gestern leidtun. Sie mußten heftige Gemütserschütterungen ausbaden. Der erste Schuß kam, als dem Flügelführer wider Erwarten der Ausgleich gelang. Ungleich ärger aber geriet an den Reckensträngen die letzte Spielminute, als der SV. Barmen ein Strafschuß kurz vor dem 16-Meter-Raum zugesprochen erhielt. Da wurde doch mancher gut gelaunt und mit dem Taschentuch der letzte Schweißfortschritt, während ein irrer Blick zum großen Zifferblatt hinausschweifte, wo der Reiser gerade im Begriff stand, den letzten Sprung zu tun. Die Gefahr ging vorüber, ein Glück für manches zum Verfall gefüllte Herz. Kritikus.

Die Germanenanhänger konnten einem gestern leidtun. Sie mußten heftige Gemütserschütterungen ausbaden. Der erste Schuß kam, als dem Flügelführer wider Erwarten der Ausgleich gelang. Ungleich ärger aber geriet an den Reckensträngen die letzte Spielminute, als der SV. Barmen ein Strafschuß kurz vor dem 16-Meter-Raum zugesprochen erhielt. Da wurde doch mancher gut gelaunt und mit dem Taschentuch der letzte Schweißfortschritt, während ein irrer Blick zum großen Zifferblatt hinausschweifte, wo der Reiser gerade im Begriff stand, den letzten Sprung zu tun. Die Gefahr ging vorüber, ein Glück für manches zum Verfall gefüllte Herz. Kritikus.

Die Germanenanhänger konnten einem gestern leidtun. Sie mußten heftige Gemütserschütterungen ausbaden. Der erste Schuß kam, als dem Flügelführer wider Erwarten der Ausgleich gelang. Ungleich ärger aber geriet an den Reckensträngen die letzte Spielminute, als der SV. Barmen ein Strafschuß kurz vor dem 16-Meter-Raum zugesprochen erhielt. Da wurde doch mancher gut gelaunt und mit dem Taschentuch der letzte Schweißfortschritt, während ein irrer Blick zum großen Zifferblatt hinausschweifte, wo der Reiser gerade im Begriff stand, den letzten Sprung zu tun. Die Gefahr ging vorüber, ein Glück für manches zum Verfall gefüllte Herz. Kritikus.

Die Germanenanhänger konnten einem gestern leidtun. Sie mußten heftige Gemütserschütterungen ausbaden. Der erste Schuß kam, als dem Flügelführer wider Erwarten der Ausgleich gelang. Ungleich ärger aber geriet an den Reckensträngen die letzte Spielminute, als der SV. Barmen ein Strafschuß kurz vor dem 16-Meter-Raum zugesprochen erhielt. Da wurde doch mancher gut gelaunt und mit dem Taschentuch der letzte Schweißfortschritt, während ein irrer Blick zum großen Zifferblatt hinausschweifte, wo der Reiser gerade im Begriff stand, den letzten Sprung zu tun. Die Gefahr ging vorüber, ein Glück für manches zum Verfall gefüllte Herz. Kritikus.

Die Germanenanhänger konnten einem gestern leidtun. Sie mußten heftige Gemütserschütterungen ausbaden. Der erste Schuß kam, als dem Flügelführer wider Erwarten der Ausgleich gelang. Ungleich ärger aber geriet an den Reckensträngen die letzte Spielminute, als der SV. Barmen ein Strafschuß kurz vor dem 16-Meter-Raum zugesprochen erhielt. Da wurde doch mancher gut gelaunt und mit dem Taschentuch der letzte Schweißfortschritt, während ein irrer Blick zum großen Zifferblatt hinausschweifte, wo der Reiser gerade im Begriff stand, den letzten Sprung zu tun. Die Gefahr ging vorüber, ein Glück für manches zum Verfall gefüllte Herz. Kritikus.

Die Germanenanhänger konnten einem gestern leidtun. Sie mußten heftige Gemütserschütterungen ausbaden. Der erste Schuß kam, als dem Flügelführer wider Erwarten der Ausgleich gelang. Ungleich ärger aber geriet an den Reckensträngen die letzte Spielminute, als der SV. Barmen ein Strafschuß kurz vor dem 16-Meter-Raum zugesprochen erhielt. Da wurde doch mancher gut gelaunt und mit dem Taschentuch der letzte Schweißfortschritt, während ein irrer Blick zum großen Zifferblatt hinausschweifte, wo der Reiser gerade im Begriff stand, den letzten Sprung zu tun. Die Gefahr ging vorüber, ein Glück für manches zum Verfall gefüllte Herz. Kritikus.

Nach dem...
Barmen...
Schwelm...
Düsseldorf...
Barmen...
Düsseldorf...
Barmen...
Düsseldorf...
Barmen...
Düsseldorf...

Reise

Auf und...
Reise...
Reise...
Reise...
Reise...
Reise...
Reise...
Reise...
Reise...
Reise...

BV. V.

Das...
BV. V...
BV. V...
BV. V...
BV. V...
BV. V...
BV. V...
BV. V...
BV. V...
BV. V...

VIR. U.

Das...
VIR. U...
VIR. U...
VIR. U...
VIR. U...
VIR. U...
VIR. U...
VIR. U...
VIR. U...
VIR. U...

Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs

Das...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...
Viktoria Düsseldorf - FC. Ohligs...

1. Bezirksklasse.

Unveränderte Lage in der Wuppertaler Gruppe.

Sämtliche Spiele gingen unentschieden aus. Anfogete, dessen bei sich das Verhältnis der einzelnen Vereine zueinander tabellenmäßig nicht veränderten. SV. B. 1.

Verein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
SV. Barmen	6	4	2	0	21:7	10
SV. Cronenberg	6	4	1	1	15:8	9
Barmen SC.	7	4	1	2	27:16	9
SV. Barmen	6	3	2	1	15:9	8
Viktoria Barmen	6	2	2	2	8:9	6
Union Elberfeld	6	2	2	2	11:16	6
TuSpB. Ronsdorf	5	1	3	1	9:8	5
SV. Heiligenhaus	6	2	1	3	9:14	5
Vorussia Barmen	4	1	1	2	8:15	3
SV. Barmen	6	1	1	4	11:24	3
Almanna Barmen	5	1	0	4	12:15	2
Rot-Weiß Barmen	5	0	2	3	5:11	2

Es genügt nun natürlich nicht, daß der Schiedsrichter eine Pfeife von den Ausmaßen einer Dampfzitrone mit sich führt und damit den Laden zu schmeißen hofft. Auch eine Zitrone ist wertlos, wenn sie nicht zur richtigen Zeit ertönt. Jeder Schiedsrichter mußte vor Bestallung eigentlich erst eine Eignungsprüfung hinsichtlich seiner Reaktionsfähigkeit ablegen. Ein Pfeiff, der auch nur wenige Sekunden später als der Anlaß erfolgt, hat nur noch einen Bruchteil seiner wünschenswerten Wirkung. Der Mensch ist nun einmal so, je schneller die Strafe ihn ereilt, desto vorsichtiger wird er.

Ganz besonders angebracht ist größtmögliche Schnelligkeit in der Entscheidung. Wenn es sich um „Weilen“ handelt. Tatsächlich erfolgt vielfach der Pfeiff erst dann, wenn der Spieler schon nicht mehr absteht. Reflektionen, im guten Glauben oder böswillig, haben dann immer eine gewisse Berechtigung. Jeder Schiedsrichter sollte es sich zur Gewohnheit machen, seine Weisungentscheidung in dem Moment zu treffen, in dem der Ball gespielt wird. Also nicht etwa erst dann, wenn der absteigende Mann den Ball erhalten hat.

Da fällt mir gerade in diesem Zusammenhang eine kleine amüsante Episode ein: Albert, seines Reiches Spiel- und Sturmführer der Germanen, als Strategie bekannt und gefürchtet, hatte dann großer initiativer Begabung vorausgesetzt, daß sein absteigender Reiz aus dem nächsten Moment eine verwertbare Vorlage erhalten würde. Um die allmähliche Chance nicht verstreuen zu lassen, verwickelte er den absteigenden Weisemann mit Blick und Lächeln in eine künstlich gedehnte Kontroverse über die mögliche Auslegung eines vorangegangenen Spieltechnischen Vorganges.

Terzweilen verließ hinter dem Rücken des Schiedsrichters die Sache ganz so, wie Albert es sich gedacht hatte. Von Schwen erhielt den Ball und schloß los, das Publikum brüllte, Herr Schiedsrichter drehte sich um und pfiff, obwohl tatsächlich sein Pfeiff nicht ertönt. Der gerissene Arbeiter der Verfassung schmeckte innerlich, trieb den Ober aber sogar noch weiter, indem er mit ebel beschwörender Geste auf den jetzt natürlich ganz harmlosen Status vordrängte. Kleiner Scherz!

Terzweilen verließ hinter dem Rücken des Schiedsrichters die Sache ganz so, wie Albert es sich gedacht hatte. Von Schwen erhielt den Ball und schloß los, das Publikum brüllte, Herr Schiedsrichter drehte sich um und pfiff, obwohl tatsächlich sein Pfeiff nicht ertönt. Der gerissene Arbeiter der Verfassung schmeckte innerlich, trieb den Ober aber sogar noch weiter, indem er mit ebel beschwörender Geste auf den jetzt natürlich ganz harmlosen Status vordrängte. Kleiner Scherz!

Kleiner Scherz!

Nach Wiederbeginn gab Barmen alles aus sich heraus, um den Gleichstand zu erzwingen. Barmen brach dem Treffen den Stempel auf. Trotz größter Trägheit der Barmener gingen sie leer aus, da die gegnerische Taktung glänzend auf dem Felde war. Ganz besonders tat sich der alte Wuff beim Gast hervor, der immer wieder im letzten Augenblick die Tore einwerfen konnte. Der Barmener Gastrecht führte zum verdienten Gleichstand.

Rotweiß Barmen - SSV. Velbert 3:3 (1:1).

Auf und ab wogte das hochinteressante und jederzeit faire Ringen. Erst fünf Minuten vor dem Wechsel übernahm Velbert die Führung, die jedoch von Rotweiß noch vor der Pause wiedergewonnen werden konnte. Im zweiten Akt hatten die Velbterer zunächst mehr Glück. In kurzen Abständen war der Gast zweimal erfolgreich. Diesen klaren Vorsprung ließen die Velbterer bis zehn Minuten vor Spielende. Dann setzte Barmen mit einem Gastpunkt ein, dem Velbert nicht mehr gewichen war. Nachdem die Spinnen auf 3:2 berichtigt war, folgte fünf Minuten vor Schluss der verdiente Ausgleichstreffer.

BV. Velbert - SC. Barmen 2:2 (1:1).

Zu Beginn lag der Gastgeber stark in Front. Das hielt auch an, als durch ein Selbsttor die Barmener schon bald nach dem Anpfiff in Vorteil kamen. Erst gegen Mitte der Halbzeit fiel der Ausgleich durch den Velbterer Halbläufer aus einem Gedränge heraus. Dann blieb das Spiel ziemlich ausgeglichen. Nach dem Wechsel wurde Barmen etwas besser, wenn auch die Angriffe der Velbterer nicht nachließen. Nach einer Viertelstunde fiel durch ein Selbsttor Barmen in der Hinterhand. Das Spiel wurde abermals der Führungstreffer für Barmen. Diesen Erfolg konnten die Velbterer erst mit dem Schlusspfiff wiedergewinnen, als der Schiedsrichter wegen Unfairness einen Elfmeter verhängte, der vom Mittelstürmer verwandelt wurde.

VfR. Union - BV. Vohwinkel 1:1 (0:0).

Das Spiel war in der 1. Halbzeit verteilte, beide Tore wurden des öfteren bedroht, doch zu Erfolgen kam es nicht.

Nach dem Wechsel war zunächst Vohwinkel tonangebend, der einem plötzlichen Vorstoß gelang es dem Mittelstürmer, seine Farben in Führung zu bringen. Rummelt ging Union machlos aus sich heraus und schiedlich das Spiel aus leicht überlegen. Ein plötzlicher Schuß des Rechtsaußen stellte den Ausgleich her.

Remscheider Gruppe.

BV. Remscheid wieder an der Spitze.

In der Remscheider Gruppe zeigte sich B.V. Remscheid von der besten Seite; er gewann in Bergneuland mit nicht weniger als 8:0. Da die Remscheider Bewegungsspieler gegen SC. Remscheid nur ein 2:2 erzielten und dadurch einen Punkt einbüßten, übernimmt BV. wieder die Tabellenführung. Westfälischer Meister SV. Lennep gegen SC. Gummertsbach nur mit 1:1 unentschieden. Der SC. 09 Remscheid gewann gegen BV. Cronenberg mit 1:0, und SpV. Dahlhausen hielt den SC. Sudberg mit 4:3 nieder.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unent.	Verloren	Tore	Punkte
BV. Remscheid	5	4	0	1	28:7	8
SV. Lennep	5	2	3	0	20:13	7
SC. Remscheid	5	2	2	1	10:6	6
SpV. Dahlhausen	5	2	2	1	14:11	6
SpV. Wermelskirchen	5	2	1	2	18:13	5
BV. Cronenberg	5	1	3	1	9:11	5
SC. 09 Remscheid	5	2	0	3	6:13	4
SC. Sudberg	6	1	2	3	12:16	4
SC. 09 Bergneuland	5	1	1	3	10:19	3
SC. Gummertsbach	4	0	2	2	6:11	2

VfB. Remscheid - SSV. Remscheid 2:2 (1:1).

Wett über 3000 Zuschauer hatten sich am Sonntag an der Abwehrtafel eingefunden, die ein sehr schönes Spiel zu sehen bekamen. Die Gastgeber sind in der ersten Hälfte leicht überlegen und geben auch mit 1:0 in Führung. Doch kann der bekannte Halbläufer des VfB., Schmitt, nach der Pause ausgleichen. In der zweiten Hälfte ist das Spiel zunächst offen. Dann übernimmt SSV. immer mehr das Kommando. Trotzdem geht VfB. noch mal in Front, aber wieder ist es Schmitt, der seinen Farben den Ausgleich liefert. Das auf geleistete Spiel endete, dem Ergebnisverhältnis entsprechend, unentschieden.

SC. 09 Remscheid - BV. Cronenberg 1:0 (0:0).

Die Remscheider sind während des ganzen Spiels leicht überlegen, können aber die gute Verteidigung Cronenbergs nicht durchbrechen. Erst 7 Minuten vor Schluss bringt ein im Nachschub verwandelter Straßstoß das einzige Tor des Tages.

SpV. Dahlhausen - SSV. Sudberg 4:3 (1:1).

Sudberg beginnt überlegen. Trotzdem kommt Dahlhausen zum ersten Tor, das aber bald ausgeglichen wird. Sudbergs überlegene Spielweise hält an, und bald liegen die Gäste mit 3:1 in Führung. Im Endspurt aber dreht Dahlhausen mächtig auf. Ein Straßstoß des linken Außers bringt das 2. Tor ein, ein Gedränge des Rechtsaußen ergibt den Gleichstand und der Anschluß tritt den Gastgeber. Sudberg wird nervös und übertrifft, so daß ein Spieler auf Geheiß des Schiedsrichters noch den Platz verlassen muß.

VfL. Lennep - SSV. Gummertsbach 1:1 (0:0).

Klassenunterschiede waren in diesem Spiel trotz des unentschiedenen Ausgangs festzustellen. Die Gäste, mit primitivem Naturfußball und einem sehr guten Torwart, ließen alle Gelegenheiten der Lennep-Mannschaft aus. In 20 Minuten vor Schluss gelang es ihnen, einen Spieler der Lennep-Verteidigung auszuhebeln und ein Tor anzubringen. Erst in den letzten 10 Minuten waren die Gäste dem Ansturm der Lennep nicht mehr gewachsen und mußten sich den Ausgleich gefallen lassen.

SSV. Bergneuland - BV. Remscheid 0:8 (0:4).

Es ist keine Frage, daß die Bergneuländer in der 1. Bezirksklasse keine Datenberechnung haben, nicht wegen des 8:0-Erfolgs der Remscheider, sondern wegen absolut fehlender Spielkultur. In jeder Halbzeit traten die Remscheider 4 Tore, woran der Gast Sturm außer dem Einfluß der Gäste war. In keiner Minute des Spiels waren die Bergneuländer im Tor gut. Selbst ein Elfmeterball konnte nicht verwandelt werden, der Remscheider Torwart hielt auch den Nachschuß.

Solinger Gruppe.

BV. Solingen 98 rückt auf.

In der Solinger Gruppe gewann BV. Solingen 98 gegen den SC. Ohligs mit 2:1 und bleibt in der Spitzengruppe. SC. Ohligs 0:6 war froh, in Litter-Holthausen durch ein 4:4-Spiel einen Punkt zu retten. Der SC. Ohligs schied den SC. Benrath-Halleis mit 5:2, und SC. Benrath 10 unterlag dem SC. Ohligs mit 3:5.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unent.	Verloren	Tore	Punkte
SC. Ohligs	4	4	0	0	10:3	8
SC. Benrath	5	3	1	1	19:5	7
BV. Solingen 98	5	3	1	1	10:8	7
SC. Ohligs 06	6	2	1	3	13:13	5
SC. Benrath 04	4	2	0	2	10:10	4
SC. Benrath 10	5	1	2	2	10:12	4
SC. Ohligs	5	2	0	3	7:15	4
SC. Ohligs	5	2	0	3	18:11	4
SC. Benrath-Halleis	4	1	1	2	6:15	3
SC. Benrath-Halleis	5	1	0	4	8:19	2

BV. Solingen 98 - BV. Ohligs 2:1 (1:0).

Das 1. Tor fiel schon in der 2. Minute durch einen Straßstoß des Mittelstürmers. Die Ohligs spielten aber bis zur Pause nicht mehr erfolgreich. Nach dem Wechsel gleich der Halbläufer der Ohligs aus, und erst 1/2 Stunde vor dem Abschluß stellt Solingens Mittelstürmer den Sieg sicher. Der Ohligs Torhüter hielt die gefährlichsten Bälle und bewahrte seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage.

SpV. Hildesheim - BV. Benrath-Halleis 5:2 (3:0).

Die Hildesheimer spielten im Anfang recht gut und erzielten durch Mittelstürmer, Rechtsaußen und Halbläufer

ein Tor. Die 2. Hälfte ist ausgeglichen. Hildesheim erzielte auf 4:0. Dann boten die Gäste durch Rechtsaußen und Halbläufer auf 4:2 auf. Aber Hildesheim Mittelstürmer tritt zum Schluss noch ein 5. Tor. Der Sieg ist in seiner Höhe etwas schmeichelhaft für den Gastgeber.

2. Bezirksklasse.

Im Gau Buppertal konnte SC. Hildesheim gegen Hochheim nur ein 2:2-Ergebnis erzielen. BV. Hildesheim verlor gegen SC. Langenberg auf eigenem Gelände mit 3:5. Nach Tönishöhe unterlag dem SC. Hildesheim mit 1:3. SC. Hildesheim mußte von dem Hildesheimer-Sportverein Berg. Land eine 1:4-Niederlage hinnehmen. Der Hildesheimer-Sportverein Hildesheim schied in Hildesheim durch einen 3:2-Erfolg zwei Punkte.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unent.	Verloren	Tore	Punkte
SC. Hildesheim	6	5	1	0	19:3	11
SC. 08 Elberfeld	5	4	1	0	19:4	9
Langenberg	6	4	1	1	19:8	9
Hochheim	5	3	2	0	11:7	8
SC. Hildesheim	5	3	1	1	14:8	7
SC. Hildesheim	8	2	1	0	7:4	5
SC. Hildesheim	6	2	1	3	14:19	5
SC. Hildesheim	5	1	0	4	8:15	2
SC. Hildesheim	5	0	0	5	4:14	0
SC. Hildesheim	5	0	0	5	9:12	0
SC. Hildesheim	5	0	0	5	4:19	0

Im Gau Remscheid-Solingen spielte Solingen gegen SC. Hildesheim-Solingen 0:0. SC. Hildesheim-Solingen gegen SC. Hildesheim-Solingen 4:1. Solingen 09 gewann mit 3:0 gegen Germania Hildesheim. SC. Hildesheim-Solingen gegen SC. Hildesheim-Solingen 5:0, und SC. Hildesheim-Solingen unterlag dem SC. Hildesheim mit 4:3.

Der Deutsche Fußballbund tagte Am Samstag: Wiederwahl des Vorstandes.

Der Deutsche Fußballbund tagte am Samstag, 10. Oktober, (v. g. Draht.) In diesem Jahre fand kein wichtiger Punkt, der die breite Öffentlichkeit interessieren könnte, auf der Tagesordnung des Bundesstaates, und so konnte es auch keine Enttäuschung über den Verlauf der Tagung geben. Der Bundesstag begann am Samstagmorgen im Hotel „Königsberg“ in Bonn. 102 Stimmen waren vertreten, davon 81 süddeutsche, 20 westdeutsche, 14 mitteldeutsche, 9 norddeutsche, 9 brandenburgische, 6 südbayerische und 3 baltische. Als Vorsitzender des Bundesstaates nahm die Begrüßung vor, und darauf ernannte der DFB-Präsident Linnemann den Bundesstag, der am Samstag den 10. Oktober in Bonn tagte. Der Bundesstag begann am Samstagmorgen im Hotel „Königsberg“ in Bonn. 102 Stimmen waren vertreten, davon 81 süddeutsche, 20 westdeutsche, 14 mitteldeutsche, 9 norddeutsche, 9 brandenburgische, 6 südbayerische und 3 baltische. Als Vorsitzender des Bundesstaates nahm die Begrüßung vor, und darauf ernannte der DFB-Präsident Linnemann den Bundesstag, der am Samstag den 10. Oktober in Bonn tagte.

Der Hausplan wurde näher besprochen. Süddeutsche verlangte eine Erhöhung des Betrages für Erwerbslosen-Kurze auf 10.000 RM., Brandenburg und West gingen sogar noch weiter. Bremen (Danzig) beantragte dafür eine Herabsetzung der Diäten für die Vorstandsmitglieder und die Spieler bei den DFB-Spielen. Erst wollte man den Antrag nicht als Dringlichkeitsantrag zulassen, mußte aber schließlich die Angelegenheit zum Thema anerkennen. Eine Lösung vor, die Spielplätze der Verwaltungsbereichen um 20 Prozent, die der Spieler in Bundesländern in gleicher Höhe herabzusetzen. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. Aber nun wiederum kam ein Antrag, der als logische Folge entstand und eine Änderung des Paragraphen 60 vorschlug. Dieser Antrag betrifft nämlich die Herabsetzung der Spielplätze der Landesverbände. Da aber gegen die Stimmen von West, Südost, Berlin und Ost die Dringlichkeit verneint wurde, schied diese Ergänzung, und jetzt haben wir glücklich niedrigere DFB-Spielen als in den Landesverbänden.

Und Sonntag:

Baumens gegen System Netz. Bundespolizei bleibt.

Der 11. Okt. (v. g. Draht.) Der diesjährige Bundesstag des Deutschen Fußball-Bundes konnte noch am Samstag (10. Okt.) im Hotel „Königsberg“ beendet werden. Das Programm war nicht groß und nicht bedeutend genug, als daß es langwierige Diskussionen hätte erforderlich machen können. Der Bundesstag ging also ziemlich glatt vonstatten. Der Bundesstag verlangte bei der Diskussion über den Hausplan eine Einschränkung der Repräsentationskosten, was auch der Vorstand zustimmte. Gegen den Abbau der Jugendzeitung richtete sich der Jugendauschuss, der die Ansicht vertritt, daß eine Zeitung mit einer Auflage von 67.000 Exemplaren Erziehungsberechtigung habe. Es würde genügen, die Kosten zu vermindern. Zum Schluss wurde der Hausplan genehmigt.

Rafenport Tönishöhe - TuS. Hildesheim 1:3 (1:1).

Das zur Pause dominierte Tönishöhe mit 1:0, nachdem es einen Elfmeterball verwandelt hatte. Nach dem Wechsel war eine leichte Überlegenheit der Tönishöhe zu bemerken. Die Gäste kamen durch einen Straßstoß ihres Halbläufers und ein Selbsttor eines Verteidigers zu Sieg und Punkten.

SSV. Rildraff - Polizei Bergisch-Land 1:4 (0:2).

Die Gastgeber kamen in Rildraff zu zwei weiteren wertvollen Punkten. Die SSV zeigte ein ausgeglichenes Ringen als die Gastgeber und war vor allem technisch flinker. Nach leichter Niederlage des Rildraff übernahmen die Gastgeberer bald zum ersten Tor, dem sie nach der Pause im Anschluß an eine gute Idee folgten. Nach dem Wechsel kamen die Gäste, wurde wieder nach einer Idee der Rildraff erzielt. Jetzt kam Rildraff durch einen Elfmeterball zum einzigen Gegentore. Aber der Halbläufer des Rildraff schied bei einem Klingenspiele die alte Trefferspanne wieder her.

FC. Velbert 02 - SV. Langenberg 3:5 (2:3).

Erwartungsgemäß sollten sich die Langenberger in Velbert die Punkte. In dem torreichen Treffen gab es manche Unfairness, die der Schiedsrichter nicht immer rechtzeitig unterband. Der Sieg der Gäste war verdient. Allerdings war es, wie auch aus dem Ergebnis hervorgeht, der Gastgeber mit besten Leistungen als in den letzten Spielen auf.

SSV. Hochbarmen - SSV. Hildesheim 2:2 (1:0).

Vor einer ansehnlichen Zuschauerzahl begann der Kampf zwischen den Mannschaften recht nervös. Beide Mannschaften spielten recht stark. Das Spiel hielt im ersten Viertelstunde. Zunächst Minuten nach Anfang geht der Gastgeber durch den Halbläufer in Führung. Die zur Halbzeit gegen beide Parteien abwechselnd im Angriff, ohne daß weitere Tore erzielt werden. Obwohl das Spiel in der 1. Halbzeit äußerst schnell durchgeführt wird, wagt das Tempo nach der Pause nicht. Hochbarmen geht vor, doch viele Angriffe werden gestoppt. Nach 15 Minuten kann der Gast einen wegen Handspiels ausgetragenen Elfmeterball verwandeln. Hildesheim geht nun im Angriff, ein Schuß auf Tor wird vom Torwart des Gastverbands abgefangen. Doch entscheidet der Schiedsrichter für die Gäste. Die Entscheidung erregte das Publikum und zwei Spieler Hochbarmens, die dem Schiedsrichter Vorhaltungen machten, wurden des Platzes verwiesen. Hochbarmen, obwohl nur noch mit 9 Mann tätig, kann kurz vor dem Abschluß noch den Ausgleich erzielen.

Gauklasse.

Im Gau Buppertal gab es zwei unentschiedene Kämpfe. Hildesheim gegen SC. Hildesheim 1:1 und Hildesheim gegen SC. Hildesheim 1:1. Der SC. Hildesheim-Solingen gegen SC. Hildesheim-Solingen 2:0 über den SC. Hildesheim.

Im Gau Remscheid-Solingen liegt der SC. Hildesheim über SC. Hildesheim-Solingen 3:2. SC. Hildesheim-Solingen gegen SC. Hildesheim-Solingen 7:0. Eine deutliche Niederlage erzielte SC. Hildesheim auf eigenem Platz, er wurde mit 14:0 von der SC. Hildesheim-Solingen geschlagen. SC. Hildesheim-Solingen gewann gegen SC. Hildesheim-Solingen mit 4:1.

Flandernbader SV. - Schwelm 1:1 (1:0).

Während der ersten Halbzeit dominierten die Gastgeber, doch nach dem Wechsel kamen die Schwelmer gut auf und konnten den in der ersten Halbzeit erzielten Erfolg der Flandernbader weit machen.

Boxen

In Berg-Mark interessierte der Ringkampf zwischen dem Elberfelder H.C. und dem SC. 09 in Düsseldorf besonders. Nachdem am Sonntag die H.C. überlegen glatt im ersten Kampf siegte, unterlag der SC. Hildesheim in guter Form waren, konnte man auf einen spannenden Kampf rechnen. Der SC. 09, 90 über 14:4 Tore, erzielte.

Schwartz-Weiß Barmen hatte Spiel und Sport-Gesellschaft zu Gast und schied die Barmener mit demselben Ergebnis wie vor kurzem der SC. 09. Die zur Pause kamen Barmen schon mit 3:0 in Vorteil und kam dann bis zum Ende durch gute Schiedsrichterleistungen zu einem eindrucksvollen 7:0-Sieg.

Der Solinger H.C. wollte dem SC. Hildesheim-Solingen in Düsseldorf und siegte dort, unterwerfen sich mit 4:1 (3:1) Tore.

H.C. Hildesheim trug das vorgerichtete Urteil gegen die Reserve von Cluj nicht auf eigenem Platz, sondern in Offen. Die Gastgeber siegte mit 6:3 auf Grund ihrer reiferen Spielweise.

Der Remscheider SC. spielte gegen die Hildesheimer SC. und machte sich der besseren Leistung trotz großen Alters mit 4:1, aber etwas weniger. Die Elberfelder SC. war nach dem SC. Hildesheim-Solingen in einem anderen Kampf und offenen Kampf einen 3:1-Sieg.

WBB-Tagung in Düsseldorf.

Der Westdeutsche Hockey-Verband hatte am Samstag den Verbandssitzung zu einer Sitzung nach Düsseldorf einberufen. Die Verhandlungen der Spieler zu den technischen Ausführenden brachten keine wesentliche Veränderung in der Regelung dieser Punkte. Als Teilnehmer für den Spielplan wurden SC. Hildesheim-Solingen und Hildesheim-Solingen genannt, während Hildesheim-Solingen und Hildesheim-Solingen genannt wurden. Die beiden Hildesheimer Spieler für den Schiedsrichtersitzung, SC. Hildesheim-Solingen und Hildesheim-Solingen, wurden wiedergewählt. 2. Westdeutsche Hockey-Verband hat beschlossen, daß die Spieler der Herren und Damen gegen Gastmann wurden auf das kommende Jahr vorzuziehen, ebenso ist die Austragung des Verbandsturniers gegen Norddeutschland noch ungewiss. Am 8. November wird in Hildesheim die Elberfelder Hockey-Verband gegen SC. Hildesheim-Solingen ausgetragen. 3. Westdeutsche Hockey-Verband hat beschlossen, daß die Spieler der Herren und Damen gegen Gastmann wurden auf das kommende Jahr vorzuziehen, ebenso ist die Austragung des Verbandsturniers gegen Norddeutschland noch ungewiss. Am 8. November wird in Hildesheim die Elberfelder Hockey-Verband gegen SC. Hildesheim-Solingen ausgetragen. 4. Westdeutsche Hockey-Verband hat beschlossen, daß die Spieler der Herren und Damen gegen Gastmann wurden auf das kommende Jahr vorzuziehen, ebenso ist die Austragung des Verbandsturniers gegen Norddeutschland noch ungewiss. Am 8. November wird in Hildesheim die Elberfelder Hockey-Verband gegen SC. Hildesheim-Solingen ausgetragen.

Auf Zement und Landstraße

Klubmeisterschaft des Stad. Vereins Endspurt Elberfeld

Rudi Weimann siegt in der kurzen Meisterschaft, Hollmuth Kroll gewinnt den 25 Km.-Lauf.

Die Wuppertaler Radfahrer-Klubmeisterschaft trat sich gestern morgen im Elberfelder Stadion und nahm Gelegenheit, die Klubmeisterschaft des St. V. Endspurt, W. Elberfeld, in Angriff zu nehmen. Der veranstaltende Verein hatte eine recht stattliche Mannschaft aufgestellt, die sich sehr nette Kämpfe lieferte. Leider verunglückte man Kolling, und mit diesem jureit besten Spürer des Endspurts aus dem Wege blieb die Klubmeisterschaft ein offenes Rennen.

Den 1. Vorlauf gewann Hollmuth Kroll vor Brückelwinkel, den zweiten Vorlauf siegte Kroll vor Müller, und den dritten Vorlauf entschied Weimann vor Schmid und Dorich für sich. Im Hoffnungslauf siegte Kroll. Die dann folgenden Zwischenläufe gewannen Kroll vor Brückelwinkel und Weimann vor Müller.

Der Endlauf fand nicht auf einem auszufriedenstellenden Niveau. Wenn auch Rudi Weimann seinen Sieg verdient haben mag, so beunruhigt doch die Art der Kämpfe, die der Klubmeisterschaft den Namen verleihen sollte, das Interesse der Zuschauer. Die Veranstaltung sollte in der letzten Phase noch zu mehr in solchen Fällen sollte die Rennleitung eine entsprechende Hand haben, um entsprechende Stürze zu vermeiden. Auf die Plätze kamen: 2. Karl Friesewinkel, 3. Fritz Müller, 4. Günther Kroll, 5. Edmund Kroll.

In der 25-Km.-Meisterschaft wurde sofort tüchtig Tempo gehalten, da für jede Runde besondere Brücken angelegt waren. Weimann, Kroll und Müller haben sich merkwürdig dem übrigen Feld ab und kamen in die Meisterschaft. Weimann siegte aber nicht ohne Kämpfe. Der Sieger Kroll hatte sich in der letzten Phase noch zu mehr in solchen Fällen sollte die Rennleitung eine entsprechende Hand haben, um entsprechende Stürze zu vermeiden. Auf die Plätze kamen: 2. Karl Friesewinkel, 3. Fritz Müller, 4. Günther Kroll, 5. Edmund Kroll.

Geschicklichkeits-Prüfung des Motor- und Radfahrerklubs Elberfeld 1922.

Die Radfahrer-Abteilung des Motor- und Radfahrerklubs Elberfeld 1922 e. V. veranstaltete am Sonntag morgen seine diesjährige Geschicklichkeitsprüfung. Samstags Fahrer des Vereins waren am Start. Die Prüfung war gegen die der Vorjahre erheblich schwerer und stellte hohe Anforderungen an die Fahrer. Außer einigen Stürzen verlief die Veranstaltung sehr gut.

Ergebnis: 1. Günter Kroll 0 Strafpunkte, 2. Karl Friesewinkel, 3. Bruno Wagner, 4. Herbert Winkler, 5. Walter Vogeler, 6. Hans Weber. Bei den Damen erhielt Euse Dambach mit 8 Strafpunkten den 1. Preis, 2. Grete Grambusch.

Meisterschaft des Elberfelder Klubs für Motorport.

Hermann Bogeler aus Imperia verteidigt seine Titel.

Der Klub für Motorport (K.M.P.) W. Elberfeld, der natürlich auch seinen Klubmeisterschaft 1931 noch an den Mann bringen wollte, verlegte es gestern mit einem Wettbewerb auf ganz neuer Grundlage, um einmal etwas anderes zu bieten, als die bisher gewohnten Zuverlässigkeitsfahrten. Der Plan ging dahin, daß jeder Teilnehmer dem gemeinsamen Startplatz aus innerhalb einer auf fünf Stunden berechneten Zeit ein möglichst hohes Tempo zu erreichen versuchen sollte. Jeder sollte sich die Strecke auswählen, die er zur Gewinnung einer Höchstleistung für die geeignete hielt. Daß alle Konfusen den Weg in Richtung Unna-Waldborn einschlugen, ist in Hinblick auf die dort auf viele Kilometer schnurgerade verlaufenden Landstraßen verständlich. Ein besonderer Berechnungs-Effekt sollte die ununterbrochene Fahrt der Motorräder und Kraftwagen und unter Überforderung der vorgelegten Zeit ausfallen.

Betrachten wir die Dinge, so wie sie sich abgepielt haben, dann wird man diesen Weg, den Motorportkern neue Aufgaben zu stellen, wohl nicht mehr das Wort reden können. Die Ergebnisse waren nicht befriedigend, schon weil die Fahrer sich gefühlsmäßig dagegen sträubten, das Materialmaterial, sonst nur auf normale Ausnutzung eingestellt, nun plötzlich für mehrere Stunden auf höchste Leistungsfähigkeit zu bringen. Es gab aus diesem Grunde viele Abfälle, und andere Fahrer, die aus ihren Maschinen alles herauszuholen wollten, kamen nicht „frank“ nach Hause.

Trotzdem war der Sonntag kein verlorenen. Er hat einige ganz hervorragende sportliche Leistungen gezeigt, für die namentlich Hermann Bogeler und Fritz Scherz verdient Anerkennung fanden. Bogeler auf Imperia kam bis Dornheim und von dort wieder zurück, gebraucht für die etwa 400 Km. Strecke nur 5:31:00 Stunden. Fritz Scherz auf Standard fuhr bis Waldborn und zurück, etwa 343 Km. in 5:07 mit einem Durchschnitt von 66,9 Km.

Pferdesport

Kennen zu Dortmund.

1. Rothschäfer-Kennen. 1. G. R. R. (Neumann): 2. G. R. R. (Neumann): 3. G. R. R. (Neumann): 4. G. R. R. (Neumann): 5. G. R. R. (Neumann): 6. G. R. R. (Neumann): 7. G. R. R. (Neumann): 8. G. R. R. (Neumann): 9. G. R. R. (Neumann): 10. G. R. R. (Neumann): 11. G. R. R. (Neumann): 12. G. R. R. (Neumann): 13. G. R. R. (Neumann): 14. G. R. R. (Neumann): 15. G. R. R. (Neumann): 16. G. R. R. (Neumann): 17. G. R. R. (Neumann): 18. G. R. R. (Neumann): 19. G. R. R. (Neumann): 20. G. R. R. (Neumann): 21. G. R. R. (Neumann): 22. G. R. R. (Neumann): 23. G. R. R. (Neumann): 24. G. R. R. (Neumann): 25. G. R. R. (Neumann): 26. G. R. R. (Neumann): 27. G. R. R. (Neumann): 28. G. R. R. (Neumann): 29. G. R. R. (Neumann): 30. G. R. R. (Neumann): 31. G. R. R. (Neumann): 32. G. R. R. (Neumann): 33. G. R. R. (Neumann): 34. G. R. R. (Neumann): 35. G. R. R. (Neumann): 36. G. R. R. (Neumann): 37. G. R. R. (Neumann): 38. G. R. R. (Neumann): 39. G. R. R. (Neumann): 40. G. R. R. (Neumann): 41. G. R. R. (Neumann): 42. G. R. R. (Neumann): 43. G. R. R. (Neumann): 44. G. R. R. (Neumann): 45. G. R. R. (Neumann): 46. G. R. R. (Neumann): 47. G. R. R. (Neumann): 48. G. R. R. (Neumann): 49. G. R. R. (Neumann): 50. G. R. R. (Neumann): 51. G. R. R. (Neumann): 52. G. R. R. (Neumann): 53. G. R. R. (Neumann): 54. G. R. R. (Neumann): 55. G. R. R. (Neumann): 56. G. R. R. (Neumann): 57. G. R. R. (Neumann): 58. G. R. R. (Neumann): 59. G. R. R. (Neumann): 60. G. R. R. (Neumann): 61. G. R. R. (Neumann): 62. G. R. R. (Neumann): 63. G. R. R. (Neumann): 64. G. R. R. (Neumann): 65. G. R. R. (Neumann): 66. G. R. R. (Neumann): 67. G. R. R. (Neumann): 68. G. R. R. (Neumann): 69. G. R. R. (Neumann): 70. G. R. R. (Neumann): 71. G. R. R. (Neumann): 72. G. R. R. (Neumann): 73. G. R. R. (Neumann): 74. G. R. R. (Neumann): 75. G. R. R. (Neumann): 76. G. R. R. (Neumann): 77. G. R. R. (Neumann): 78. G. R. R. (Neumann): 79. G. R. R. (Neumann): 80. G. R. R. (Neumann): 81. G. R. R. (Neumann): 82. G. R. R. (Neumann): 83. G. R. R. (Neumann): 84. G. R. R. (Neumann): 85. G. R. R. (Neumann): 86. G. R. R. (Neumann): 87. G. R. R. (Neumann): 88. G. R. R. (Neumann): 89. G. R. R. (Neumann): 90. G. R. R. (Neumann): 91. G. R. R. (Neumann): 92. G. R. R. (Neumann): 93. G. R. R. (Neumann): 94. G. R. R. (Neumann): 95. G. R. R. (Neumann): 96. G. R. R. (Neumann): 97. G. R. R. (Neumann): 98. G. R. R. (Neumann): 99. G. R. R. (Neumann): 100. G. R. R. (Neumann): 101. G. R. R. (Neumann): 102. G. R. R. (Neumann): 103. G. R. R. (Neumann): 104. G. R. R. (Neumann): 105. G. R. R. (Neumann): 106. G. R. R. (Neumann): 107. G. R. R. (Neumann): 108. G. R. R. (Neumann): 109. G. R. R. (Neumann): 110. G. R. R. (Neumann): 111. G. R. R. (Neumann): 112. G. R. R. (Neumann): 113. G. R. R. (Neumann): 114. G. R. R. (Neumann): 115. G. R. R. (Neumann): 116. G. R. R. (Neumann): 117. G. R. R. (Neumann): 118. G. R. R. (Neumann): 119. G. R. R. (Neumann): 120. G. R. R. (Neumann): 121. G. R. R. (Neumann): 122. G. R. R. (Neumann): 123. G. R. R. (Neumann): 124. G. R. R. (Neumann): 125. G. R. R. (Neumann): 126. G. R. R. (Neumann): 127. G. R. R. (Neumann): 128. G. R. R. (Neumann): 129. G. R. R. (Neumann): 130. G. R. R. (Neumann): 131. G. R. R. (Neumann): 132. G. R. R. (Neumann): 133. G. R. R. (Neumann): 134. G. R. R. (Neumann): 135. G. R. R. (Neumann): 136. G. R. R. (Neumann): 137. G. R. R. (Neumann): 138. G. R. R. (Neumann): 139. G. R. R. (Neumann): 140. G. R. R. (Neumann): 141. G. R. R. (Neumann): 142. G. R. R. (Neumann): 143. G. R. R. (Neumann): 144. G. R. R. (Neumann): 145. G. R. R. (Neumann): 146. G. R. R. (Neumann): 147. G. R. R. (Neumann): 148. G. R. R. (Neumann): 149. G. R. R. (Neumann): 150. G. R. R. (Neumann): 151. G. R. R. (Neumann): 152. G. R. R. (Neumann): 153. G. R. R. (Neumann): 154. G. R. R. (Neumann): 155. G. R. R. (Neumann): 156. G. R. R. (Neumann): 157. G. R. R. (Neumann): 158. G. R. R. (Neumann): 159. G. R. R. (Neumann): 160. G. R. R. (Neumann): 161. G. R. R. (Neumann): 162. G. R. R. (Neumann): 163. G. R. R. (Neumann): 164. G. R. R. (Neumann): 165. G. R. R. (Neumann): 166. G. R. R. (Neumann): 167. G. R. R. (Neumann): 168. G. R. R. (Neumann): 169. G. R. R. (Neumann): 170. G. R. R. (Neumann): 171. G. R. R. (Neumann): 172. G. R. R. (Neumann): 173. G. R. R. (Neumann): 174. G. R. R. (Neumann): 175. G. R. R. (Neumann): 176. G. R. R. (Neumann): 177. G. R. R. (Neumann): 178. G. R. R. (Neumann): 179. G. R. R. (Neumann): 180. G. R. R. (Neumann): 181. G. R. R. (Neumann): 182. G. R. R. (Neumann): 183. G. R. R. (Neumann): 184. G. R. R. (Neumann): 185. G. R. R. (Neumann): 186. G. R. R. (Neumann): 187. G. R. R. (Neumann): 188. G. R. R. (Neumann): 189. G. R. R. (Neumann): 190. G. R. R. (Neumann): 191. G. R. R. (Neumann): 192. G. R. R. (Neumann): 193. G. R. R. (Neumann): 194. G. R. R. (Neumann): 195. G. R. R. (Neumann): 196. G. R. R. (Neumann): 197. G. R. R. (Neumann): 198. G. R. R. (Neumann): 199. G. R. R. (Neumann): 200. G. R. R. (Neumann): 201. G. R. R. (Neumann): 202. G. R. R. (Neumann): 203. G. R. R. (Neumann): 204. G. R. R. (Neumann): 205. G. R. R. (Neumann): 206. G. R. R. (Neumann): 207. G. R. R. (Neumann): 208. G. R. R. (Neumann): 209. G. R. R. (Neumann): 210. G. R. R. (Neumann): 211. G. R. R. (Neumann): 212. G. R. R. (Neumann): 213. G. R. R. (Neumann): 214. G. R. R. (Neumann): 215. G. R. R. (Neumann): 216. G. R. R. (Neumann): 217. G. R. R. (Neumann): 218. G. R. R. (Neumann): 219. G. R. R. (Neumann): 220. G. R. R. (Neumann): 221. G. R. R. (Neumann): 222. G. R. R. (Neumann): 223. G. R. R. (Neumann): 224. G. R. R. (Neumann): 225. G. R. R. (Neumann): 226. G. R. R. (Neumann): 227. G. R. R. (Neumann): 228. G. R. R. (Neumann): 229. G. R. R. (Neumann): 230. G. R. R. (Neumann): 231. G. R. R. (Neumann): 232. G. R. R. (Neumann): 233. G. R. R. (Neumann): 234. G. R. R. (Neumann): 235. G. R. R. (Neumann): 236. G. R. R. (Neumann): 237. G. R. R. (Neumann): 238. G. R. R. (Neumann): 239. G. R. R. (Neumann): 240. G. R. R. (Neumann): 241. G. R. R. (Neumann): 242. G. R. R. (Neumann): 243. G. R. R. (Neumann): 244. G. R. R. (Neumann): 245. G. R. R. (Neumann): 246. G. R. R. (Neumann): 247. G. R. R. (Neumann): 248. G. R. R. (Neumann): 249. G. R. R. (Neumann): 250. G. R. R. (Neumann): 251. G. R. R. (Neumann): 252. G. R. R. (Neumann): 253. G. R. R. (Neumann): 254. G. R. R. (Neumann): 255. G. R. R. (Neumann): 256. G. R. R. (Neumann): 257. G. R. R. (Neumann): 258. G. R. R. (Neumann): 259. G. R. R. (Neumann): 260. G. R. R. (Neumann): 261. G. R. R. (Neumann): 262. G. R. R. (Neumann): 263. G. R. R. (Neumann): 264. G. R. R. (Neumann): 265. G. R. R. (Neumann): 266. G. R. R. (Neumann): 267. G. R. R. (Neumann): 268. G. R. R. (Neumann): 269. G. R. R. (Neumann): 270. G. R. R. (Neumann): 271. G. R. R. (Neumann): 272. G. R. R. (Neumann): 273. G. R. R. (Neumann): 274. G. R. R. (Neumann): 275. G. R. R. (Neumann): 276. G. R. R. (Neumann): 277. G. R. R. (Neumann): 278. G. R. R. (Neumann): 279. G. R. R. (Neumann): 280. G. R. R. (Neumann): 281. G. R. R. (Neumann): 282. G. R. R. (Neumann): 283. G. R. R. (Neumann): 284. G. R. R. (Neumann): 285. G. R. R. (Neumann): 286. G. R. R. (Neumann): 287. G. R. R. (Neumann): 288. G. R. R. (Neumann): 289. G. R. R. (Neumann): 290. G. R. R. (Neumann): 291. G. R. R. (Neumann): 292. G. R. R. (Neumann): 293. G. R. R. (Neumann): 294. G. R. R. (Neumann): 295. G. R. R. (Neumann): 296. G. R. R. (Neumann): 297. G. R. R. (Neumann): 298. G. R. R. (Neumann): 299. G. R. R. (Neumann): 300. G. R. R. (Neumann): 301. G. R. R. (Neumann): 302. G. R. R. (Neumann): 303. G. R. R. (Neumann): 304. G. R. R. (Neumann): 305. G. R. R. (Neumann): 306. G. R. R. (Neumann): 307. G. R. R. (Neumann): 308. G. R. R. (Neumann): 309. G. R. R. (Neumann): 310. G. R. R. (Neumann): 311. G. R. R. (Neumann): 312. G. R. R. (Neumann): 313. G. R. R. (Neumann): 314. G. R. R. (Neumann): 315. G. R. R. (Neumann): 316. G. R. R. (Neumann): 317. G. R. R. (Neumann): 318. G. R. R. (Neumann): 319. G. R. R. (Neumann): 320. G. R. R. (Neumann): 321. G. R. R. (Neumann): 322. G. R. R. (Neumann): 323. G. R. R. (Neumann): 324. G. R. R. (Neumann): 325. G. R. R. (Neumann): 326. G. R. R. (Neumann): 327. G. R. R. (Neumann): 328. G. R. R. (Neumann): 329. G. R. R. (Neumann): 330. G. R. R. (Neumann): 331. G. R. R. (Neumann): 332. G. R. R. (Neumann): 333. G. R. R. (Neumann): 334. G. R. R. (Neumann): 335. G. R. R. (Neumann): 336. G. R. R. (Neumann): 337. G. R. R. (Neumann): 338. G. R. R. (Neumann): 339. G. R. R. (Neumann): 340. G. R. R. (Neumann): 341. G. R. R. (Neumann): 342. G. R. R. (Neumann): 343. G. R. R. (Neumann): 344. G. R. R. (Neumann): 345. G. R. R. (Neumann): 346. G. R. R. (Neumann): 347. G. R. R. (Neumann): 348. G. R. R. (Neumann): 349. G. R. R. (Neumann): 350. G. R. R. (Neumann): 351. G. R. R. (Neumann): 352. G. R. R. (Neumann): 353. G. R. R. (Neumann): 354. G. R. R. (Neumann): 355. G. R. R. (Neumann): 356. G. R. R. (Neumann): 357. G. R. R. (Neumann): 358. G. R. R. (Neumann): 359. G. R. R. (Neumann): 360. G. R. R. (Neumann): 361. G. R. R. (Neumann): 362. G. R. R. (Neumann): 363. G. R. R. (Neumann): 364. G. R. R. (Neumann): 365. G. R. R. (Neumann): 366. G. R. R. (Neumann): 367. G. R. R. (Neumann): 368. G. R. R. (Neumann): 369. G. R. R. (Neumann): 370. G. R. R. (Neumann): 371. G. R. R. (Neumann): 372. G. R. R. (Neumann): 373. G. R. R. (Neumann): 374. G. R. R. (Neumann): 375. G. R. R. (Neumann): 376. G. R. R. (Neumann): 377. G. R. R. (Neumann): 378. G. R. R. (Neumann): 379. G. R. R. (Neumann): 380. G. R. R. (Neumann): 381. G. R. R. (Neumann): 382. G. R. R. (Neumann): 383. G. R. R. (Neumann): 384. G. R. R. (Neumann): 385. G. R. R. (Neumann): 386. G. R. R. (Neumann): 387. G. R. R. (Neumann): 388. G. R. R. (Neumann): 389. G. R. R. (Neumann): 390. G. R. R. (Neumann): 391. G. R. R. (Neumann): 392. G. R. R. (Neumann): 393. G. R. R. (Neumann): 394. G. R. R. (Neumann): 395. G. R. R. (Neumann): 396. G. R. R. (Neumann): 397. G. R. R. (Neumann): 398. G. R. R. (Neumann): 399. G. R. R. (Neumann): 400. G. R. R. (Neumann): 401. G. R. R. (Neumann): 402. G. R. R. (Neumann): 403. G. R. R. (Neumann): 404. G. R. R. (Neumann): 405. G. R. R. (Neumann): 406. G. R. R. (Neumann): 407. G. R. R. (Neumann): 408. G. R. R. (Neumann): 409. G. R. R. (Neumann): 410. G. R. R. (Neumann): 411. G. R. R. (Neumann): 412. G. R. R. (Neumann): 413. G. R. R. (Neumann): 414. G. R. R. (Neumann): 415. G. R. R. (Neumann): 416. G. R. R. (Neumann): 417. G. R. R. (Neumann): 418. G. R. R. (Neumann): 419. G. R. R. (Neumann): 420. G. R. R. (Neumann): 421. G. R. R. (Neumann): 422. G. R. R. (Neumann): 423. G. R. R. (Neumann): 424. G. R. R. (Neumann): 425. G. R. R. (Neumann): 426. G. R. R. (Neumann): 427. G. R. R. (Neumann): 428. G. R. R. (Neumann): 429. G. R. R. (Neumann): 430. G. R. R. (Neumann): 431. G. R. R. (Neumann): 432. G. R. R. (Neumann): 433. G. R. R. (Neumann): 434. G. R. R. (Neumann): 435. G. R. R. (Neumann): 436. G. R. R. (Neumann): 437. G. R. R. (Neumann): 438. G. R. R. (Neumann): 439. G. R. R. (Neumann): 440. G. R. R. (Neumann): 441. G. R. R. (Neumann): 442. G. R. R. (Neumann): 443. G. R. R. (Neumann): 444. G. R. R. (Neumann): 445. G. R. R. (Neumann): 446. G. R. R. (Neumann): 447. G. R. R. (Neumann): 448. G. R. R. (Neumann): 449. G. R. R. (Neumann): 450. G. R. R. (Neumann): 451. G. R. R. (Neumann): 452. G. R. R. (Neumann): 453. G. R. R. (Neumann): 454. G. R. R. (Neumann): 455. G. R. R. (Neumann): 456. G. R. R. (Neumann): 457. G. R. R. (Neumann): 458. G. R. R. (Neumann): 459. G. R. R. (Neumann): 460. G. R. R. (Neumann): 461. G. R. R. (Neumann): 462. G. R. R. (Neumann): 463. G. R. R. (Neumann): 464. G. R. R. (Neumann): 465. G. R. R. (Neumann): 466. G. R. R. (Neumann): 467. G. R. R. (Neumann): 468. G. R. R. (Neumann): 469. G. R. R. (Neumann): 470. G. R. R. (Neumann): 471. G. R. R. (Neumann): 472. G. R. R. (Neumann): 473. G. R. R. (Neumann): 474. G. R. R. (Neumann): 475. G. R. R. (Neumann): 476. G. R. R. (Neumann): 477. G. R. R. (Neumann): 478. G. R. R. (Neumann): 479. G. R. R. (Neumann): 480. G. R. R. (Neumann): 481. G. R. R. (Neumann): 482. G. R. R. (Neumann): 483. G. R. R. (Neumann): 484. G. R. R. (Neumann): 485. G. R. R. (Neumann): 486. G. R. R. (Neumann): 487. G. R. R. (Neumann): 488. G. R. R. (Neumann): 489. G. R. R. (Neumann): 490. G. R. R. (Neumann): 491. G. R. R. (Neumann): 492. G. R. R. (Neumann): 493. G. R. R. (Neumann): 494. G. R. R. (Neumann): 495. G. R. R. (Neumann): 496. G. R. R. (Neumann): 497. G. R. R. (Neumann): 498. G. R. R. (Neumann): 499. G. R. R. (Neumann): 500. G. R. R. (Neumann): 501. G. R. R. (Neumann): 502. G. R. R. (Neumann): 503. G. R. R. (Neumann): 504. G. R. R. (Neumann): 505. G. R. R. (Neumann): 506. G. R. R. (Neumann): 507. G. R. R. (Neumann): 508. G. R. R. (Neumann): 509. G. R. R. (Neumann): 510. G. R. R. (Neumann): 511. G. R. R. (Neumann): 512. G. R. R. (Neumann): 513. G. R. R. (Neumann): 514. G. R. R. (Neumann): 515. G. R. R. (Neumann): 516. G. R. R. (Neumann): 517. G. R. R. (Neumann): 518. G. R. R. (Neumann): 519. G. R. R. (Neumann): 520. G. R. R. (Neumann): 521. G. R. R. (Neumann): 522. G. R. R. (Neumann): 523. G. R. R. (Neumann): 524. G. R. R. (Neumann): 525. G. R. R. (Neumann): 526. G. R. R. (Neumann): 527. G. R. R. (Neumann): 528. G. R. R. (Neumann): 529. G. R. R. (Neumann): 530. G. R. R. (Neumann): 531. G. R. R. (Neumann): 532. G. R. R. (Neumann): 533. G. R. R. (Neumann): 534. G. R. R. (Neumann): 535. G. R. R. (Neumann): 536. G. R. R. (Neumann): 537. G. R. R. (Neumann): 538. G. R. R. (Neumann): 539. G. R. R. (Neumann): 540. G. R. R. (Neumann): 541. G. R. R. (Neumann): 542. G. R. R. (Neumann): 543. G. R. R. (Neumann): 544. G. R. R. (Neumann): 545. G. R. R. (Neumann): 546. G. R. R. (Neumann): 547. G. R. R. (Neumann): 548. G. R. R. (Neumann): 549. G. R. R. (Neumann): 550. G. R. R. (Neumann): 551. G. R. R. (Neumann): 552. G. R. R. (Neumann): 553. G. R. R. (Neumann): 554. G. R. R. (Neumann): 555. G. R. R. (Neumann): 556. G. R. R. (Neumann): 557. G. R. R. (Neumann): 558. G. R. R. (Neumann): 559. G. R. R. (Neumann): 560. G. R. R. (Neumann): 561. G. R. R. (Neumann): 562. G. R. R. (Neumann): 563. G. R. R. (Neumann): 564. G. R. R. (Neumann): 565. G. R. R. (Neumann): 566. G. R. R. (Neumann): 567. G. R. R. (Neumann): 568. G. R. R. (Neumann): 569. G. R. R. (Neumann): 570. G. R. R. (Neumann): 571. G. R. R. (Neumann): 572. G. R. R. (Neumann): 573. G. R. R. (Neumann): 574. G. R. R. (Neumann): 575. G. R. R. (Neumann): 576. G. R. R. (Neumann): 577. G. R. R. (Neumann): 578. G. R. R. (Neumann): 579. G. R. R. (Neumann): 580. G. R. R. (Neumann): 581. G. R. R. (Neumann): 582. G. R. R. (Neumann): 583. G. R. R. (Neumann): 584. G. R. R. (Neumann): 585. G. R. R. (Neumann): 586. G. R. R. (Neumann): 587. G. R. R. (Neumann): 588. G. R. R. (Neumann): 589. G. R. R. (Neumann): 590. G. R. R. (Neumann): 591. G. R. R. (Neumann): 592. G. R. R. (Neumann): 593. G. R. R. (Neumann): 594. G. R. R. (Neumann): 595. G. R. R. (Neumann): 596. G. R. R. (Neumann): 597. G. R. R. (Neumann): 598. G. R. R. (Neumann): 599. G. R. R. (Neumann): 600. G. R. R. (Neumann): 601. G. R. R. (Neumann): 602. G. R. R. (Neumann): 603. G. R. R. (Neumann): 604. G. R. R. (Neumann): 605. G. R. R. (Neumann): 606. G. R. R. (Neumann): 607. G. R. R. (Neumann): 608. G. R. R. (Neumann): 609. G. R. R. (Neumann): 610. G. R. R. (Neumann): 611. G. R. R. (Neumann): 612. G. R. R. (Neumann): 613. G. R. R. (Neumann): 614. G. R. R. (Neumann): 615. G. R. R. (Neumann): 616. G. R. R. (Neumann): 617. G. R. R. (Neumann): 618. G. R. R. (Neumann): 619. G. R. R. (Neumann): 620. G. R. R. (Neumann): 621. G. R. R. (Neumann): 622. G. R. R. (Neumann): 623. G. R. R. (Neumann): 624. G. R. R. (Neumann): 625. G. R. R. (Neumann): 626. G. R. R. (Neumann): 627. G. R. R. (Neumann): 628. G. R. R. (Neumann): 629. G. R. R. (Neumann): 630. G. R. R. (Neumann): 631. G. R. R. (Neumann): 632. G. R. R. (Neumann): 633. G. R. R. (Neumann): 634. G. R. R. (Neumann): 635. G. R. R. (Neumann): 636. G. R. R. (Neumann): 637. G. R. R. (Neumann): 638. G. R. R. (Neumann): 639. G. R. R. (Neumann): 640. G. R. R. (Neumann): 641. G. R. R. (Neumann): 642. G. R. R. (Neumann): 643. G. R. R. (Neumann): 644. G. R. R. (Neumann): 645. G. R. R. (Neumann): 646. G. R. R. (Neumann): 647. G. R. R. (Neumann): 648. G. R. R. (Neumann): 649. G. R. R. (Neumann): 650. G. R. R. (Neumann): 651. G. R. R. (Neumann): 652. G. R. R. (Neumann): 653. G. R. R. (Neumann): 654. G. R. R. (Neumann): 655. G. R. R. (Neumann): 656. G. R. R. (Neumann): 657. G. R. R. (Neumann): 658. G. R. R. (Neumann): 659. G. R. R. (Neumann): 660. G. R. R. (Neumann): 661. G. R. R. (Neumann): 662. G. R. R. (Neumann): 663. G. R. R. (Neumann): 664. G. R. R. (Neumann): 665. G. R. R. (Neumann): 666. G. R. R. (Neumann): 667. G. R. R. (Neumann): 668. G. R. R. (Neumann): 669. G. R. R. (Neumann): 670. G. R. R. (Neumann): 671. G. R. R. (Neumann): 672. G. R. R. (Neumann): 673. G. R. R. (Neumann): 674. G. R. R. (Neumann): 675. G. R. R. (Neumann): 676. G. R. R. (Neumann): 677. G. R. R. (Neumann): 678. G. R. R. (Neumann): 679. G. R. R. (Neumann): 680. G. R. R. (Neumann): 681. G. R. R. (Neumann): 682. G. R. R. (Neumann): 683. G. R. R. (Neumann): 684. G. R. R. (Neumann): 685. G. R. R. (Neumann): 686. G. R. R. (Neumann): 687. G. R. R. (Neumann): 688. G. R. R. (Neumann): 689. G. R. R. (Neumann): 690. G. R. R. (Neumann): 691. G. R. R. (Neumann): 692. G. R. R. (Neumann): 693. G. R. R. (Neumann): 694. G. R. R. (Neumann): 695. G. R. R. (Neumann): 696. G. R. R. (Neumann): 697. G. R. R. (Neumann): 698. G. R. R. (Neumann): 699. G. R. R. (Neumann): 700. G. R. R. (Neumann): 701. G. R. R. (Neumann): 702. G. R. R. (Neumann): 703. G. R. R. (Neumann): 704. G. R. R. (Neumann): 705. G. R. R. (Neumann): 706. G. R. R. (Neumann): 707. G. R. R. (Neumann): 708. G. R. R. (Neumann): 709. G. R. R. (Neumann): 710. G. R. R. (Neumann): 711. G. R. R. (Neumann): 712. G. R. R. (Neumann): 713. G. R. R. (Neumann): 714. G. R. R. (Neumann): 715. G. R. R. (Neumann): 716. G. R. R. (Neumann): 717. G. R. R. (Neumann): 718. G. R. R. (Ne

Die Tagung in Bad Harzburg

Hugenberg und Hitler fordern: Rücktritt der Regierungen Brüning und Braun, Aufhebung der sämtlichen Notverordnungen, Neuwahlen im Reich und in Preußen.

Harzburg, 11. Oktober. (Draht.) Zum 11. Oktober, dem Tage, an dem zum erstenmal Deutsche Nationalen, Nationalsozialisten, Stahlhelm und nationale Vereinigungen sich zu einer gemeinsamen Kundgebung versammelt haben, waren wohl an tausend Vertreter ausmarchiert. Bad Harzburg war mit Fahnen geschmückt, und die Bevölkerung nahm lebhaften Anteil.

Der Tag begann mit einer gemeinsamen Kundgebung der Nationalsozialisten und des Stahlhelms um 8 Uhr vor dem Bahnhof. Die Standarten der Braunschweig und 10 Goslar formierten sich und wurden durch den Sturmbefehl-Oberführer Korfemann befehligt. Um 10 Uhr nahm dann die Reichskommission der Nationalsozialisten und Stahlhelms vor dem Kurhaus Aufstellung. Als sich Hitler morgens auf dem Balkon des Hotels „Hilfenhof“ zeigte, wurde er stürmisch von der Bevölkerung begrüßt.

Fraktionsführung der Nationalsozialisten

Die Nationalsozialisten hielten vor der gemeinsamen Fraktionsführung der nationalen Parteien eine eigene Sitzung im Kurhaus ab. Der Vorsitzende Dr. Frick gab eine kurze Darstellung, wie es zu dieser gemeinsamen Tagung in Harzburg gekommen sei. In seinen Reden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hätten anfangs Bedenken geherrscht. Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß auch Mussolini zunächst den Weg der Koalition habe gehen müssen. Notwendig sei, daß die Nationale Opposition in geschlossenem Vorgehen die Macht erziele. Dabei gebe aber die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei keinen Teil von ihren Zielen ab. Die Nationalsozialisten würden in den Reichstagswahlen nicht, um dort sogenannte politische Arbeit zu leisten, sondern um die Regierung zu übernehmen und das System zu erledigen. Frick verlas hierauf die Anträge, die von den Parteien der Nationalen Opposition im Reichstag bei seinem Wiedereintritt am Dienstag eingebracht werden sollten.

Frick kündigte hierauf an, daß eine Interpellation auf landwirtschaftlichem Gebiete dem Reichstag später vorgelegt werden solle, und erklärte hierauf Adolf Hitler das Wort, der mit lauten Heilrufen begrüßt wurde.

Hitlers Manifest

Hitler sprach den Angehörigen seiner Partei seinen Dank aus für die Arbeit und die Opfer, die sie in zwölf Jahren nationalsozialistischer Bewegung gebracht hätten, und verlas dann ein Manifest, in dem es u. a. heißt:

Im letzten Kampf um das Dasein der Völker steht das Deutsche Reich mehr und mehr zurück. Vor der ganzen Welt erheben wir gegen die bisherigen deutschen Regierungen, und besonders gegen die derzeitige Reichsregierung, die folgende Anklage, daß sie durch das Verlassen einer pflichtgemäßen, wahrheitsgetreuen Aufklärung über die tatsächliche innere Lage des Deutschen Reiches in erster Linie mitschuldig sind an einer Katastrophe, die heute in ihrer gewaltigen Auswirkung alle Kulturstaaten bedroht. Wir werfen der heutigen Regierung vor, daß sie ohne jedes klare Ziel in Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik den Zustand einer totalen Verwirrung zusehends verschärfen, teils erhalten und bekräftigen, teils erschaffen überaus trüben und unheimlichen Schatten über einen Rettungsversuch, und unserer Partei, die wir sehen die Möglichkeit der Rettung der deutschen Nation nur in einem allgemeinen Appell an die in uns selbst vorhandene Kraft.

Heute erheben wir Protest gegen die weitere Aufrechterhaltung des sogenannten Friedensvertrages von Versailles, der nicht nur unser deutsches Volk schädigt, sondern in zentraler Folge die ganze Welt in einen Zustand ewiger Unruhe und Unsicherheit versetzt. Die von uns allen gewünschte Zusammenarbeit der zivilisierten Nationen zur Beseitigung der schweren internationalen Schäden ist so lange undenkbar, als die Welt durch diesen Vertrag in zwei feindliche Läger zerfallen ist. Der Kampf gegen die bolschewistische Zerrüttung aller bestehenden menschlichen Gemeinschaften ist eine anerkannte Aufgabe aller derjenigen Nationen, die vor allem im Interesse ihrer hand- und fußarbeitenden Menschen den sozial-gesamten Zustand des bolschewistischen Elavensstandes vermeiden wollen.

Nachdem Hitler darauf hingewiesen hatte, daß die Regierung Brüning und jede ihr nachfolgende Regierung in den Ländern nicht das Vertrauen der Nationalen Opposition besitze, forderte er die Übergabe der Macht an die Opposition.

Gemeinsame Sitzung

Nach der Fraktionsführung der Nationalsozialisten fand am Mittags eine gemeinsame Sitzung der parlamentarischen Vertreter des Reichstages, des Preussischen Landtages und des Braunschweigischen Landtages der in der Nationalen Opposition vereinten Parteien statt. An der Sitzung nahmen auch Vertreter der Landtage anderer deutscher Länder teil.

Zeitgespräch

Nach den Besprechungen der nationalen Fraktionen fand ein Zeitgespräch mit dem Reichstag unter den Fäden statt. Zur Rechten hatten rund 2000 Stahlhelmer, zur Linken Sturmabteilungsleute von kaum geringerer Zahl Aufstellung genommen. Nach dem Niederländischen Dankgebet sprachen Ostpremier Doering sowie der katholische Pfarrer Gons aus Eschelen.

Nach dem Zeitgespräch erfolgte der vorläufige Marsch der uniformierten Sturmabteilungen und Stahlhelme mit Fahnen, Standarten und klingelndem Spiel vor den Führern

der nationalen Bewegung. Wieder als gegenwärtig Reichsrufer wohnten dem Schauspiel bei.

Kundgebung im Kurhaus

Nach einer Mittagspause folgte die große Kundgebung im Kurhaus. Vor dem Kurhaus drängten sich Tausende, die die Rückkehr der Führer mit lauten Kundgebungen begleiteten. Der große Saal des Kurhauses war dicht gefüllt. Hunderte folgten in den benachbarten Räumen der Kundgebung. Im Laufe der Rede der Führer lebte das Kurhaus in den benachbarten Räumen der Kundgebung. Im Laufe der Rede der Führer lebte das Kurhaus in den benachbarten Räumen der Kundgebung. Im Laufe der Rede der Führer lebte das Kurhaus in den benachbarten Räumen der Kundgebung.

Geheimrat Hugenberg

fürte u. a. aus: Hier ist heute die Mehrheit des deutschen Volkes. Sie rufen den regierenden Parteien zu: Es ist eine neue Welt im Aufbruch. Wir wollen euch nicht mehr! Aus diesem Volke, das in hellen Scharen hinter dieser Verlammlung steht, wird ein neues, wahreres und jüngerer Reich wachsen. Aus dieser Gemeinschaft heraus wird, wenn es Zeit ist, die Parole für die Reichspräsidentenwahl ausgegeben werden.

Die bisherigen Gewalttäter hinterlassen Berge von Sünden und Scherben. Das Verfallsstadium der industriellen Völker steht, wohl jetzt die ganze Erde. Ihr wird der erste große Kampf der regierenden Nationalen Opposition gelten. Jeder Blick in die Zukunft hat dem Kabinett Brüning gefehlt. Es hat jede Gelegenheit verpasst, es hat bis heute nicht einmal begriffen: Die Initiative zur Rettung kommt dem Deutschen Reich zu. Der Kampf mit doppeltem Gesicht: internationaler Marxismus und internationaler Kapitalismus, dieser Kampf, bricht jetzt in der Weltwirtschaftskrise und der davon schwarz zu unterstehenden deutschen Krise zusammen. Da gibt es keinen Mittelweg und keine Konsentration widerstrebender Kräfte. Da gibt es nur ein Entweder — Oder. Braun und Brüning sind bestenfalls die deutschen Kerkentis, niemals deutsche MacDonaldis. Darum hilft auch dem Zentrum und dem Kabinett Brüning kein neueres Wandern der Ausrichtung von einigen Ministern nicht. Das Bezeichnende ist, wieviel und welche Persönlichkeiten es abgelehnt haben, dem Ruf in dieses Kabinett zu folgen. Aber um unseres Volkes willen haben wir keine Zeit mehr, geduldig zu sein. Man glaube nicht, daß wir ungeduldig nach Ministerresignen oder persönlicher Macht oder Vorsehung seien. Wir sind nur ungeduldig nach Rettung des Volkes. Wer solche von uns erwartet oder sie selbst nicht leisten kann, mag uns auch die Macht dazu gönnen. Insbesondere die Macht in Preußen.

Der französische Ministerpräsident führt nächster Tage nach Amerika. Er möchte das Goldland Amerika und das Goldland Frankreich zusammenknüpfen und Amerika seine Abhängigkeiten andeuten. Amerika wird zu uns dazu sein. Das Goldland Frankreich ist zugleich Europas in Westen stehender politischer Stützpunkt. Da Amerika jetzt das größte Industrieland der Welt ist, geht sein wirtschaftliches Interesse dahin, seinen nationalen Kapitalismus hart und sein weiches Gold einzuhalten. In dem Zweite möchte es — alles auf rein wirtschaftliche Normen gebracht — helfen, den alles zerrütteten internationalen Kapitalismus abzubauen — gegen Frankreich, mit England und dem Deutschen Reich und den übrigen Völkern. Daß auch Amerika nach einem solchen nationalen Gesundungswert aus tiefem Landener Not heraus sucht, zeigen die letzten Tage.

England ist vielleicht schon auf dem Wege dahin. Sein Währungskampf und der Zahlungsrückstand seiner Regierung erweisen diesen Eindruck. Aber nur bei der deutschen Opposition besteht über diese Dinge volle Klarheit. Falls Amerika den Weg seines eigenen Vorteils geht, geht es unseren Weg. Aus dem Gedanken der nationalen Gemeinschaft heraus müssen die nationalen Völkswirtschaften der großen lebensfähigen Völker in Freiheit und Selbstständigkeit neu aufgebaut werden. Das bedeutet nicht den geschlossenen Handelsstaat; aber es bedeutet eine im großen Rahmen sich selbst genügende Nahrungsgrundlage, freie Entwicklung der einheimischen Kräfte und aller Möglichkeiten des inneren Marktes sowie Teilnahme an den kolonialen und Seehandelsgebieten der Erde. Es bedeutet selbständige Nahrungs- und Handelspolitik, nationale Führung und Freiheit der großen Unternehmungen des Landes sowie Schutz der eigenen Volkswirtschaft vor Störungen durch ausländische Kapitalmächte und deren Bundesgenossen. Alles wartet nur auf die Parole zu den ersten Hammerschlägen des Neubaus. Aber der Bauplan muß zuvor seitens der anderen geräumt sein.

Im Anschluß an seine Rede verlas Geheimrat Hugenberg die gemeinsame Entschließung der Nationalen Front (die wir auf der ersten Seite der vorliegenden Nummer veröffentlichen).

Adolf Hitlers Rede

Darauf ergriff der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, das Wort. Er führte u. a. aus: Wir geben einer Zeit entgegen, in der wir mit dem deutschen deutschen Volk un-

terliegen müssen. Ich kenne den schönen Gedanken: Wir müssen uns in Genf unterwerfen, weil wir zu Hause keine Kraft besitzen; wir dürfen keine nationale Stärke entwickeln, weil wir sonst nicht die Politik der Verständigung führen können! Doch wir geben einer Zeit entgegen, die mit Wölfen aufzäumen wird, die mit solcher Schwäche verfahren wollen. Ihre Existenz in der Welt zu verteidigen.

Niemand wünscht den Frieden mehr als wir. Niemand kann den Krieg entschuldigen, der uns, die wir ihn erlebt haben. Aber ich bin überzeugt, daß, wenn im letzten Weltkrieg die Interessen der Welt sich gegenseitig kreuzen, kein Volk verzichtet wird, das Gewicht seiner Kräfte in die Waagschale zu werfen. Kein Staatsmann aber kann den Frieden im Zustand der Wehrlosigkeit erhalten. Daher wünschen wir von der anderen Seite nichts anderes, als die Anerkennung als gleichberechtigter Nation, bitten aber auch, daß diese Anerkennung nicht in Genf erfolgt wird, sondern in den deutschen Ländern.

Wir können nicht denken, daß die Lage des deutschen Volk ist zerrissen, hier ist Volksschmerz, hier ist Nationalismus. Wehe, wenn im Deutschen Reich zu seiner konfessionellen Spaltung auch noch eine ewig dauernde politische kommt. Es muß im Deutschen Reich entweder der Kommunismus regieren oder der Nationalismus. Es muß ein Kampf um die Seele des einzelnen beginnen, ein Ringen um jeden Menschen. Wenn der Gegner dem Volke den Terror entgegenstellt, dann wollen wir auch davor nicht verzagen. Wir hoffen, daß die Zeit kommt, schneller vielleicht, als wir es können, daß wir ganz legal das aktive Votumrecht derer wiederherstellen können, die niemals an Kampf, an Angriff, an Überfall gedacht haben, sondern immer nur an einen Gedanken: In Deutschland, in diesem Gedanken allerdings sich wehren gegen jeden, der die Vertretung dieses Ideals mit Gewalt zu verhindern versucht.

Es ist denkbar, daß das Deutsche Reich kommunistisch regiert wird; es ist sicher, daß es nationalisiert werden kann. Es ist unmöglich, daß es ein Reich bleibt, bei dem eine Hälfte kommunistisch, die andere nationalisiert denkt. Hier muß die Entscheidung gefaßt und herbeigeführt werden. Das ist die größte Aufgabe, die uns die Zeit gestellt hat. Heute müssen wir über die negative Erklärung sozialistischer Pflichten hinausgehen und zum aktiven Kampf schreiten. Dazu sind wir entschlossen.

Anschließend verlas Hitler die bereits in der heutigen Fraktionsführung der Nationalsozialisten verlesene Kundgebung. Auch Hitlers Rede wurde von der Versammlung mit anhaltenden stürmischen Heil-Rufen aufgenommen.

Bundesführer Selbke

Als nächster Redner sprach der Bundesführer des Stahlhelms, Selbke. Möge diese Tagung, so führte er aus, zu einem Wendepunkt werden. Wir wollen keinen neuen Krieg, weil wir ihn kennen; aber wir wollen innere und äußere Freiheit des Deutschen Reiches. In voller Verantwortung und Erkenntnis fordert die Nationale Opposition in dieser historischen Stunde die Führung. Aus der Einigkeit der hier zusammengetretenen Nationalen Opposition, die nach Volkes Wort auf getrennten Wegen vorwärts marschiert, werden wir nach gemeinsamem Plan vereint schlagen und vereint siegen.

Oberstleutnant Duesterberg

forderte hierauf Gleichberechtigung für das Reich auf dem Gebiete der Wehrmacht. Die Ohnmacht des Völkerbundes habe sich soeben beim Einmarsch der Japaner in die chinesische Mandchurie erneut bewiesen. Des Deutschen Reiches Schutz stehe auf dem Papier, seine Sicherheit sei vom guten Willen anderer Staaten abhängig, für eine Großmacht ein unwürdiger Zustand.

Wir wollen, so fuhr Duesterberg fort, keinen neuen Krieg, wir wollen einen neuen Frieden, wir wollen einen neuen Vertrag, aber keine Unterwerfung. Unsere Arme und unser Friedenswille lassen uns zurückhalten nicht zu. Im Rahmen des Möglichen aber will das Deutsche Reich selbst im eigenen Lande nach einem neuen Frieden die Maßnahmen durchzuführen, die seine Sicherheit und Landesverteidigung bedürfen.

Auf den Spuren der Eisenbahnattentäter?

Verhaftung im Zusammenhang mit dem Anschlag von Via Torbago

Wien, 10. Oktober. (Draht.) Auf eine Anzeige der k. k. Polizeidirektion in Wien wurde heute die Wiener Polizei heute in Wien wohnenden ungarischen Kaufmann Matuschka, da er im Verdacht steht, den Eisenbahnanschlag bei Via Torbago verübt zu haben. Es konnte festgestellt werden, daß Matuschka vor einiger Zeit zehn Kilogramm des Sprengstoffes Ekraft, der bei dem Eisenbahnanschlag verwendet wurde, und Sprengkapseln gekauft hatte. Der Verdacht, der die Tat leugnet, gibt an, daß er die Sprengmaterialien zum Umlegen eines Hornes seines seiner Fabrik angeschafft und später weggeworfen habe.

Über die Persönlichkeit Matuschkas wird noch mitgeteilt: Der angeklagte Kaufmann Matuschka befand sich in der Unglücksnacht unter den Trümmern des Schnellzuges und gab vor, einer der Passagiere gewesen zu sein. Er meldete sich bei der Rettungssituation, wo man seinen Namen aufzeichnete und feststellte, daß er lediglich Schürzen im Gesicht und im Nacken erlitten hatte. Man ließ ihn nach Wien fahren, beobachtete ihn jedoch und teilte der Wiener Polizei die Verdachtsmomente mit. Er wohnte dann in Wien, wo er von ungarischen und österreichischen Verhaftungspolizisten beobachtet wurde. Man stellte fest, daß er sehr ausgedehnte Beziehungen zu Wiener kommunistischen Kreisen unterhalte. Im Juli hatte er Ekraft

Graf von Kallenberg

sprach dann für den Reichslandbund. Bei der Reichslandbund durch meine Teilnahme an dieser Tagung klar zum Ausdruck bringen will, so erklärte er, ist die Erkenntnis, daß das Deutsche Reich in seiner heutigen politischen und wirtschaftlichen Lage hoffnungslos zerfallenen Lage nur noch gerettet werden kann, wenn in letzter Minute eine Regierung die Fäden ergreift, die sich auf die immer stärker, zielbarer und geschlossener dastehende nationale Bewegung stützt. Gerade in Krisenzeiten ist bestmögliche Vernetzung des deutschen Volkes die wichtigste Voraussetzung für die Lebenshaltung des deutschen Volkes.

Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht

äußerte sich hierauf über die Frage eines nationalen Wirtschaftsprogramms. Er führte u. a. aus: Die deutsche Wirtschaft hat an dem Enderfolg der nationalen Bewegung das brennendste Interesse. Was unter dem bisherigen Nachkriegssystem an wirtschaftlicher Substanz wie an wirtschaftlichen Möglichkeiten verloren worden ist, das läßt jetzt auch die produktiv gerichtete Wirtschaft verzweifelt nach Errettung von diesem System verlangen. Schwerer als diese erschütternden Tatsachen wiegen die falschen inneren Grundlagen des jetzigen Systems. Selbst wenn ein nicht zu erwartender äußerer Rückfall eine wirtschaftliche Belebung und damit eine äußere Erleichterung bringen könnte, anheften würde diesem System nach wie vor seine Unfähigkeit, seine Reichs-unfähigkeit und sein Mangel an Handlungsfähigkeit. Wie oft sind die wahren Ursachen objektiv unrichtig dargestellt worden. Man übersteht, daß die Unmöglichkeit der schlechtesten Vererber für Vertrauen ist, im Inland wie im Ausland. Es wird uns immer gesagt, wir müßten doch einmal mit einem Programm herauskommen, wie es denn besser zu machen sei.

Die Gründung ist aber nicht eine Frage von einzelnen Programmpunkten, ist nicht eine Frage der Intelligenz, sondern ist eine Frage des Charakters. Die Wiederherstellung einer dauernden Reichsicherheit, die Aufrichtigkeit in allen Fragen des öffentlichen Lebens und der Wille zum eigenen Handeln sind das Entscheidende. Es bedarf einer grundsätzlichen Umstellung in unserem Volke dahingehend, daß jeder einzelne, wo immer im Produktionsprozeß er steht, verantwortlich ist für den Erfolg des Ganzen. Uns hilft kein Zauberkunststück, kein Geldbrücken und kein Auslandskredit. Das Programm, das eine nationale Regierung durchzuführen haben wird, beruht auf einigen ganz wenigen Grundgedanken. Es ist das Programm Friedrichs des Großen nach dem Siebenjährigen Kriege: Sich selbst auf die heimische Wirtschaft stellen und aus dem heimischen Boden herausheben, was nur irgend herauszuheben ist, und im übrigen sich für eine Generation bescheiden, sparen und arbeiten. Dazu gehört nichts als Charakter, als Selbstvertrauen und Gottvertrauen.

Justizrat Glab

sprach für den Alldeutschen Verband und führte u. a. aus: Wer das Deutsche Reich retten will, muß ganz andere Wege gehen als alle bisherigen Regierungen seit dem Umsturz. Dies kann kein Kabinett, an dessen Spitze Brüning stehen würde. Die Nationale Opposition darf sich darauf verlassen, daß eine deutsche Staatskunst, die auf Selbstbewußtsein, Ehrgefühl und kaltschnäurigen Mut begründet sein wird, ganz anderes Verständnis draußen findet als die bisherige Art Außenpolitik zu treiben.

General Graf von der Goltz

sprach zum Schluß. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände begrüßen, so erklärte er, den Zusammenschluß der Nationalen Opposition auf das allerwärmste. Wir bedauern, wenn wir bei dieser Arbeit in Gegenwart zu dem Herrn Reichspräsidenten und seinen Beratern gelangen. Wir begrüßen die Worte Hugenburgs in Siechtin, daß im Falle der Not keine nationale Front sich zum Schutze dieser Regierung und dieses maritimen Systems erheben dürfe. Wer in Zukunft noch einmal die Nationale Opposition spalten wollte, den betrachten wir als Schuft, wer solchen Vespitzeln Folge geben würde, muß als Verräter an der nationalen Sache betrachtet werden.

Verdächtiger Sprengstoff-Fund

Potsdam, 10. Oktober. (Draht.) Pilsammer fanden im Walde bei Caputh ein Zeitungspaket, das 7 Pfund Pikrinsäure enthielt. Die Polizei ist zur Zeit bemüht, die Herkunft des gefährlichen Sprengstoffs zu ermitteln. Wie erinnert, ist der Ort Caputh (bei Potsdam) im Zusammenhang mit den ersten Ermittlungen im Jüterbogger Eisenbahnanschlag bereits erwähnt worden. Pikrinsäure ist ein schwer entzündlicher Sprengstoff von starker Explosivkraft, der in Verbindung mit anderen Sprengstoffen zur Füllung von Granaten verwendet wird.

Über den Sprengstoff-Fund erfahren wir folgende Einzelheiten: Bei dem Fund handelt es sich um insgesamt dreieinhalb Kilogramm Pikrinsäure. Die Rollen waren in Zeitungspapier eingewickelt, und zwar handelt es sich um eine sehr alte Zeitung, nämlich um Nummer 3 des Volkswillens, des Organs der damaligen Unabhängigen Sozialdemokraten für Brandenburg vom 4. Januar 1922. Der weitere Augenschein ergab aber, daß der Sprengstoff, wenn auch seine Verpackung unter der Witterung gelitten hatte, durchaus nicht so lange an der Fundstelle gelegen haben kann.